



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

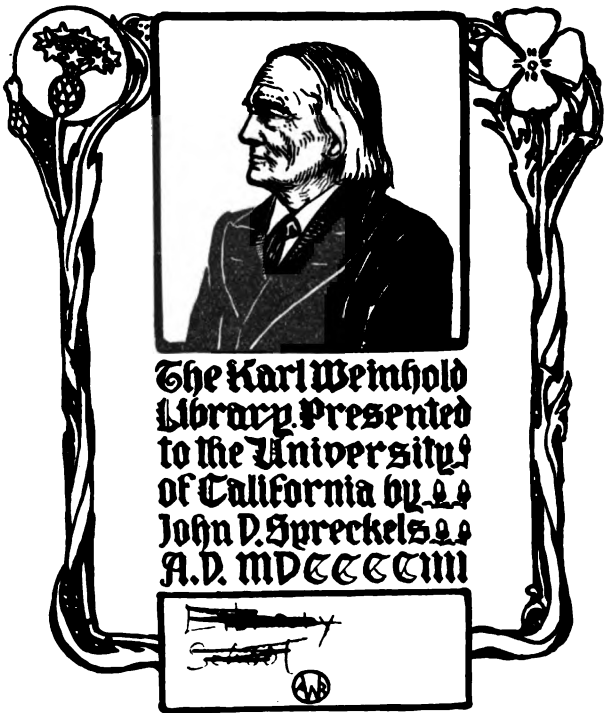
UC-NRLF



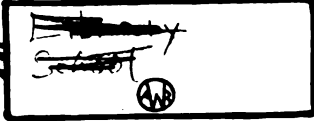
B 4 179 343

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Weinhold



The Karl Weinhold
Library Presented
to the University
of California by *J. D. S.*
John D. Spreckels *J. D. S.*
A. D. MDCCLXXIII



DIE ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN

DER BASLER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK.

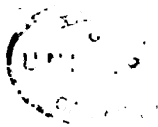
VERZEICHNISS BESCHREIBUNG AUSZÜGE.

EINE ACADEMISCHE GELEGENHEITSSCHRIFT

VON

WILHELM WACKERNAGEL,

**DR. PHIL., ORDENTL. PROFESSOR DER DEUTSCHEN SPRACHE UND LITTERATUR AN DER UNIVERSITÄT
UND DEM-PÄDAGOGIUM ZU BASEL, MEHRERER GELEHRTEN GESELLSCHAFTEN UND KÜNSTLERVEREINE
ZU BERLIN STETTIN UND BRESLAU MITGLIEDE.**



B A S E L.

DRUCK UND VERLAG DER SCHWEIGHAUSERISCHEN BUCHHANDLUNG.

MDCCCXXXVI.

Library
School

Z. 106
. 14
Basler We
~~Basler We~~

DIE ALTDEUTSCHEN HANDSCHRIFTEN DER BASLER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK.

Wer die altdeutsche Litteratur näher kennt, weiß auch wie gering überall der Antheil war den die Bürgerschaften selbst der groesten Stædte daran nahmen; wie die Sprache zuerst der Gelehrsamkeit der Geistlichen, dann der ritterlichen Bildung des Adels diene; wie unter den sächsischen Koenigen in den Kloestern die Prosa, unter den hohenaufischen an den Hoefen der Fürsten die Dichtkunst zur vollsten Entwicklung gedieh: der Bürgerstand blieb in den Mühsalen durch welche er sich nach und nach zur Bedeutung emporarbeiten musste, in der Gewerthätigkeit und den engen politischen Händeln welche die errungene Bedeutung sichern sollten, die längste Zeit allen hoeheren geistigen Regungen fremd; und als er sich endlich ihnen zu eröffnen suchte, war er wohl fähig die Prosa neu gestalten zu helfen, aber zur Wiederherstellung der gesunkenen Poesie war er jetzt noch unvorbereitet. Späterhin erst sollte wie der Staat so auch die gesammte Litteratur in ihm eine breite und feste Grundlage finden.

In diesem Verhältniss zur deutschen Litteratur zeigt sich denn auch **BASEL**: erst seit dem Ende des Mittelalters ist seine Mitwirkung an derselben nicht mehr auf vorgezogene Geschlechter und Stände eingeschränkt:

ich erinnere, um blofs von einem Jahrhundert und einer Gattung der Poesie zu reden, an PAMPHILUS GENGENBACH, der noch ehe sich von Nürnberg aus Hans Sachsens rühmenswerthe Beispiele verbreitet hatten, thätig unterstützt « von ettlichen ersamen und geschickten Burgeren einer loblichen stat Basel », zwey Comœdien, den *Nollhart* und die *Gouchmat*, zur öffentlichen Aufführung brachte *); und an VALENTIN BOLTZ, von dem im Jahre 1550. auf gleiche Weise *der Welt Spiegel* und früher schon andere Dramen gespielt wurden. **) Was aber in Basel so folgenreich wirkte waren nicht blofs jene welthistorischen Änderungen in Kirche und Staat welche die neue Zeit ankündigen und beginnen: hier wirkte ins besondere auch die Stiftung der Universität (1460.): von dem an war wissenschaftliche Bildung nicht mehr ein Vorrecht der Geistlichkeit (schon unter den ersten Professoren sogar der Theologie waren mehrere von weltlichem Stande), und es gab noch einen anderen Adel als den der Geburt ***); wie man das Ausland belehrte, so lernte man auch

*) Der Nollhart Ditz find die prophetien sancti Methodij vnd Nollhardi. Welche von wort zu wort nach jhalt der matery vnd anzeigung der figuren sind gespilt worden jm .xv^o. vnd .xvij. Jor, vff der herren fastnacht von ettlichen ersamen vnd geschickten Burgeren einer loblichen stat Basel. Pamphilus Gengenbach. 4^o. — Ditz ist die gouchmat, so gespilt ist worden durch etlich geschickt Burger einer loblichen stat Basel. Wider den Eebruch vnd die sünd der vnküfcheit. Pamphilus Gengenbach. 4^o. — Letzteres Spiel muß jünger seyn als die im J. 1519. erschienene Gouchmat von Thomas Murner.

**) Der welt spiegel ¶ Gespilt von einer Burgerschafft der wyberümpften fryhstatt Basel, im Jor M.D.L. ¶ Vnd widerumb gebessert vnd gemehrt u. s. w. Durch Valentinum Boltz von Ruffach. Basel, by Jacob Kündig 1551. 8^o. — An zwey Tagen haben darau 158. Personen gespielt. Die Zueignung deutet noch auf andre schon früher aufgeführte Stücke.

***) In wie hohem Ansehn stunden damals noch die Doctoren, namentlich die der Rechte. „Dann es ist ein herrlichs Kleinot vmb ein geschickten, verständigen vnnnd gelehrten Doctor, vnd solche seind hoch von noeten in allen Ständen auff diser welt. Darumb sein sie auch mit vielen Freyheiten vnnnd Priuilegien gefreyet vnnnd vbertreffen sie andere personen in vilen dingen. Erstlich werden sie Edel genannt, Herren vnnnd Freund der Fürsten. Zum andern seind sie grosser würde vnd dignitet. Zum dritten möegen sie Frey Grauen werden, wann sie zwentzig jar in Rechts händlen wol vnnad geschicklich tefen oder profitieren (d. h. als Professoren Vorlesungen halten). Zum vierdten vber-

willig von ihm und ließ gerne von daher das neu umbrochene Feld befruchten: daß ein Redner wie JOHANN GEILER VON KEISERSPERG, daß Dichter wie SEBASTIAN BRANT und THOMAS MURNER hier lebten und lehrten*), kann auch, was die Aufnahme der deutschen Litteratur, was die Freude an der Dichtkunst und das Geschick dazu betrifft, nur tiefe und nachhaltige Spuren hinter sich gelassen haben.

Anders im Mittelalter, ich meine seit dem dreyzehnten Jahrhundert: denn vorher kann Basels Name gar nicht in der Litteraturgeschichte genannt werden; seit dem Beginn des dreyzehnten Jahrhunderts blieb zwar auch Basel nicht unberührt von der allgemeinen Blüte der Poesie: es besaß mehr als einen Gönner derselben, vielleicht auch mehr als einen der sie ausübte; Dichter lebten in seiner Nähe, weilten als Gäste innerhalb seiner Mauern: so moegen die Minnesinger RUDOLF VON OFFENBURG und OTTO ZUM THURNE Basler gewesen seyn**); ein anderer, WALTHER VON KLINGEN, unter den Dienern Rudolfs von Habsburg einer der treuesten

treffen sie all Ritter vnd Edel zu vnseren zeiten, dann es ist der grœste theil nicht für Edel zuhalten oder zuachten. Zu dem fünfften moegen sie auch auff Guttchen wægen fahren, gleich wie die Fürsten, vnd sollen jbn aller Fürsten Hœffe offen stehen, vnd sollen sie die Fürsten in jren Brieffen vnd Cantzleyen Vätter nennen. Zum sechsten seind sie aller beschwerden, Zins, Zöl und andern dingen mehr frey. Dis sein kürztlich der Rechts gelehrten vnd Doctorn freiheiten.“ Joh. Geiler v. Keisersperg in der Auslegung v. Seb. Brants Narrenschiff, zum 76^{ten} Narren. Basler Ausg. v. 1574. 8^o. Bl. 286.

*) Über Geiler und Brant s. *Athenæ Rauricæ* pg. 3 sqq. 103 sq. Thomas Murner von Straßburg ist da nicht verzeichnet: indessen nennt er sich auf dem Titel seiner *Geuchmat*, die 1519. zu Basel herauskam, „der hohen schul Basel des Keyferlichen rechtens ordentlichen lere“; er habe dieselbe „eyner frummen gemeyn der löblichen statt Basel in freyden zu eyner letz (zum Abschiede) beschriben vnd verlassen“.

***) „rudolf Offenbure“ überschreibt die Heidelberger Handschrift 357. ein Lied das in der Pariser (Bodm. Samml. I, 34^b) Herrn Rudolf von Rothenburg gegeben ist. Her Otto zum Turne bei Bodmer I, 190^a—192^b. Die im Turne oder ab dem Turne (de Turri) kommen während des XIII., die von Offenburg freylich erst im XV. Jh. als Basler Geschlechter vor. Beide edle Namen begegnen auch anderwärts, Thurn z. B. zu Schafhausen.

und tapfersten, kam hier häufig her, wie denn auch das Kloster Klingenthal von ihm gestiftet und nach ihm benannt und er selber sammt seiner Gemahlinn und dreyen Töchtern da begraben ist *); KONRAD VON WUERZBURG muß in Basel, wo er an den Domherren LEUTOLD VON ROTENLEIM und DIETRICH AN DEM ORTE so wie an JOHANNES VON BERMESWEIL und HEINRICH ISENLIN Freunde und Beförderer seiner Kunst fand **), lange Jahre ver-

*) Seine Lieder bei Bodmer I, 30 a—32 a. Über die Stiftung und den in dreyzehn Wochen vollendeten Bau jenes Klosters (1274.) s. Ochs Gesch. v. Basel I, 439 fg. Bei dem Namen Klingenthal hat man sich daran zu erinnern, wie auch Ulrich von Klingenstein ein von ihm an der Aare gegründetes Städtlein Klingenua nannte. Seinen Stammsitz hatte dies Geschlecht (vgl. Leu, Helvet. Lex. XI, 122.) im Thurgau. Walthers und der Seinigen Grabmäher im Klingenthal (er starb 1295.) verzeichnet Tonjola Basilea sepulta pg. 323—325. Für eine vierte Tochter Herzelauda (Gerberti Historia Nigræ Silvæ III, 180. Herrgott, Geneal. diplom. III, 421.) entlehnte er als Dichter den Namen aus dem Parzival Wolframs von Eschenbach.

**) Die beiden letzteren nennt er in den Schlufsversen der noch ungedruckten Legende vom Heil. Alexius: „Von Basel zwêne burger hânt Sô rehte liebe mir getân, Daz ich von latine hân Diz mære in tiusch gerihet. Ez wart durch si getihtet Gern unde willecliche doch Daz man dâ bi gedenke ir noch Und min vil tumben mannes. Von Bermeswil Johannes Unde ouch Heinrich Ysenlin Die zwêne vlicic sint gestn Daz ich ez hân zuo ende brâht. Des werde ir noch von den gedâht, Die diz getihte hoeren lesen. Si müezen beide sælic wesen An libe und an der sêle dort. Got gebe in stater vröiden hort Und êwiclicher wünnen rât“ (Oberlini Diatribe de Conrado Herbipolita pg. 11). Bermeswile weiß ich sonst nicht nachzuweisen; Heinrich Isenlin, der auch 1294. als Pfleger des großen Spitals zu Basel vorkommt (Hallers Bibl. der Schweizer-Gesch. II, 553), ist von dem im XVI. Jh. ausgestorbenen älteren Geschlechte dieses Namens. — Leutolds von Rotenleim gedenkt Konrad im Beginn und am Ende seines Heil. Silvester: „Sô hât ein herre mich gebeten Daz ich entslieze die getât Die sin lip begangen hât Umbe den êweclichen solt. Von Rœtenlein (i. Rœtenleim) her Liutolt Der hât mit sinen gnâden Mich tumben Caonrâden Von Würzeburc dar uf gewent, Daz sich dar nach min herze sent, Daz ich diz buoch verrichte Und ez in tiusch getihte Bringe von latine. Durch die bete sine Tuon ich ez als ich beste kan. Der selbe tugentriche man, Der mich hier umbe alsus erbat, Der hât ze Basel in der stat Zuo dem tuome phrüende. Dar umbe daz er (i. ez?) stüende Ze nutze werden liuten, sô hiez er mich betiuten Diz götliche (i. guotliche) mære.“ „Dar umbe ich zallen stunden

lebt haben; wenige Stunden von hier saßen im Sifsgau Graf WERNHER VON HONBERG *), im Breisgau BRAUNWART VON AUGHEIM **), anderswo andre: aber all diese Dichter und all diese Gönner der Poesie gehören dem Adel an, keiner dem Bürgerstande, dem eigentlichen Kern des städtischen Gemeinwesens. Heilsam weder für dieses: denn so mangelte ihm das belebende Element höherer und feinerer Bildung; noch für die Kunst: denn sie hätte sich anders viel reicher und mannigfaltiger und zu längerer Dauer entfalten können; aber kein Vorwurf in den Augen dessen, der den Zeitumständen Rechnung zu tragen weiß. Immerhin mag Basel

Wil räten stille und überlüt Daz man den werden gotes trät Mit ganzen triuwen ére, Und man des wünsche sere Liutolde dà von Rœtelein (l. Rœtenleim), Daz im der vrœuden honicseim zuo lange müeze sigen Und daz (er) künne stigen ze himel uf der sælden berc, Nund (l. Wand) er gefrûmet hât diz werc Mit bete beide und mit gebote“ (Graffs Diutiska II, 5 fg. 34 fg.). Dieser Leutold von Rotenleim im Breisgau, woraus nunmehr durch eine Reihe von Entstellungen Rœtelen geworden ist, wird auch sonst vielfach genannt, als Archidiaconus und Canonicus schon 1256 (Hist. Nigr. Silv. III, 168), als Domprobst 1295 (Geneal. dipl. III, 558). — Endlich heißt es in der Einleitung zu dem großen Buche von Troja: „Daz ich ez hebe mit willen an, Dar uf hât wol gestiuret mich Der werde senger Dietrich von Basel an dem Orte, Der als ein éren borte Mit zûhten ist gesteinert; Vor schanden ist gereinet Sin herze sam ein lûter gelt. Dur siner miltekeit soft Den ich hân dicke enphangen Ist von mir an gevangen Vil swelleliche ein ursuoch Der ziesen künne wol diz buoch Mit rede in allen enden“ (Müllers Samml. III, 312). Dietrich von dem Basler Geschlecht am Orte (lat. in Fine) war noch 1271. nur Canonicus, nicht Sänger oder Cantor (Geneal. dipl. III, 426); den letzteren Titel trägt er zuerst 1281 (ib. pg. 498): damit rückt dieses Gedicht in Konrads äußerste Lebensjahre: er starb 1287 (Annal. Dominican. Gotmar. in Urstisii Germanic. Historic. II, 22).

- *) Bodmers Sammlung von Minnesingern I, 24 a — 25 b. Man hat die Wahl zwischen fünf Wernheren vom dritten zu Beginn des XIII. Jh. an bis zum siebenten der in Urkunden von 1320. bis 1360. erscheint. Das Schloß Honberg zerfiel in dem großen Erdbeben 1356. Ein Graf Wernher von Honberg ist auch für den ungenannten Verfasser des Gedichtes von den Sechs Farben Quelle und Gewährsmann gewesen. (Müllers Samml. III, xxv a; andere Texte lassen diese Stelle ganz aus oder ändern sie).
- ***) Bodm. Samml. II, 54 b — 55 b. Her Brunwart von Ougheim (jetzo Auggen) Rathmann bei einem Vergleiche zwischen Basel und Freyburg 1296 (Schreibers Urkundenbuch d. St. Freyburg i. Br. I, 144).

auch dieser beschränkten Strebsamkeit einen Theil des Ruhmes verdanken, dessen es schon damahls bis in entferntere Lande des deutschen Reiches genofs*).

Die Sache der Geistlichkeit die sich hier wie anderwärts theils aus Widerwillen; theils aus Ungeschick (eins Ursache und Folge des andern) der Poesie lieber enthielt, wäre dafür gewesen um Ausbildung der Prosa bemüht zu seyn. Allerdings lassen sich auch seit dem vierzehnten Jahrhundert Versuche der Art nachweisen, meistentheils Erzeugnisse jener mystischen Beschaulichkeit, die rein und heilig bei Eckhard und Johann Tauler, nur zu bald durch sectierische Absonderung in Ungeschmack Hochmuth und krankhafte Ueberreizung ausartete. OTTO VON PASSAU, von dem eines der bescern und lange Zeit eins der berühmtesten Bücher die-

*) Ein geographischer Excurs, den ein späterer mehr nördlicher Dichter in die Weltchronik Rudolfs von Hohenems eingeschaltet hat, spricht indem er den Lauf des Rheines verfolgt von unsrer Stadt in folgender Weise (Graffs Diutiska I, 62. 63).

Dar nâch bi des Rines vluot	Die man niemer widerkêr
Lit ein veste unmâzen guot,	Sihet tuon ze künden,
Basel diu vil werde,	Ze frowen noch ze sînden
Daz niender uf der erde	Ê daz si gesiget hânt;
Endarf bezzer veste sin.	Ouch tuon ich iu noch mêr erkant:
Si hât korn und guoten win,	Dâ ist guot allet gûntes,
Volflicho grôze gnuht.	Dâ ist des heiligen bluotes
Ouch hât (si) den hesten luft	Daz von gotes herzen flôz,
Der in (den) landen môhte wesen:	Daz er durch uns alle gôz
Daz ispriche ich, wân ichs hân gelesen.	An dem frônem oriucea hér,
Dar zuo ist êr gevestet,	Dar an er hienc verwundet sêr.
Gewachet und gegestet	Dâ ze Calvária;
Mit meniger bure vil schône,	Das selben oriucea ist auch dâ
Die sie rehte als ein crône	Ze Basel in der haupttat;
Zièrent mit werlicher craft.	Dâ von si sô vil lobes hât,
In Basel sint auch ellenthast	Daz si nieman volloben kan.
Mit hûse gesezen	Werlichiu lant stôzent dran,
Ze aller zit vermezzen	Diu mit richer geauht.
Fünzic ritter oder mêr,	Bringent menige sÛeze frucht.

ser Gattung herrührt, eine christliche Sittenlehre unter dem Titel *Die vierundzwanzig Alten oder der güldene Thron der mirtenden Seelen*, war gegen den Ausgang des XIV. Jahrhunderts Minorit zu Basel *), andere minder namhafte Schriften sind ebenfalls in hiesigen Kloestern wenn auch nicht zuerst verfasst, doch gesammelt bearbeitet angeordnet worden. Indess dürfte man schwerlich all solchen Werken eine Bedeutung für die Gesammtlitteratur beimessen: es liegt im Wesen dieser Geistesrichtung, dass sie sich von jeder Einwirkung auf das Grosse und Ganze geflissentlich zurückzieht; und auch innerhalb ihres engen Kreises haben andre, z. B. Hermann von Frizlar in seinem Buch von der Heiligen Leben **), eine grössere Kraft und Kunst der Rede dargethan.

Nach diesen kurzen Bemerkungen ergiebt es sich von selbst, wie viel aus der Basler Universitätsbibliothek, deren Handschriftenvorrath sich beinahe gänzlich aus der Verlassenschaft der alten Kloester gebildet, und froh selber nicht geraubt zu werden niemals durch Raub sich bereichert hat, wie viel aus ihr für die altdeutsche Litteratur zu gewinnen sey. Wenig poetische Werke, prosaische in Ueberflus; von Konrad von Würzburg, der drey seiner erzählenden Gedichte und darunter sein gröstes und bedeutendstes hier verfasst hat, keine Zeile; keine von den andern einheimischen oder benachbarten Dichtern: die Mönche hatten kein Interesse dergleichen zu erhalten. Gleichwohl ist immer noch genug vorhanden das für den Freund und Kenner von Belang ist, manches sogar von erheblicher Wichtigkeit: deshalb hat mir die Abfassung dieser Blätter keine unnütze Arbeit geschienen. Ein vollständiges Verzeichniss kann jedoch so wenig mein Zweck seyn, als es in meinem Berufe liegt: Handschriften wie sie überall vorkommen, z. B. Legenden- und Gebetsammlungen aus dem XV. Jahrhundert, lasse ich bei Seite

*) Ottos Werk findet sich häufig sowohl in Handschriften (z. B. zu Berlin MS. Germ. Fol. 81. und zu Heidelberg N^o. 27: 4. Wilckens Gesch. d. Heidelb. Bibl. S. 319.) als in alten Drucken (vgl. Kochs Compend. I, 56). Nach der gewöhnlichen Angabe fällt seine Abfassung in das J. 1386; die Heidelb. HS. rückt sie bis auf 1418. herab.

**) vgl. die Auszüge in meinem Altdeutschen Lesebuch Sp. 675 — 680. 857 fg.

und hebe nur das Bedeutendere heraus. Gesehen und geprüft habe ich alles; und dafür soll der freundlichen Gefälligkeit des Herrn Professors und Bibliothecars GERLACH hiemit auch öffentlich gedankt seyn.

PROSA DES ACHTEN JAHRHUNDERTS.

Unter mehreren mit angelsächsischen Buchstaben des achten Jahrhunderts geschriebenen lateinischen Handschriften, die aus dem Museum des sel. REMIGIUS FESCH (st. 1667.) herrühren, befindet sich auch eine von dem Buche des ISIDORUS HISPALENSIS *de Ordine Creaturarum*, gez. F. III. 15 a.; unvollständig: es fehlt bis in die Mitte des 15. Cap. Drey andre aber gleichzeitige Hände haben den freyen Raum auf Bl. 17. vw. benützt um *zwey medicinische Recepte* aufzuzeichnen. Ich widerhole hier den Abdruck den der erste Finder dieses seltenen Stückes, mein Freund HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, bei seiner Anwesenheit im vorigen Jahre unter dem Titel *Vindemia basileensis* veranstaltet und als Gastgeschenk zurückgelassen hat: es sind nur wenige Exemplare davon abgezogen worden. th und æ in der Handschrift Ð und ę ; statt der Doppelpuncte ; oder :

Die erste Hand: lateinisch.

.II. putdiglaf in si plus necessarium est. murra, sulfor piperas plantaginef tuof sabina incensum tuof; fenugluf pipaoz. absintia antor, .ii. stauppo in uno die, xl, dief iciunet quod nulluf quod in eadem die adquefitum sit non manducat neque bibat non panem non aqua non legumium non carnem non oenolof lauet in eadem die adquefitum cullenrum non manducat, m. noctestet,

Die zweyte Hand: deutsche Übertragung.

murra: fouina: uuiroh: dax'rota: peffur: uuiroh dax uuechha: uueramote: antar: fuebal: fenuhal: pipoz: uuegabreita: ueegarih: heimuurz: zua flafgun, uuiuef. deo uarzi ana zi ribanne: eogiuuelihha: funtringun: enti danne geoze zi samane: enti laze drio naht gigeften: enti danne trincen: einan stauf in morgant: danne. in iz sahe: andran ia naht, danne he, en petti gange: feorzue nahto: uuarte he: e, tagel getauef: dax he ni protef ni lidef: ni neouuhtef: def e tagel gitan fi: ni def uuaazref, nenpize def man def tagel: gifohe: ni in demo ni duuabe: ni in demo ni pado: ni cullantref, ni implize: ni def eief: def in demo tage, gilegit fi: ni eino: ni fi: ni ia tag: ni ia nant: (so) eino ni, flaffe; ni neouuht ni uuiree: nipuz de gifehe, de imo dax tranc gebe: enti simplum piuaarta habe-erist do, man, ef: einu flafgun, unz. in dera giuueze: ipu iz meh danne sahe danne diu nah gitrunca fi, danne gigare man, de antra. flafgun, folla:

Die dritte Hand: deutsch.

uidhar cancur. braenni. falz. endi. faiffun. endi. rhöz. aoftor. scalala, aiz. efamene. gemifcæ, mid
 aldu. uuaiifu. aer. thu bræne. rip. anan. daz, simplæ, unz dæz. iz. blode. flu. oft. analægi. fimblæ.
 thui ana oddæ. itzf. ariune. lot. thæt. al. aba. ariunæ. ende, ne laz. iz. næzen. nefmeruen. hriuan. daemo
 dolge, thanne. iz. al ob fia. rhaeno. do zæ famene. aegero. dæz uuzfac, aende, hounog. rhene.
 lachnai. mid diu. daez dolg.

PROSA DES ZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

Bekanntlich ist von der *Verdeutschung der Psalmen* durch den sangallischen Mönch NOTKER III. mit dem Beinamen LABEO (gest. 1022.), einem der umfangreichsten und auch sonst einem der wichtigsten Denkmæler der althochdeutschen Sprache, nur eine vollständige Handschrift erhalten, die sich zu S. Gallen selbst befindet; eine andre in der fünfzig Psalmen fehlen zu Wien. Beide haben jedoch keine volle Geltung: die sangallische ist erst im zwölften Jahrhundert gefertigt und ziemlich ungenau (Schilters Abdruck im ersten Theile seines Thesaurus vermehrt noch die Fehler); die wienerische schwerlich viel älter und außerdem voll von willkürlichen Änderungen: namentlich sind die lateinischen Worte und Sätze die Notker in sein Deutsch einzumischen liebt, hier gleichfalls sämtlich verdeutschte *). Einige Stücke aus derselben in Hoffmanns Fundgruben I, 49—58. und in Graffs Diutiska III, 124—141. **).

Unter solchen Umständen ist jeder Überrest älterer und echter Handschriften von doppeltem Werth ***). Die Basler Bibliothek besitzt

*) Dazu musten besonders solche Stellen reizen, an denen Notker ein lateinisches Wort gebraucht, aber ein deutsches in Gedanken hat, wie z. B. Cant. Ezech. 15. *annos* (d. i. *jár*) *regni mei beatos ahton ih nu fore dir unnuziu*; Cant. Abac. 6. *fore sinero aduentu* d. i. *chumfte*. Eben so im Boeth. pg. 65. *ritende in curru* (d. i. *reitó*) *die quatuor albi equi zügen*.

**) Von einer noch späteren und begreiflicher Weise noch mehr abweichenden Überarbeitung des notkerischen Werkes giebt Docen in seinen Miscell. I, 32. fgg. Nachricht und Proben.

***) Diejenige, aus welcher das in Mafsmanns Denkmælern I, 120—122. gedruckte Müncher Fragment entnommen ist, dürfte vor allen authentisch gewesen seyn: es stammt aus

dergleichen von zweyen, von einer Quarthandschrift noch des zehnten Jahrhunderts zwey zusammenhangende Blätter, *Ps.* 136. 137. 139. 140., und eine Quaternion von einer des eilften, aus dem Anhang *Cant. Ezechiae Annæ Moysi Abacuc Deuteronomii* enthaltend. Die letztere ist schon minder sorgfältig geschrieben: sie irrt öfters in der Unterscheidung der weicheren und der härteren Laute zu Anfang der Worte (die Sangaller und die Wiener unterscheiden aber gar nicht); hin und wieder hat der Copist sich verlesen, z. B. *Cant. Ezech.* 17. fennazerib statt fen-naherib, *Cant. Abac.* 9. nidero statt tû dero. Gleichwohl ergeben sich auch aus diesen Blättern mannigfache Verbesserungen der anderen Texte, z. B. *Cant. Abac.* 7. wo beide HSS., die Sangaller und die Wiener, das lateinische *Pro iniquitate* übersetzen *Unde unreht*: unser Fragment *Umbe unreht*. Auch v. 4. desselben Stückes scheint *dien daz châden* besser als *dien die dar chaden*: dergleichen *Attractionen* sind den Sangallern wie den übrigen althochdeutschen Schriftstellern ganz geläufig.

Bei dem nachfolgenden Abdruck aller sechs Blätter habe ich was auf dem fünften bis zur Unleserlichkeit abgerieben und was vom ersten zweyten dritten vierten und fünften abgeschnitten ist (sie sind früher auf Bücherdeckel geklebt gewesen) aus dem sangallischen und dem wienerischen Texte bei Schilter und Graff ergänzt: man wird diese Ausfüllungen an den cursiven Buchstaben erkennen. Die Abkürzungen, die natürlich auf den beiden älteren Blättern nur sparsam und auf den jüngeren auch nur im lateinischen Text vorkommen, sind aufgelöst; sonst aber ist an der Schreibweise nichts geändert, so daß z. B. wo die Handschrift da auch der Druck einsylbige Partikeln mit dem nachfolgenden Worte verbindet. Den Circumflex welcher bei Diphthongen meistens, wie es sich auch gebührt, mitten über beiden Vocalen, seltener über dem ersten steht, habe ich aus typographischen Rücksichten immer

Sitten, und zu dem Bischof Hugo II. von Sitten hat Notker grade als Übersetzer in besonders naher Beziehung gestanden: s. Jac. Grimm in den Götting. Gelehrten Anzeigen 1835. S. 911—914.

auf den ersten rücken, und ebenso das alte ϵ gegen \ae vertauschen müssen. Die Anmerkungen sollen nur die hauptsächlichsten Fälle bezeichnen, in denen der Sangaller und der Wiener Text, wie sie bei Schilter und Graff erscheinen, aus unseren Blättern oder auch diese aus jenen berichtet werden.

ERSTES BLATT.

- Ps. 136, 5. *Si oblitus fuero tui Ierusalem, obliviscatur me dextera mea. Ube ih din ergeze Ierusalem, so ergeze min min zeseuua. Ube ih umbe solche ergezen uuelle Ierusalem, so gesuiche mir min dextera daz ist aeterna vita. also ouh sinistra ist praesens vita. Ube ih solchen uuelle lichen so die sint, so muoze ih haben sinistram fure dexteram. Uuanda so geschiehet in allen die sih fertrostent Ierusalem unde die temporalia minnont fure aeterna. Pediu sint tiz*
6. *foresaga nals fluocha. Adhereat lingua mea faucibus meis. nisi tui meminero. Stúm uerde ih. ube ih tin ne gehúge hierusalem. Si non proposuero hierusalem. in principio iocunditatis meae. Unde ube ih ne fézze hierusalem. zeförderost minero uuunno. Taz ist tiu forderosta uuanna. dar man gótef sêlbes kebrúchen máoz. Fone díu spríchet er ze góte*
7. *uider allen stenden dero búrg. Memento domine filiorum edom. id est esau in die hierusalem. Erhúge gót in iudicio. des áhtarif chindo. Irrih tih an den in die iudicii. die christianif stent sint. álfo esau sinemo brúoder uuáf. Táz ist óuh prophetia. nálf maledictio. Qui dicunt exinanite exinanite. usque scilicet perueniamus ad fundamentum in ea. Tle fone dero secelesia chédent. taz man fone dero cisterna chit. erképfent fia. únz án den bódem. Iro bódem. unde iro fundamentum ist christus. ten iro noman ge némen ne mág. Taz*
8. *uuólton sie tdon. dè sie martyres irslúogen. Filia babilonis misera. id est caro. uel carnale. beatus qui retribuet tibi retributionem tuam quam retribuisti nobis. Unénga tóhter babilonif. ke sah in gót ter dir lónot nah temo lóne. sò dà únf lónotóft. Ube únfh caro álde carnalef scúndent ze áchusten. tie uuír uuólton chéren ad uirtutef. unde uider*

unf sint. uider den súln uuír uuéfen uuáchendo unde fástendo. únz uuír sie úber uuínden. álfo sie únfh úber uuínden uuólton. Beatus qui tenebit et allidet paruulos tuos ad petram. Sáligo der dínú chint nimet unde siu chnisset an den stein. Babilonis chint sint kelúfte únz sie ntuee sint. tie súln uuír in christo fer chniffen. ér sie álteren uuerden.

Confitebor tibi domine in toto corde IESI DAVID. Ps. 137. meo. Ih iho dir trúhten chit secelesia inállemo minemo hérzen. Lób tdon ih tir manu forti. Quoniam audisti uerba oris mei. Uuanda dà gehórtost tiu uuórt minef múngef. Tà gehórtóft mih in démo gebéte prophetarum. unde iustorum. die dínero incarnationis paten. In conspectu angelorum psallam tibi. Fore angelis singo ih dir. in licheit min sang. Adorabo ad templum sanctum tuum. Ih peton ze 2. dínemo heiligun hus. in demo ih tih uuéiz. in incarnatione tua uuéiz ih tih. Alde in angelif tuif fore den ih singo. Super misericordia tua et ueritate tua. Fone dínero gnádo an dero dà únfh löstost. unde dínero uuárheite. an dero dà geléiftóft taz tu gehieze. Quoniam magnificasti super omne nomen sanctum tuum. Unánda dà ge míchellichót hábest tnen námen. úber ál daz tir genuáhtllches ist in angelif et hominibus. In quacunque die in 3. uocauero te. uelociter exaudi me. Souuélef tagef ih tih ánaháree. andemo gehóre mih spúotigo. uuanda ih temporalia ne bító. núbe aeterna. Multiplicabis inanima mea uirtutem. Mániga túged kehúfost tú in minero sêlo. Sò ih nóteg uuíndo. sò stércheft tu mih. Constitute tibi domine omnes 4. nef reges terrae. quia audierunt omnia uerba oris tui. Álle uuérlt chúniga íchen dir trúhten. unde dánchoen dir. uuánda sie ge eífçót hábent álliu díu uuórt tñef múngef. tiu fóre échert iudæi ge

*

5. éiscoton. Et cantent in uif domini. quoniam magna gloria domini. Vnde dáz sigen sie in mnef trüht-
enes uuégen. daz sin gúollichí michel íft. Úbe sie
dlemúote sint. só sigenf sie an sinen uuégen.
6. Quoniam excelsus dominus. et humilia respicit. et
alta alonge cognoscit. Uuanda gót íft sélbo hòh.
únde zenideren síhet er. hòhiu bechénnet ér férr-
cnán. Tero diemúoti tuof er uuára. dia úbermúoti
7. ferfíhet er. Si ambulauero in medio tribulationis
uiuificabis me. id est lætificabis me. Úbe ih càn
in mitten árbeiten. daz chít úbe ih pechéno ¹⁾ daz
ih hier bin inconualle lacrimarum ²⁾. unde in
peregrinatione. só gefrénuift tu mih náh tífemo
lbe. Et super iram inimicorum meorum extendisti
manum tuam. et saluum me fecit dextera tua. Úber
dáz zórñ minero fiendo ráhtofst tu dina hánt. tu
skéindofst in daz thú ántfazigora zórñ. unde gehíelt
8. mih tin zéfeua. daz íft æterna uita. Domine
retribuens propter me domine. misericordia tua in-
sæculum. et opera manuum tuarum nespicias. Tu
trühten lónofst fúre mih minen fienden. álde dù
gilteft tributum fúre mih. du gibest ten staterem.
trühten din gnáda íft éuuig. unde din uuérg ³⁾ ne
ferfchést tu. Sih

ZWEYTES BLATT.

- Ps. 139, 6. *Dixi domino Deus meus es tu. In dien freison chad
ih ze minemo truhtene mln gót píft tu. Taz nemúgen
áber sie nicht pore baldo cheden uuanda iro úber-
múoti skéidet sie sóne góte. Exaudi domine vocem
deprecationis meæ. Chád ih óuh. kehóre trühten*
7. *mlna digi. Domine domine virtus salutis meæ. Tu
trühten chád ih. píft chraft minero héili. du gibest
mir die chréste dero héili. Obumbrasti super caput
meum in die belli. In uigie daz chít in tempta-
tione beséatetofst tù min hóubet. daz ih fore hizzo
neirláge. álfo die irligent. dero hizza dù ne chuol-*
8. *est. Ne tradas me domine ad desiderio meo pecca-
tori. Fóre niete ne gebest du mih truhten demo
tiefefe. Ter niet íft tíu hizza. dia gótef scato
mezot nie si únfh úberuuúdene peccatori ne geánt-*

1) in der Handschrift aus bechéno gebessert. 2) die HS. la-
crimarū 3) in der HS. h abersgeschrieben; bei Schiller uueerg

urte *Cogitauerunt aduersum me ne derelinquas
me. neforte exalitentur. id est ne de me triumphent.*
Úbele rieten mih ána du neferlázeft mih. nlo st
des ubermuote ne uerden. Caput circuitus eorum. 9.
Id est caput eorum circuitus est. *Diabolus iro
hóubet ter íft úmbegáng. tér ne beríhtet síh niomer
ze ueege. Labor laborum ipsorum. id est menda-
cium operiet eos. Iro mundes arbeit skirmet sie.*
Tu skirmest mih. sie skirmet iro lúg. *Mit demo
antseidont sie síh iro súndón. der íft únsémftero ⁴⁾*
ze findenne danne diu uárheit. Cadent super eos 10.
carbones ignis. Clúonte zanderen anafallont sie.
*uuanda sie geféhent tie zúndèn. die fore chuole
uuaren. ⁵⁾ Sie ge féhent táz in érneft uuirt ze
uuóla táten. Deicies eos. Dar uuírfest tu sie nider.*
*Dáz sie dien irbúnnen. daz féllit sie. In miseris
non subsistent. Uuénegheit késkíhet in. fóre dero
ne gestant sie. Aber réhte gestánt. uuanda einer
dero réhton chád Sed et gloriamur in tribulationibus.*
*Uir linguosus non dirigitur super terram. Ze filo
chosig man neguuúnnet niomer gréhti óbe érdo.*
*uuanda iz chít In multiloquio non effugiet pecca-
tum. Tér gezúngeler íft. ter íft tíchho lukker. daz
ist michel úngrehti. Uirum iniustum. mala capient
in interitum. Unrehten man gefáhent uuéuuun ze-
ferlórñífedo. den gúoten mugen sie óuh kéfaken nálf
áber zeflóreni. Cognoui quia faciet dominus iudi-
cium inopum. Ih pechéno daz got dien uechtigen
ríhtet. Et vindictam pauperum. Unde er gerik tuot
dero armon. Veruntamen iusti constebuntur nomini 13.*
*tu. Aber dok die rehten íehent dínenno namen nals
in selben alles des daz sie gemúgen. Tir uuizen sie
if táng. Habitabunt recti cum vultu tuo. Créhte
büent fáment tinemo ánalutte. álfo iz chít Cum
apparuerit similes ei criminis. quoniam uidebimus
eum sicuti est.*

Domine clamavi ad te. exaudi me, In FINEM IPSI DAVID. Ps. 140
*Truhten chít ter propheta. ze dir háreta ih. kehóre
mih. Intende voci deprecationis meæ dum clama-
uero ad te. Tào óuh nóh uuara minero digi. só ih
hárete ze dir. Só du táte in præterito. so duo in*

4) HS. ánsémftero 5) Sok. uuan

2. *futuro*. Gehöre mih io. *Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo*. Min gebét récche sîh ðf. álfo róuh fóre dir. *Suozen stang tuoe* dir min gebét. Eleuatio manuum mearam *sacrificium vespertinum*. *Uþhéui* minero hándo. si dir ábent ópfer. Minero
3. *quoton uuercho*. ráochest tu ze minemo énde. *Pone domine custodiam ori meo et ostium circumstantiæ labiis meis*. Sézze háota minemo munde trukten. unde úmbe mine léffa stélla túre. *Lère mih keuuar*
4. *uuesen* minero uuórto. *Non declines cor meum in uerba malitiæ ad excusandas excusationes in peccatis*. Ne chère min herza in arguilligiu uuórt. ze ántseido dero súndon. *Lère mih puram confessionem* que liberat amorte. *Cum hominibus operantibus iniquitatem et cum electis eorum non communicabo.*⁶⁾ Sáment únrehten unde sament iro iruúeleten ne hábo ih keméinfami. Táz sint. *die sîh selben sundôn*
5. *ferfágent*. *Corripiet me iustus in misericordia. et increpabit me*. oleum autem peccatoris non inpinguet caput meum. *Der rehto inchan* ⁷⁾ mih unde irréffet mih enádigliche. def súndigen ole ne salboe min hóubet. Sin ólè. daz ist sîn lób. unde sîn slihten. *Daz ico gátotemo* man ze sîhenne ist. *Quoniam adhuc oratio mea in beneplacitis eorum scilicet peccatorum*. Uuánda bit nóh. in iro *gelicheten* ist min gebét. Nòh uuirt. taz in lîchet ze chédenne *Dimittite nobis debita nostra*. sicut et nos dimittimus debita
6. *toribus nostris*. *Absorti sunt iuncti petrae iudiciorum*. Iro rihtára sint

DRITTES BLATT.

Es. 28, 17. *Ecce in pace amaritudo mea amarissima*. *Trukten ube daz menniscen leben solih ist, ih meino an demo zeuufese libes unde todes, unde ube min lib so getan ist under dien zeuuisen, uuaz mag ih danne cheden? Ane du irrefsest mih mit sukhte unde chicchest mih mit keniste. unde reht ist ico daz. Aber sîh du got daz in frido min bitteri diu meista uuas. uuanda do begonda ih nahen ze tode do sie alle begonden sîzen in fride. Uuanne uuas daz? Do angelus domini sluog de exercitu sennaherib*⁸⁾ cen-

tum octoginta quinque milia. *Do begonda anderen uuola sin, mir uué sin*. Tu autem eruisi animam meam ut non periret. *proiecisti post tergum tuum omnia peccata mea*. Aber dà lóftost mína féla daz si serlórn neuuúrde, *uuurse kinder`dih* álle mínae súnda. uuóltost mir fóre óngon uuesen *dina genada nals mine súnda*. *Quia non infernus confitebitur tibi*. neque mors laudabit te. *non expectabunt qui descendunt in lacum ueritatem tuam*. Uuánda hélla unde tód ne lobont *dih* unde die inhéllegráoba fárent tie nebítent. zefchenne dia uuárheit *dines iudicii* nube dina gnáda. *Álfo diu gnáda christi* nù gekéhen ist taz er *dara fuor* unde *sculdige* löfta. *Uiuent uiuent ipse confitebitur tibi*. sicut et ego hodie. *Nube sus feret is*. *Lebender* lóbot tih. álfo ih híuto lébo. unde *dih* lóbo. *Pater filiis notam faciet ueritatem tuam*. *Fater* chúndet sînen súnen dina uuárheit. Uuánda só ist *keseriben In-terroga patres tuos* et aduantiabunt tibi. *seniores tuos* et dicent tibi. *Domine saluum me fac* et 20. *psalmos nostros* cantabimus cunctis diebus uite nostræ *indomo domini*. *Kehált mih trukten* unde *unsîh alle* andih kelóubente. unde só sîngen uuir dir *indinemo templo alle taga unseres libes*. *Exultauit eor meum indomino*. *Canticum Annæ*. 1. *Sam. 2*. et exaltatum est cornu meum in deo meo. *Mia hérza fréuta sîh an trúhtene* chlt *sancta ecclesia*. *uuanda er mir lango* unbirgero dia uuómba indan hábet. unde min geuuált *ist hoh* irburet an imo. *Daz ih regina bin*. unde ih uulto uuáltó. daz ist sóne imo.⁹⁾ *Dilatatum os meum super inimicos meos*. Min múnt ist uulto indán. *über míne sîenda uuanda sermo dei* ungebunden ist. *íoh inangustiif* pressurarum. *íoh selbèn præconibus alligatis*. sicut *Paulus alligatus* non taucit.¹⁰⁾ *Quia laetata sum* in salutari tuo. Uuanda ih anchristo dinemo háltare *gefrouuet pin*. *Ziu ne sol?* *Non est sanctus utest dominus*. et non est 2. *fortis sicut deus noster*. neque enim est alius præter te. *Samo heiliger* unde *samo stárcher* neíft. só trúhten gót únser. noh ánderer ne ist *ane dih*

9) Daz — imo sîhlen bei Schiller und Graf. 10) sicut — taucit: für diese Worte setzt sich in der HS. kein Raum.

6) HS. communicabo 7) Sch. inchan 8) HS. sennascrib

heiliger unde starcher. uuánda óuh tá ándere ge-
 3. heiligon unde starche getuon maht. Nolite multipli-
 care loqui. sublimia gloriantes. Ir iuuih cuöllieh-
 onten judaei lazent iuueriu mánigen hóhchóse sin.
 fámo fo iuuih múge lex *justificare sine gratia*. Re-
 cedant uetera deore uestro. quia deus scientiarum
 domiaus. Altiu *gechose firren sih fone iuuermo*
 munde. fermident inaniloquia. daz chit. nolite
 gloriari in lege. uuanda got ist hërro dero uizent-
 héite. er ist arbiter iuero *gedancha*. Et ipsi *prae-*
parabuntur cogitationes. Unde imo uerdent sic
 irbárot. er *uueiz sie baz danne ir selben*. Uuésent
 themuotig. quoniam qui se putat aliquid esse dum
 4. nihil sit ipse se *seducit*. Arcus fortium saperatus
 est. et infirmi accincti sunt robore. Tero starchon
bogo ist keuueichet, dero die sih pueuandon virtutis
 fone in selben. unde uueiche. sint uuórten starche.
 die fone herzen *chedent* miserere mei domine quoniam
 5. infirmus sum. Repleti prius panibus *minorati sunt*.
Israelitae in er iruulte diuinis eloquiis. uúrten
 geminnorot an iro *fernumiste* uuanda sie ándero
 lege terrena fernámen. Et esurientes transferant
 terram. Unde *hungerge* gentes uber fáoren dia érda.
 uuanda sie addidem chómene. in *eloquiis dei caelestia*
smahton nálf terrena. Ube uuir léfen. repleti prius
 pro panibus se *locaverunt et famelici saturati sunt*.
 Sò chit iz. ér fáte iudei. uuórten sò brótelos. taz
 sie *sih fersaxton dar umbe*. uuanda sie sih chérton
 inalienum intellectum. *carnalem nals spiritalem*.
 aber hungerge gentes. uuúrten gefátot réhtero *fer-*
numeste. Quia *sterilis peperit septem*. et multa
 infillit infirmata est. Uuánda *gentilitas* kebar sibene.
 andien uuir fernámen perfectio ecclesie. áber filo
 ehindo *habentiu uuárd* fleh synagoga. ¹¹⁾ uuánda
 mit iro ist infirmitas *litterae nals virtus spiritus*.
 6. Dominus mortificat et uiuificat. Truhten tódet tia
 chint *habentun unde* chicchet tia chindelósun. De-
 ducit adinferos et *reducit*. Er *leitet ze hello* unde
 7. fone hello. christum léitet er dára unde dána *Do-*
minus pauperem facit scilicet eum qui pro nobis

pauper factus est ¹²⁾ et ditat. humiliat. et sublimat.
 Ter fáter hërro tótot *fluen sun armen unde* richet
 únfh. nideret in. unde irhóhet unfh. *Suscitans de s-*
pulvere egenum et destercore erigenf pauperem.
 Indúrftigen fone *erdo chicchender so spúotigo* daz
 er negefáhe corruptionem. unde in *armen uf ríht-*
ender fone miste. fone iudeis. tie in flúogen. die
 mit réhte mist *heizent uuanda sie in terrenis* cogi-
 tationibus et carnis uoluptatibus *lébeton* Also *ouk*
Paulus iro uuerch héizet stercora. dár er chit. quæ
 mihi fuerunt *luera haec propter Christum* *damna*
 esse dixi. nec solum *detrimenta*. uerum etiam *ster-*
cora existimavi esse. Ut *sedeat* cum principibus
 et solium gloriæ teneat. Taz er fízze mit tien
heristen dien er zuo *chad* sedebitis super sedes
 duodecim. unde er dem himelisken *stuel behabe*.
Domini enim sunt cardines terræ. et posuit super
 eos orbem. Truhtenes sint tie *skoderstesta* ¹³⁾ dero
erdo. andien stálta er dísa uuérlt. Sin sint quatuor
 climata mundi *an dien* er *saxta* orbem sanctæ ec-
 clesie daz sin lób uber ál fl. Pedes sanctorum ^{9.}
 suorum *observabit*. Sinero heiligon fáoze behálet
 er daz sie unréhten uuég negát. Et *impii in tene-*
bris conticescent. Unde iudei uerdent *kesuégiget*
 iniro ignorantia *so euangelium* *beginnet* skellen.
 Quia non infortitudine sua *roborabitur* uir. Uuánda
fidelis populus ne uuir *hesterchet* fone sinero chréste.
 nube fone gotes chréste

VIERTES BLATT.

Dominum formidabunt *adversarii eius* et super ipsos ^{10.}
 in caelis tonabit. Truhtenen *surhtent* in iudicio sine
uuidersachen unde er *donerot* danne uber sie. *Ite*
maledicti in ignem aeternum. Dominus *judicabit fines*
terrae. Terrae sint *menniscen*. so iro *endé* choment.
 so irteilet indruhten *fater* Etdabit imperium
 regi suo et *sublimabit cornu christi* sui. Unde gíbet
 ér *geuuált* ¹⁴⁾ sinemo chúnige *christo* unde *irhohet*
sin horn ¹⁵⁾.
 Cantemur domiuo gloriose enim *Canticum Moysi*. *Eccod* ^{15.}
 magnificatus est equum et *ascensorem* proiecit

11) Sch. Synagoga uuard sich; Gr. dia iudisage diet uuart sich

12) scilicet — est: in der HS. kein Raum dafür. 13) bei Gress
 skoderstesta 14) Sch. oheisertuom 15) sinem geuuált

inmare. Singen trühtene chît moyfes. uuanda er
guolliche getuomet ist. rôf unde réitman uuâf
 er indaz mare. Diabolum cum suis pompis vicit in
 2. baptifmate. Fortitudo mea et laus mea dominaf.
 et factus est mihi in salutem. Trühten ist min
 stârchi unde min lób. unde er ist mir unórden in
 heili. Sin stârchi nelâzet in uallen. pediu neuállent
 tie sih zeimo habent. *Iste deus meus et glorifcabo*
cum. deus patris mei et exaltabo eum. Tifer ist
 min gót. lo der eino in veteri et novo testamento.
 Nâlf sô heretici uuólton. die ânderen sâgeton *uos*
 3. *autorem veteris, autorem novi.* Dominaf quasi uir
 4. *pugnator omnipotens nomen eius. currus Pharaonis*
et exercitum eius proiecit inmare. Trühten ist âlfo
 uuligman. *almâhtig ist sin namo. also dar âna*
skinet. taz er pharaonis réita. unde sin here uuâf
in den mare. So soufet er ôuh diabolum inabyffum
gehennae. Electi principes eius submersi sunt in
uari rubro. Sine iruncliten fârfken uuârden *be-*
soufet in demo roten mare. Principales uitia. inmi-
 5. *nimis subruuntur a domino. Abyssi operuerunt eos.*
descenderunt in profundum quasi lapis. Tieffu uuâzer
 bedahton sie. sie fuoren ze grunde also stein. *Du-*
ritia peccati fâyfta fia in gehennam uuanda sic
 6. *lapides uivi ne uaren. Dextera tua domine ma-*
gnificata est in fortitudine. dextera tua domine per-
 7. *cussit inimicum. et in multitudine gloriæ tuæ*
deposuisti adversarios meos. Din zeseuua herro ist
ketuomet in iro stârchi. dia zeseuua sluog den
fiend. unde in dero manigi dinero gloriæ intfâxtost
tâ mine fants. christus ist din cesiuua. mit imo
intsâxtost du ¹⁶⁾ *inimicum libertatis nostræ. Misisti*
iram tuam quæ devoravit eos sicut stipula. Du
lieze uz dina abolgi. diu ferflânt sie so samfto so
 8. *den halm fur ferflindet. Et in spiritu furoris tui*
congregatæ sunt aquæ. Unde in demo atume dines
zornes liuffen diu uuâzer zesamine diu befôre
indân uaren. Stetit unda fluens. congregatæ sunt
abyssi in medio mari. Gâgen dien ghoten stuonden
sia indaniu. so die ubelen under zeuuisken châmen.
 9. *dò betaten sîu sih. Dixit inimicus Persequar et*

16) mine f. — da fâhlen bei Sch.

comprehendam. dividam spolia. implebitur anima
mea. evaginabo gladium meum. interficiet eos manus
mea. Sus chad Pharao. ih furo in nah unde gefâho
sie. mit irzogenemo suarte slaho ih sie. so teilo ih
den roub unde gesaten mit sin. Flavit spiritus 10.
tuus et operuit eos mare. submersi sunt quasi plum-
bum in aquis vehementibus. Aber din atum blics
unde danuan bedakta sie daz mare. sic suschen
also bli in michalen uuazeren. Quis similis tui in- 11.
fortibus domine? quis similis tui? Uuer ist tir
gelih under stârchen drâhten? uner ist tir gelih?
Magnifcus in sanctitate. terribilis atque laudabilis.
et faciens mirabilia. Michelstâtiger in heiligi. prûte-
llcher iudicando. lôbelcher dimittendo. uuunder
tuonder. Extendisti manum tuam. et deuorauit eos 12.
terra. Dû râchtost tina hânt. sheindost dina kraft
unde dânnan beuârf sie daz sânt. Dux fuisti in 13.
misericordia populo tuo quem redemisti. 17) An-
dinea gnâdon leitost du do dinen liut adterram
promissionis. Aber nâ leitest tu redemptos adcaele-
stem Ierusalem. Et portasti eum in fortitudine tua.
adhabitaculum sanctum tuum. Unde âne sine ar-
beite fuortost du in dara dâr er zereft gefâhe taber-
na culum. dâra nâh templum. also du nu leitest
sanctos in paradifum. 18) Ascenderunt populi et 14.
irati sunt. Dò fâoren gâgen in liute under ueegen
gesezzen unde bulgen sih iro uerte. Dolores opti-
nuerunt habitatores Philistin. Philistin leideton
iz. Tunc conturbati sunt principes edom. Do uuârten 15.
leidege die heresten Idumæi. Robustus Moab opti-
nuit tremor. Die stârcheften Moabitas cham ana
rido. Obriguerunt omnes habitatores chanaan. Fôre
fôrhton irstabeton alle anasidelinga Chanaan. Irruat 16.
super eos formido. et pauor immagnitudine brachii
tui. So fare iz. forhta unde kârzellagod âna ualloe
sie. die rechten dero himelferte ne unnin. Daz uerde
andero micheli dinero chrefte. Fiant immobiles
quasi lapis donec transeat populus tuus domine.
donec pertranseat populus tuus isto quem possedisti.
Unuuegig uerden sie âlfo der stân. unz diser din

17) Dux — redemisti fâhlen in der MS. 18) Sch. in p. et in
 caelum.

- liut fare unde fursare den du besaze, unz fideles follechómen ad requiem die diabolus unde sine lide*
17. *ilent irren. Introduces eos et plantabis eos in monte haereditatis tuae firmissimo habitaculo tuo quod operatus es domine. Dú léitost sie dara in iro fiendo undanches unde flanzost sie dar usen sion monte. der din erbe ist daz ist diu usfuertiga Ierusalem. Dar flanzost du sie andinero filo uestun seldo. Uuelichiu ist diu? Sanctuarium domine quod firmaverunt manus tuae. Daz uuihuf trúhten assumptae carnis daz menniscon hende ne uuorhton¹⁹⁾*
18. *nube gótel. Andémo flanzost du sie. Dominus regnabit in aeternum et ultra. Got richesot in éuua. ióh hina ház. Daz ist per excessum gesprochen id est hyperbolice. Kenuogez²⁰⁾ uuirt ferrox gespróchen danne sin fernumest si. Also daz. Got der al uueiz unde ein uuéiz úbere.*

FÜNFTES BLATT.

19. *Ingressus est enim Pharao cum curribus et equibus suis in mare et reduxit super eos dominus aquas maris. Pharo mit allen dien sinen fuor in daz mare unde dar leitita uuidere trauhten diu mereuuazz-er uber sic. Filii autem Israel ambulauerunt per siccum in medio eius. Aber Israelis sune durhkiengen uz indruccheni. uuanda der egyptiuf ist. unde er pharaoni fólget. daz chit diabolo. der uuirt pefóufet fluctibus uitorum. Der aber christo fólget. témo sint aquae muri dextera leuaque. ter gát periecum in media uia. únz er úz chúmet. unde er ymnum uictoriae singet.*
- Abc. 3, 2. **DOMINE** Audiui CANTICUM ABBACUC PROIGNORATIONIBUS auditionem tuam et timui. Zechristo spricchet ter propheta. ih kehórta in spiritu uuáz tu péncimet hábest probumano genere zelidenne. unde def irchám ih mih. Domine opuf tuum. in medio annorum uificifica illud. Daz félba tin tíura uuérch. irfúlle fó if zit si. In medio annorum notum²¹⁾ facies. Tina uuárheit geskéinist tu so plenitudo temporum chúmet. Cum iratus fueris misericordiae recordaberis. So du dih súndonten irbilgest. so gnádest tu áber riuuont-
2. en. Deuf abauastro ueniet. et sanctus demonte pharan.

19) uuichton 20) Kenuogez 21) HS. notiz

Cót chúmet fone súnde. chúmet fone dero hálbun montif syna. der bidemo éinote ist. taz pharan héizet. Parentes christi bringent in zehierusalem fone bethlehem diu súnde²²⁾ ist. álfo óuh pharan. Operuit caelos gloria eius. et laudis eius plena est terra. Hímela bedáhta sin gnóllichi. unde érda ist fól sínef lóbesf. Álfo iz chit. gloria inexcelsis deo. et in terra pax hominibus. Splendor eius ut lux 4. erit cornua immanu eius. Sin skimo ist also licht. taz chit. fama eius credentes illuminabit. hórna in sínero hende. taz sint signa et trophea crucif. Ibi abscondita est fortitudo eius. Dár in cruce hárg er sína stárcchi uuánda er sía ne ougta dien daz cháden. descendat nunc decruce et credimus ei. Ante faciem eius ibit mors. et egredietur diabolus ante pedes eius. In deserto begágeuet imo temptator²³⁾. dara chúmet er²⁴⁾ fure síne sóuze. Stetit et mensus est terram. 6. apexit et dissoluit gentes. et contriti sunt montes saeculi. Aber christus stóont unde irchóh uniuersitatem terrae. er ána sah tie gentes. unde zelegeta sic. uuánda er²⁵⁾ in dránda iro úngelóuba. unde úbermúote uuárten gediemuotet ad penitentiam. Incuruati sunt colles mundi ab itineribus aeternitatis eius. Fóne dien uérten sínero éuuigheite néigton síh párlliche. die fóre sínero aduentu inflexibilem uuáren. Proiniquitate uidi tentoria aethiopiae. tur- 7. babuntur pelles id est tabernacula terrae madian. Umbe únrecht sah ih uuérden tentoria demonum. die templa dei uuéfen sólton. umbe únrecht²⁶⁾ uuérden iniudicio getruóbet tabernacula madian. daz sint peccatoresf. Numquid influminibus iratus es domine? aut influminibus furor tuus. uel in mari indignatio tua? Sol in áhóna die zetále sílzent. unde in mari dara síe in sílzent tin sórn sin? nálf in primo. nube in secundo aduentu uuirt daz. Danne uuérden uberteilet saeculares dero sin ad inferiora ramet. Qui ascendes super equos tuos et quadrigae tuae saluatio. Du díniz ros ritest uuánda díne ewange-

22) Gr. sundene. Sch. so sunde 23) Sch. temptator baptizato

24) er fáht in der HS. 25) HS. er d. h. erunt 26) uuérden — únrecht fáhlen bei Sch.

listae die du riktest dih fuorent after uerlte. unde dinc reita fiat tien heili die an dih geloubent.

9. Suscitans suscitabis arcum tuum. Dia iudicium in-
 zündest tu. mit tēmo dā ubelēn skéinist thā sórn.
 Iuramenta tribubus quae locutus es. Uuérést tās
 ta zuélif chamberon gehēse. das chit allen fidelibus
 uuānda dō in gibest uitam aeternam. Fluuios scindes
 terre. Prædicatores tēlest nidero ²⁷⁾ érdo. dā fēnd-
 10. est sic after lānde. Uiderunt te aquæ et doluerunt
 montes. Fōne diu geéifcōtōn tih populi. tē dih ér
 ne uuisōn. unde chlāgotōn sīh potentes. tās sic
 lugendo ²⁸⁾ uuertin beati. Garges aquarum tran-
 sīit. Gentium persecutio segleng. unde uuārd pax. De-
 dit abyssus uocem suam altitudo manus suas leua-
 uit ²⁹⁾. Diu tēst dero hērzōn lātta confessionem. diu
 11. sēlba tēst hūob iro hēnde zelōbe. Sol et luna steterunt
 inhabitaculo suo. in luce sagitarum tuarum.
 Christum unde sīa ecclesia stūndon ³⁰⁾ do inro
 stēte. do christus kefāz addexteram patris. unde
 er iro sānta spiritum sanctum. andero ōffeni dīncro
 uuōrto diu dō tērest fernōmen uuūrtēn. Ibunt in-
 splendore fulgorantes hastæ tuæ. So uārent sklnbāro
 blēchezende dīniu spēr. Das sint āber iacula uerbo-
 12. rum dei. in tenebris audita. unde in lumine prolata. In-
 fremitu concalcabis terram. in furore obstupescies
 gentes. Irdiske liute trēttoft tū ingriseramode. alle
 diete brūteft tu inhēizmōti. Uuaune? So du richest
 13. iniuriam populi tui. Egressus es in salutem populi tui.
 in salutem cum christo tuo. Du sāter fūore ās ān-
 christo. zehēili dīnes liutes. sāment themo genuelht-
 en chāme du in zehēili. Also iz chit. Deus enim
 erat in christo. mundum reconcilians sibi. Uuaz
 tāte du dō du chāme? Percussisti caput dedomo
 impii. Stūoge antichristum nāme das hōubet tāna
 sōne des ubelen hūf. sōne dēro uuérte diu ubel
 ist. ālfo iz chit. totus mundus in maligno est positus.
 Denudasti fundamentum usque ad collum. In sīh-
 endo irbārotōft tu sīna grūnt festi ūnz ānden hālf.
 Alle ūbele die sīn uesti uuāren. geoffenotost tu
 ūnz ān die uuīrftēn. ān dīen das hōubet stāont.

Maledixisti sceptris eius. Regnis eius sūochotost ³¹⁾
 tu. Capiti ³¹⁾ bellatorum eius uenientibus utturbo
 addispergendum me. Flūochotōft temo āhs irflāg-
 enen hōubete sīnero uuigmanno sūochotost tien
 intērbales uuff chōmenten bellatoribus mīh thēn
 liut zēstōrenne Exultatio eorum sicut eius qui de-
 uorat ³²⁾ pauperem in abscondito. Iro frēuui ist ālfo
 dēf. ter sīh frēuuet taz er tōngeno ferflinden mōos
 ten ārmen. Tanne ferflindet in der ūbelo. tānne
 ér in ³³⁾ gelichen tāot. Uiam fecisti in mari equis ¹⁵⁾
 tuis. in luto aquarum

SECHSTES BLATT.

mātarum. Dīnen prædicatoribus ketāte du uuég
 in nationibus inhōreue manegero uuāzero. das
 chit. inturbatis cordibus gentium. Audiui et con-
 16. turbatus est uenter meus. id est animus meus. Con-
 minationes ³⁴⁾ tuas kehōrta ih. tero uuārd ketrōobēt
 mīn mōot. Auoce contremuerunt labia mea. Fone
 iro sīmmo irbībenoton mīne lēssa so antfāzig sīnt
 sic. Ingrediatur putredo in ossibus meis. et subter
 me scateat. Nīcht ēin tremor. nube ioh sūli chōme
 in mīniu bēin. unde si uerde zeuūrtēn in mīr. sō
 ioh gescāh. Utrequiescam indie tribulationis. et
 utascendam ad populum accinctam nostrum. Indien
 uuōrtēn das ih rāuuee indie tribulationis. unde ih
 fāre ze ūnfermo liute. zegōotero wērtē gegūrtēno.
 Ficus enim non florebit. et non erit germen inui-
 17. neis. Uuanda der sīgpoum neblāot. noh uūn
 neuuirt inuūnegarton. So christus chūmet. so ne
 bīret sūozen uuōchar sīnagoga. diu sīcuf unde
 uinea domini uuāf. Mentietur opus oliuæ. et arua
 non afferent cibum. Imo liuet tānne das uuērchtēf
 ōleboumes. unde diu gelēnde nebērent érduuōcher
 Dāz sic dō gehēzen dō sic chāden. omnia quæ
 præcepit dominus faciemus. das irliugent sic. Dul-
 cedinem fidei alde boni operis neōugent sic. Ab-
 cidetur deuouili pecus. et non erit armentum in præ-
 sepibus. Smālez sēho uuirt kenōmen sōne stīgo-
 rint ne stāt zechrīpfo. Præsepia cælestium scriptu-
 rarum sint mit in. aber celestem intellectum me-

27) Sch. Gr. du dero 28) Sch. lugendo i. e. charando 29) MS. leuabit 30) stōndo

31) Capita 32) deuorat 33) Sch. Gr. in ime 34) MS. Cō-
 minationes

18. hábent sic anin. Ego autem in domino gaudebo. et exultabo in deo ihesu meo. Aber ih méndo in domini protectione. nálf in mea iustitia. unde fréuuo
 19. mihi infalustore meo. non in me ipso. Dominus deus fortitudo mea. et ponet pedes meos quasi ceruorum. Cót ist min stárcchi. er gibet mir snelli dero hirso zeuber scricchenne pericula delictorum. Et super excelsa mea deducet me. Unde úber mlna hòhi léitet er mihi. mundanam sublimitatem túot er mihi úber uárea contemplatione caelestium. Victori in psalmis canentem. Imo uictori singentem. imo dánchonten.

Dout. 32. Audite caeli quae loquor. CANTICUM DEUTERONOMII: Kehòrent himela díu ih spricho zeuideif. Audiat terra uerba oris mei. Uuórt mínes múngef kehòre díu érda. uuánda ióh iuuib maxima elementa ³⁵)
 2. bechómen mág. taz ih in fágén sól. Concrefcát inpluuiam doctrina mea. fluat utrosq; eloquium meum Zerégene uuérde min léra. álfo tóu stize min gehóse. Regen unde tóu bérechástónt tie érda. míniu uuórt pezeróden die iudeof. Quasi ymber super herbam. et quasi stillae super gramina. Álfo túgu
 3. flu in iro sinne. so régen trópfen an gráse. Quia nomen domini inuocabo. Uuánda ih gótes uuórt fágo. Date magnificentiam deo nostro. Tuoment
 4. cót. Dei perfecta sunt opera. Só ir baldo múgent. uuánda flniu uuérech túrnohte sint. Etomnes uis eius iudicia. Unde álle sine uuéga sint úrteilda. ratio discretionis fcluet án in. Deus fidelis et absque ulla iniquitate iustus et rectus. Cót ist hetriuué.
 5. unde an ³⁶) únebeni réhter unde geréhter. Peccauerunt ei non filii eius infordibus. Sine uuisfelinga únsurberon sibi idolatria. Generatio praua. atque peruerfa. Áunikkhu fláhta unde lézzia. Heccine reddis domino. popule stulte et insipient? Lónost tu góte só túmber liut. unde uuizzéloser. Numquid non ipse est pater tuus qui possedit te et fecit et creauit te? Neist tér dín fáter ter díh uuórehta.
 7. unde kefcúof. unde befáz súre érbe? Memento dierum antiquorum. cogita generationes singulas. Irhúge dero álton tágo. déuche án logeliche ge-

35) Sch. elementa i. e. den himel unde die érda 36) Sch. Gr. anc

búrte. abrahæ. isaac. iacob. unde er díh tò beiro ziten anin iruuelita. Interroga patrem tuum et aduertiabit tibi. maiores tuos et dicent tibi. quando ⁸ diuidebat altissimus gentes. quando separabat filios adam. Fráge dinen uáter unde dine fórdereu. sic fágent tir uuáne gót gentes skled. tò er íu ante dilunium fúnderota filiof adam unde er ne uuólta filiof dei sone féd chómene. sibi mískelon ze filiif hominum die sone cain chámen. Dánnan máht tu uuízen uuélich fréifa díu ist. taz tu sone abraham chómener zegentibus tih mískéft. Constituit terminos populorum. iuxta numerum filiorum israhel. Er gefásta dia mácha dero fáligon liuto. náh téro manigi dero angelorum. daz electorum só mánge sone érdo zehimele chomen. so dár zeléibe uuárd angelorum. dó demones flelen. Zíu nellest tu dára. fld tu dára geládot píft? gentes tie idolatráe sint. nechóment tára. Pars autem domini ⁹ populus eius. iacob funiculus hereditatis eius. Aber sibi liut ist sibi téil. iacob ist scíl sinef érbef. Secundum electionem ist er sibi téil. Inuenit eum ¹⁰ in terra deserta. in loco horrore et uastae solitudinis. Er uánt in. inuuóstemo lánde. ingruisigemo éiaote. unde únáméx uultemo. dás inarabia ist. umbe montem syna. Circumduxit eum et docuit. Er uulsta in umbe den lángen uuég deserti. unde zóh in dár. Et custodinit quasi pupillam oculi sui. Unde háotta sibi. also sinef óugen. Sicut aquila ¹¹ prouocans aduolandum pullos suos. et super eos uolitant. Also der áro lúchet úser néste sine iúngen só er sie flúkken uulle. unde obe in flóg. exet só léra er in chómene uuitif aduirtatem. Expandit alas suas et assumpsit eum. atque portauit in humeris suis. Er spréitta sine uéttacha. unde nám in úfen sibi. unde fúerta in úfen sinen skérten. álfo der áro túot er légenen iúngón. Souár imo gebráft tár hálf er imo. Dominus solus dux eius ¹² fuit. et non erat cum eo deus alienus. Er éino uuáf sibi herexogo. nóh frémede gót neuuáf mit imo. er téta in gelóuben daz ánder gót neist Constituit eum super excelsam terram. utcomederet ¹³ fructus agrorum. Er gefásta in án

POESIE UND PROSA DES ZWÖLFTEN JAHRHUNDERTS.

I. *Lucidarius* oder *Aurea Gemma*, so ist der Titel eines Prosaerwerkes das in ungeschickter dialogischer Form *) zuerst eine Weltbeschreibung, dann leicht verknüpft eine Glaubenslehre enthält; der Name des Verfassers ist unbekannt. Es war lange Zeit und ist noch ein beliebtes Buch: schon vor dem J. 1308. dichtete ein Oestreicher, Seyfried Helbling, nach diesem Muster seinen *Jungen Lucidarius* (v. d. Hagens Grundriß S. 421 fg.); in erneuerter Gestalt kauft es jezt noch der gemeine Mann auf Jahrmärkten, an Brücken und Ecken. Deshalb kommt es auch häufig in Handschriften vor, z. B. in der bekannten Würzburger zu München. Unsre Bibliothek besitzt gleichfalls eine solche, gez. O. III. 20. in 4^o. auf Papier, aus dem XV. Jahrh., am Ende unvollständig.

Schon eine Menge alterthümlicher Worte und Wendungen, die durch das ganze Buch hin begegnen, häufig von dem jüngeren Schreiber missverstanden und entstellt, müssen die Vermuthung erwecken das die Abfassung desselben in den ersten Beginn der mittelhochdeutschen Periode falle: eine gereimte Vorrede (ich entsinne mich nicht ob sie auch in der Würzburger Handschrift zu lesen sey) erhebt diese Vermuthung zur vollen Gewissheit. Sie lautet Bl. 1. vw. folgender Mafsen; in der Handschrift sind die Verse nicht abgesetzt.

Dis buoch heifet lucidarius
 Das wirt geantwirtet (*l.* geantwristet) alfus
 das ist ein liuchtere
 An difem buoch ist vindet man zwore
 manigu tougeniu ding
 die an den buochen verborgten sint
 Der vader wifet uns das buochelin
 Von der geschrift gewinnen wir ein geiftlichen fin
 Dis buoch ist genant aurea gemina (*se*)
 das hit guldine gimme

bezeihet (bezeichnet) ist uns da bi
 Wie tiure dis buoch fi
 Wanne wer (swaz) die geschrift hat bedeket
 das hat lucidarius errechet
 Swer dis lesen wil
 Der gewinnet wiftomes so vil
 dax er vf den buochen nicht lihte mag er vern
 wil er gedanken Was in lucidarius geleret hat
 Got der ic was
 vnd iemer ist an ende

*) die auch späterhin mit nicht viel besserem Glück in dem Buche *Von hern Selphartes regel* (s. Altd. Leseb. Sp. 687—692. 859.) ist versucht worden.

der sol daz aneenge
 an difem buoche nu wesen
 wer daz gerne welle lesen
 der sol sich rechte verstan
 wie es vmbe die schrift si getan
 da der meister vnd der junger
 redent wider ein ander
 Der daz buoch hat (hebet?) der ist ein vrager
 der heilig geist ist ein lerer

Das ist Sprache und Versbau des XII. Jahrh., nur aus der Feder eines Schreibers dem beide fremd waren. Unmittelbar darauf beginnt das prosaische Gespräch mit den Worten „Do sprach der Junger was sönt wir gelouben von gotte“. Zur Probe moege daraus eine Stelle mitgeteilt werden.

Bl. 4. rlv. Do sprach der junger Wer was der erste künig nah der sint fluoet Do sprach der meister Das was femines (femmes) fun der wart sit geheifen Melchisedech In des küniges ziten wrdent die liute in driu geteilet Von sem koment die vrien von isphet koment die ritter von kam so koment die eigenen liute *) Do sprach der junger wir fullen dise rede lau beliben vnd solt mir sagen von der ordnung dir welt Do sprach der meister dise welt ist sinwel vnd vmbeflozzen mit dem wendel mer dar in fwebt die erde als daz tutter in dem wifen des eiies ist **) Do sprach der junger Wo von wirt diu erde geveffent daz si nienen mag entwihen Do sprach der meister die erden hebet nich want gottes gewalt want si fwebet in dem

der fol vns an daz ende bringen
 daz wir die erbeit über winden
 vmbe alliu die ding
 Diu an den buoehen verborgen sint
 des helf uns die ewige wisheit
 diu an alle arbeit
 al dise welt hat gezieret
 vnd den wiftuom hat gelernt

sint wege (sintwæge, sintgewæge) vnd rinnet daz wazfer so vil dar vmbe wer oben in dem luste were den duchte wie diu erde nich breitter were wen ein phenning entwerhes durch die erde gan löcher die heifen dracones dar in rinnent diu waffler do von wirt diu erde alliu gesuchtet Do sprach der junger wo von küment diu vrsprunge Do sprach der meister do diu waffer vs dem mer rinnent vnder der erden in den drachen so daz da heizet drache ende genimet so brichet das waffer über die erden vnd rinnet iemer mere vnz es hin wider kumet in daz mer Von (*ß. vw.*) diu sprechent diu buoch das alliu waffer rinnent wider in den rechten vrsprung Do sprach der junger nu sage mir wie die welt si geteilet Do sprach der meister difiu

*) vgl. Genes. IX, 28. und die mannigfachen mittelalterlichen Herleitungen der Eigenschaft im Sachsenpiegel III, 42. Dafs aber auch Freyheit und Adel bei den Söhnen Noahs ihren Anfang sollen genommen haben, erinnert an die Art wie im altoerdischen Rtgumal die Standesunterschiede mythologisch begründet werden. Die Genesis laßt den Herrscherstand schon früher entsprungen, c. VI. v. 4.

**) *sinwel* kann sowohl kreisrund als kugelrund bedeuten. Von der Kugelgestalt der Erde wusten schon die Alten, man meint, zuerst darüber von den Indern unterrichtet (v. Bohlen, d. alte Indien II, 289); die Kirchenväter (s. B. Lactantius Instit. III, 24. und Augustinus Civ. Dei XVI, 9.)

leugneten sie: daher im Mittelalter zweyerley Lehre und Verwirrung beider. Die Meianer Naturlehre (Aldt. Leseb. Sp. 605.) sagt „diu erde diu ist kugeleht“; der Franciscaner Berthold (Klings Ausg. S. 287.) „diu erde ist rechte geschafte also ein bal“; daneben aber will er (S. 288.) nichts von Antipoden herren. Wie nun beids das Gleichnis vom Dotter im Ey widerholen, die Erde schwebt ebenso im Waffer d. i. der Atmosphäre (Aldt. Leseb. Sp. 604.) oder in den Lüften (Berthold S. 287.): so mag auch dem Verfasser des Lucidarius die Kugelgestalt im Sinne gelegen haben, obwohl ohne klare Anschauung, da er zugleich von dem Wendelmeere, dem umkreisenden Oceanus spricht.

welt' ist in fünfu geteilet ein straze got mitten vzeren strazen zwuo die sint nicht erbuwen alfus durch die welt diu ist so verbrennet von der sunn- solt daz (du) merken daz der welte nicht want daz en das da ein kein menschlich wesen mag sin die dritte teil ist erbuwen alf hie vor dir gemalet ist

In der zweyten Hälfte des Buches wird mit besonderer Vorliebe ein Gegenstand behandelt, der überhaupt seit Hieronymus und Beda die ausmahlende Phantasie der Gelehrten und Dichter des Mittelalters vielfach beschäftigt hat, *das Ende der Welt*, die weifsagende Erzählung vom Antichrist und vom jüngsten Gerichte. Bekanntlich giebt es darüber schon ein deutsches Gedicht aus dem achten oder neunten Jahrhundert (von Schmeller unter dem Namen Muspilli herausgegeben), das recht zur Erklärung des großen Interesses dient das man an diesem Stoffe nahm: hier war ein Punkt gefunden an welchem Vorstellungen des alten Heidenthums ungehindert in den neuen Glauben hinüber fließen konnten. Das nationale Gepräge ist auch in späteren Darstellungen noch immer nicht verwischt, z. B. bei Hartmann im zwölften Jahrhundert. *) Die Art und Weise aber wie gleichzeitig der Lucidarius davon erzählt, scheint viele Geschlechter hindurch besonders angesprochen zu haben: häufig findet man diesen Abschnitt für sich abgeschrieben und mehr oder minder überarbeitet. So enthält ihn auch eine andere Handschrift der Basler Bibliothek, die älteste von den papierenen, gez. G². II. 58. in 4^o, unter einer Reihe sauber geschriebener Predigten und geistlichen Erzählungen, denen von anderer aber nicht älterer Hand Legenden mit der Jahreszahl 1382. vorangehn. Ich theile ihn hieraus vollständig mit. Zwar stimmt nicht alles wörtlich zum Lucidarius; die Gesprächform ist zum Beispiel aufgegeben: aber diese und andre Abweichungen treffen nichts wesent-

*) Hartmann sagt in seiner Rede vom Heiligen Glauben Bl. 5. vv. b. der Strafsb. HS. „nu ne wolle wir nwit langer an dirre rede hangen, wande wir hie uore haben geredet, nil bescheidenliche gesagit, also wiz uon den wisen han vernomen, wi iz dan alliz sal comen zo deme grozem vrteile der werelt al gemeine: daz ne habe wir ujit uirmiden, iz ist alliz gescriben ze gehorene vnde ze gefihite in dutischer scrifte, fwer daz buch wille lesen, der mach iz alliz da uernemen so wirz mit unsen finnen allir best mohten vinden.“ Ich denke das Buch ist nicht verloren: s. Hoffmanns Fundgr. I, 193—204.

liches, und man wird hier weniger durch Barbareyen eines ungeschickten Schreibers gestoert. Die Interpunction habe ich hinzugefügt.

Ein ieglich christen mensch sol sorg haben vmb die angst zuo der yngsten zuo chvnst vnfers herrn des almechtigh gotes. Wan wie div ergavn fülle? Der antechrift wirt geborn ja der grozzen stat ze Babylonia von ainem boesen wib, Vnd wirt mit dem tiuel erfüllet in seiner muoter libe, Vnd wirt von zobrern gezogen in der stat ze Gozaim. Da von spricht die geschrift. We dir, Bedsayda, Wou in dir gezogen wirt vnfers herren wider wart. Vnd beginnet ze richen über alle die welt, Vnd allex menschlich geschläht macht er im in vier wise vnderstavn. Die gewaltigen dirre welt: Wan aller der schatz der verborgen ist, der wirt im offen. Ze der andern wise so über chumet er daz schwach volch mit seiner lere vnd seiner vorht. Ze der dritten wise so über chumt er die wisen dirre welt, daz ist div pfafhait, mit wistuom vnd mit rede. Ze der vierden wise so betruget er die, die dise welt vermahet habent, Daz sint Münich Nunnen clofer Ainfidel vnd ander guot liute die sich von der welt gezogen habent, Mit den zeichen div er denne mit des tseuels gepenfte tuot. Dar nach chunt er wider in die alten ierusalem vnd wider zimpert die, vnd haizzet sich in der an beten für got. Dar nach choment die juden von aller der welt vnd enpfahend in mit nichlen uren Vnd wrenent daz er si Messyas dem si da wartent. Also beginnet er ze richent vnd ze predigend driv iar vnd sehs manod. So choment denne zwen herren, Elyas vnd Enoch, vnd von ir predig so choment si alle wider die er betrogen havt zuo christenlichem geloben. Die werdent och von im erschlagen, Vnd belibent also vnbegraben vntz an den yngsten tag. Dar nach vermiffet er sich er well ze himel varen, vnd wirt wider geworffen mit dem gaist vnfers herren. Wan es stat geschriben, daz vnser herre sol nider werffen den gewaltigen dirre wekt. So die juden denne sehent daz si betrogen sint, So werdent si bechert wider abentz, Daz ist an dem ende dirre

welt; Vnd werdent in verlazzen viertzig tag, daz si rivven vmb ir sünd, die da riwe wellent haben Vnd behalten wellent werden; Die da niht enwellen, daz die immer avn ende verlorn süllen sin. In den viertzig tagen so geschehent fünfschen zeichen. Daz erst zeichen ist daz die fische in des meres gerunt von den angeften daz der suentag so nahen bi in ist (*schle*) Daz ander zeichen ist daz der wag schwillet daz er funfschen clafter über daz ertrich gat. Daz dritte zeichen ist daz der wag verfinchet daz in nieman gesehen mag. Daz vierde zeichen ist daz daz gefügel vallet nider vf daz graz, Vnd stirbet allex von den angften daz der suntag so nach ist. Daz fünfte zeichen ist daz daz wilt verdirbet vnd verliuffe (*so*) sine sinne, daz got dem menschen ze trost het gegeben. Daz sechste zeichen ist daz, daz Rozz vnd rinder verderbeut vnd alliv div tier div vns got geordent havt. Daz sibend zeichen ist daz ain ieglich man verliuffet sine suaf sinne vnd die siben gab die er von dem hailigen gaist havt: die muoz er wider zuo der erd lazzen an dem Jungsten tag, daz er si wider von got gehalten mag. Daz ahtode zeichen ist daz daz graz valwet, vnd wirffet sich vmb von der erde alz ob es nie waz worden. Daz Nivnde zeichen ist daz die boyme dorrent vnd verliesent ir frucht vnd ir loyp alles von den angften dez suentages, daz uns der so nach ist. Daz zehende zeichen ist daz die sterna swartz werdent alz die brennd, vnd choment ir liehtes an ain end. Daz ainlifte zeichen ist Daz sich der mavn verwandelt vnd wirt alz ain bluo. Daz zwelfte zeichen ist daz div funne ir schöne verlivfet vnd ir lieht. Daz drizehende zeichen ist daz ein gerigen chvmt starch vnd groz, vnd div gotes rach gat denne über allex daz crättrich. Daz viertzehend zeichen ist daz ain wint chvmet da von alle die perge zer stiecent die in aller der welt sint.)

*) „Owê es kumt ein wint, dâ von wir herren beide singen unde sagen“: Walther v. d. Vogelweide 13, 12; starken Leuten

Das fünfschent zeichen ist das div gotes rach chvmet, das ist das sivr das da haizet der sun- tag. Wan ez ist geschriben das das sivr fülle von im chomen Vnd ez brennen sol stain vnd bain *) Fünfschen clafter vnder sich, Vnd wirt allex das geliatert in ain. Vnd was got geschaffen hat, das muos alles ser gavn vatz an vier ding: Div werd- ent verwandelet in besseriv ding. Daz crft ist dits ertrich, da got inne begraben wart: das wirt verwandelt in ain Paradyse, Wan es got selb mit sinen fuezen trat, Vnd oveh von der erde geborn wart: Daz was das flaisch vnd das gebain das div gothait in der mägde rainen lip sant Marien an sich nam, Div selb muoter vnd maget rain von der erde chom. Des frövt sich denn baidiv wip vnd man. Vnd allex ertrich wir (so) denn ain fron Paradyse, Vnd wirt denne mit drin wol smecheden bluomen wol be- dechet. Der bluomen ainiv haizet lylum. Div ander haizet Rosa, Div drite Viola. Die bezaich- ent alle die got behalten wil. der lylum bezaich- ent den gaistlichen man, Das ist den bapèst da ze Rome, Cardinalen, Erzpifchöf, alle bischof, pfaffen, Alle Äpte, Alle münich, Alle nunnen, Alle clofner, Alle ainfidel, Alle die got suo sinem dienst geordenet havt. So bezaichent div Ros den human vnd alle die die mit elichem ord- en begriffen sint vnd sich mit trivwen vnd mit warhait begavnd. Der drite bluome vyola be- zaichent alle weltlich Rihter und recht schirmer, Daz ist der Chaifer von Rome, Alle chünig, Alle hertsogen, Alle grafen: gefah si got, das si ie geborn wrden, die recht rihter sint. Daz ander ist das wasser: Daz wirt verwandelt liuterre denn ain christalle. Ruowe gewinnet ez alles: ez enflivzet noch endivvzet; ez stavn denne stille vnd havt ruowe vnd genad, wan got dar inne

getovffet wart vnd alle die an in gelobend waren. Daz dritte ist der himel: der stavn denne stille. Sin ruowe git im div gotes craft, vnd wirt licht sam div sunne. Div andern zeichen div aber in dem himel sint, div sunne vnd der mavne vnd die sterne, die stavn denne stille vnd gewinneaf ruowe, vnd wirt ir licht vnd ir schoene siben valt gemeret. Daz vierde ist das nit en mag zergavn: Wir erstanden alle in den selben tugenden Als got was do er nach siner geburt drizig iar alt was. Daz ist div wandlung der zefmen gotes. In dem tal ze Josaphat da wirt div vrtend, Vnd das vrtail ergavt in den lüften. Nv vernemet mich wie vnser herre got sin vrtail da havt, Vnd wie er dar chvmt. ze gelicher wise alz ain chayfer Der ain suo chvnt ze ainer stat hat; Der sendet sine vor botten: Alz tuot ünser herre; der sendet vor sin Engelifchiv chraft: die bringent das chriutz vnd das sper vnd die dry nagel vnd die durnen chron Div im gefetzt wart vñ sin hovpt Vnd Endriv ding da mit got gemartret wart. Dar nach choment alle sin hailligen vnd sin trat muoter Maria: div chumet dar meniger sele ze genaden vnd ze troft. Da werdent von den hailligen Engeln die guoten von den üblen geschaiden alz das chorn von ahern, vnd werdent in vieriv gescharet. Div erst schar ist die erwelten, die mit got ertailen füllen über alle die welt: Daz ist ünser frowe sant Maria vnd die hailligen zwelfspoten vnd ander hailligen die das vmb got verdient haben. Div ander schar die mit vrtail behalten füllen werden, Wer sint die? Daz sint die mit ir biht, mit waren riuwen vnd mit ir almuosen ir sünde ge- buezzet havnt. Div dritte schar sint die übela die mit vrtail verdamnet werdent. Wer sint die? Daz sint die, die dez hailligen chriftes mit vn- rechten werchen verlogenoten. Div vierd schar sint die wirfern die mit der vrtail verdamnet werdent. wer sint die? Daz sint die, die ir herren ver- ravten haben, Vnd die an der gotes genade vnd an dem hailligen geloben gezwifelt haben: Daz sint die, die in selb den tot haben getavn; Alz Judas tet: der verriet [ünsern herren] ihesum

werde er die Hüpter abwehen: dasselbe ward auch um das Jahr 1330. propheseyt (Johann v. Winthertur, Corp. hist. helvet. pg. 36).

*) «Stein und Bein schworen» heist also schworen bei Tod- tem und Lebendigen, und es ist nicht mit Homeyer an Re- liquienkästchen zu denken die innen Heiligenbeine enthalten und aufsen mit Steinen besetzt sind.

christum sinen herren Vnd chauffte in vmb drizig pfenning, Er zwifelt an der gotes genad, Vnd hieng sich selber an ainen ast: Vnd het die dri fünd mit ein ander begangen. Owe daz si ie geborn wrden! Dar nach werdent die fæligen zuo ünfers herren zefmen gestellet, Die vnsæligen zuo siner vinstern. Alz daz ergavt, So sprichet vnser herre zuo den fæligen «wer sint difiv lieben chint?» Dex antwürt im sin trut muoter Maria «lieber svn min, daz sint diniv chint.» Also spricht sant Peter vnd sant Jacob, Der getrive sant Nyclus vnd alle gotes hailigen «Maister, si sint vnfriv armen bilgrin, Vnd sullent hvt gehaizzen werden diniv chint: Wan si volgten diner lere Vnd diner Ewarten vnd habent dinen willen getavn.» So sprichet vnser herre denn «Choment, die gefegnoten mines vaters, Vnd enpfahend daz rich Daz iv lang berait ist von angeng der werlt. Wan do mich hvngert, do gabend ir mir ezsen; Do mich durfte, do gabent ir mir setrinchen; Do ich gafft waz, do gabent ir mir die herberg; Do ich nachent waz, do claitent ir mich; Do ich siech waz vnd in dem chärcher waz, do choment ir zuo mir vnd trostent mich: Dar vmb fült ir mit mir besitzen die fröwd vnd die genade die nie dehain ore gehören noch dehain hertz bedechen (so), Die got geordent havt allen den die in geminnet haben in diser welt.» Wol in daz si ie geborn wrden! Der rede antwürtent die fæligen denn «O lieber herregot, wenne fahen wir dich hvngrigen vnd durftigen, Vnd wenne gaben wir dir ezsen vnd trinchen? Oder gafft, vnd gaben wir dir herberg?» So sprichet vnser herre «daz ir dem minsten tatent den (so) minen, daz tatent ir mir, Die iv sin in minem willen baten.» Dar nach sprichet er zuo den vnsæligen «Wer sint die armen die da stavnd?» Dex antwürt im der tieuel dem si gedient habent «Herre, daz sint die minea, die mir gedient habent: mit gezivge wil ich si hvt behaben, Wan si nie ze biht noch ze riwen chomen vnd iedoch dinen hailigen lichnamen enpfingeng. Ich vant si

an huore, an über huore, an sippe huore, an den main aiden, an nide, an haff, an vatriuwen, an der gitichait, an der hohfart, an dem wuocher, an der diepftavl, an dem brant, an der manschlaht, Herre, vnd havn si hvt avn riuwe her bravht.» Owe wie iæmerlichen die armen vnsæligen denne stavnd, vnd wie bärmeelichen si den tieuel ir fürsprechen an sehend! Dar nach so sprichet vnser herre zuo in «Vart hin, ir verfluochten, in daz flur: Da ist nit inne wan ach vnd wainen vnd grizzgrammen der sen avn ende. Wan do mich hvngrot vnd durft' sprichet vnser herre, «do gabend ir mir nit ze ezsen noch ze trinchen; Do ich gafft waz, do en gabent ir mir nit die herberg; Do ich nachent waz, do en gabent ir mir nit an mich; Do ich siech waz vnd in dem chärcher lag, do entrostent ir mich nit.» Dex antwürtent die vnsæligen «Herre, wenne fahen wir dich hvngrigen oder durftigen oder dehain schlaht not liden?» So sprichet vnser herre «do irs den minsten vnder den minen nit en taten, Die ivch sin baten in minem namen, Do het ir mir sin och nit getavn Vnd hettent mir wol verfait.» Da muozsen die vertailten Niva wizze ewiclichen liden. Div erst ist daz fivr daz nimmer erlifchet: Das ist also getavn, ob daz mer dar in runne, Daz ez nit erlæsch. Div ander wizze ist so grozz chelte: ob man ainen fivren berg dar in wüf, er wrde bald ze ainem yfe. Div dritte wizze ist, das sint Vinstrine die man wol begrifen mag; vnd ob daz wær, daz alles daz brunnen waren (so) daz vfertrich ist, Daz enhet dehain licht gegen der vinsten der da ist. Von den drien wizzen sprichet div geschrift «Wer ist in der vfferen vinsten, da wirt wainen vnd griffgramen der zen.» Div vierde wizze ist: Da ist vnverträgelicher schmach: ob daz wær daz alle berg sich verwandelten in mirren, si enhetten dehainen smach wider dem stanch der da ist. Div fünft wizze ist: da sint inne vntetlich wärme, die da lebet in dem fivre sam der visch in dem wag. Div sechste wizze Flagella cedencium etc. Daz sprichet: div gaisel da man die

felen mit martret; die sint recht alz die hämer da allen gotes hailigen. Div Nivnde ist daz si ge-
 man daz yfen mit schlecht: recht also schlahent si bunden sint mit fyriuen banden, mit den si sint
 die felen. Div sibend wizze div ist so iærmerlich befunderlich an ainem ieglichen lide gevestent,
 von der gefiht dez tienels, daz si dem nit ent- vnd iriv hœppter sint in vnderfich cheret in bitter-
 rinnen mvgen. Div ahtod wizx ist div scham lichen wizzen; da vns got vor behuet durch sin
 irre fünde, daz si die verdulden muozzent vor barmhertzichait. amen.

II. Zwey Pergamentblätter in kl. 4^o, bisher auf einen Bücherdeckel geklebt, von einer Hand des zwölften oder doch aus dem Beginn des dreyzehnten Jahrhunderts *vier Predigten*, aber keine mehr vollständig enthaltend. In grammatischer Beziehung eine rechte Wunderlichkeit: die geläufigsten Laute, und daneben wieder ganz unerhoerte; Sprachformen die anderswo durch Jahrhunderte getrennt sind, hier in buntem Gemische durch einander. Auch dieß und dieß besonders möchte die Mundart als eine schweizerische kennzeichnen: namentlich den Schweizern ist es von je her eigen gewesen, und Stalder hat es in der Dialectologie mit reichlichen Beispielen dargethan, daß sie in ihrer Sprache neben der modernsten Verarmung und Ausartung immer noch Überreste von der Fülle und Gesetzlichkeit des Alterthumes behaupten, daß sie fort und fort der Schriftsprache zugleich vorausseilen und hinter ihr zurückbleiben. — Einen Abdruck beider Blätter findet man in meinem Aلد. Leseb. Sp. 219—226.

POESIE UND PROSA DES DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

I. Es ist bekannt wie häufig und wie romanhaft jedesmahl und reich an phantastischen Mærchen die Geschichte ALEXANDERS DES GROSSEN von Dichtern und Prosaisten des Mittelalters ist behandelt worden; unter den Deutschen zum Beispiel bereits im zwölften Jahrhundert von einem Geistlichen Namens Lamprecht, im dreyzehnten von Rudolf von Ems und Ulrich von Eschenbach, im vierzehnten von Seyfried, etwa dem schon oben (S. 19.) erwähnten Seyfried Helbling. Begreiflicher Weise unterlag die Person des Helden mit dem die Weltgeschichte ihren An-

fang nimmt der sagenhaften Auffassung eben so wohl, als das überall bei den ersten Helden der einzelnen Völkergeschichten der Fall ist; diese plötzlich beginnende und eben so plötzlich abbrechende Reihe von Siegen und Abenteuern konnte schon seiner Nation und denen die er überwunden hatte nur wie ein glänzendes Fabelbild erscheinen. Es ist auch ein griechisches Buch aus welchem beinah all jene späteren Romane ganz oder theilweise herrühren, das dem Olynthier Callisthenes, Aristoteles Schwestersohne, untergeschobene Leben Alexanders des Macedoniers. Unmittelbar daraus vermochten freylich die deutschen Dichter nicht zu schöpfen: sie folgten zunächst entweder lateinischen Vorbildern wie Ulrich von Eschenbach dem Gualtherus de Castellione, oder franzoesischen wie Lamprecht dem Aubri de Besançon (Elberich von Bisenzûn).

Von dem Alexander dieses ULRICH VON ESCHENBACH besitzt nun unsre Bibliothek einen mit mehr Aufwand als Sorgfalt geschriebenen Codex, gez. E. II. 2. Pergament, Folio; jezt noch 93. Blätter (hin und wieder fehlen einige), auf jeder Seite zwey Spalten; hinten die Unterschrift: Anno domini Millefimo trecentesimo. xxij^o. finitus est iste liber in crastino beati Georij martiris. Ein sorgfältiger Aufsatz Weckherlins (Beiträge S. 1—32.) überhebt mich aller weiteren Ausführungen in Bezug auf Zeit und Werth des Gedichtes: es genüge hier zu bemerken daß Ulrich mit Wolfram von Eschenbach nur den Namen, vielleicht nicht einmahl das Geschlecht gemein habe; daß die Abfassung seines Werkes zwischen die Jahre 1278. und 1284. falle; daß es in unsrer Handschrift nicht wie in andern aus eilf, sondern nur aus zehn Büchern bestehe; und daß endlich die Stuttgarter, auf welcher die erwähnte Arbeit Weckherlins beruht, nur eine Copie der unsrigen zu seyn scheine: wir finden hier z. B. dieselben mitten in den Text des Gedichtes eingeschobenen Verse mit dem Namen des Abschreibers (Weckherlin S. 25), daneben aber von Anfang bis zu Ende wenn schon keine sonderlich große, doch eine größere Correctheit als dort. *)

*) So heist es z. B. in der Stuttg. HS. (Weckh. S. 15.) von Wolfram von Eschenbach „*Keyn munt gefsprach ny baz*“, in der Basler Bl. 2. vw. b. „*Leyen munt gefsprach nie*“

Um von der Beschaffenheit sowohl des Gedichtes als der Handschrift eine Probe zu geben, wähle ich den Anfang des neunten Buches, Bl. 55. vw. a. — 56. rw. b. Einen historischen Anlaß kann man nur für die Einleitung dieser Episode nachweisen; das Übrige ist so ganz aus dem Volksglauben des Mittelalters heraus ersonnen, daß ein niederdeutscher Dichter denselben Stoff in einem eigenen Mähre hat behandeln moegen (v. d. Hagens Grundrifs S. 314—316). *)

18. vw. a. **D**az nevnde buch also saget
alexander was an einer iaget
es wolt der vnverzagte man
ein swein selber geuellet han.
Nv bin ich beweiset sus
von kriechen ermolaus
Hoch geburt in rurte
der dennoch nicht swertes furte
Von den hohften vz dem lande
di man ouch fursten nande
Der iungelinc geheret
was schizens wol gelernt
Califteus (i. Calistenes) sin meifter was
als ich in dem lande (so) las
An ariftemonem (Aristotelem?) alleyn
fo wart nie pezzter meifter. kein
Ermolaus begreif einnen spiez
sin art in manheit nicht verliex (erlies)
Daz wart an der stat. da schein
ermolaus valte daz swein
Daz was alexandro zorn
in douchte er hete di ere verlorn

Er begonde ez fur vbel han
er fluc den kindifchen man
Vber daz houbt mit einem stabe
do begonde der edele knabe
Weinen vamazen
daz hat in sein meifter lazen
Er sprach gedenck (so) dar an
daz ir werden salt ein man
Vnd daz ir mannes pilde traget
alexandro di rede nicht behaget
Er vienc die rede fo
das er si meinte vf ein dro
Wenne er gewuchse zv eime man
fo folde er sich rechen dan
s. Der kunic an dem (den) meifter sach
zu dem er zornleichen sprach
Ir habt rat vf mein leben
euwerm herren gegeben
Daz wirt euch nicht zu gute
do schuf der vngemute
Bei finen hulden vnd gebot
daz man si bede fluge tot

baz; und in dieser Form war Wolframs Lob sprichwörtlich: s. Wirnts Wigalois 6346. Lohengr. S. 2. u. a. Ulrichs Geschlechtsname ist ebenda auf ähnliche Weise enstellt wie in der Stuttg.: Ich pin genant Eczenbach; Bl. 93. vw. b. ich vlreiche von eschenbach.

*) Antilois ist ein muthwilliger Elfe grade wie Elberich im Otnit, wie in späteren Sagen Hinzelmann und andre Kobolde (Deutsche Sagen d. Br. Grimm I, 109. u. a.). Auch daß Alexander sich auf der Jagd verirren muß um Antilois anzutreffen, ist ein Eingang wie er in der Volkssage zu tausend Mahlen wiederkehrt: Dietrich von Bern kommt dem Zwergenköenige Laurin ganz ebenso ins Gehege.

*

Man clagte si ane mazen
 di ieger hete (*so*) gelazen
Zu eime hirzen den da icit
 alexander vnd sich verreit
Wen er vor zu den herren sprach
 ym folde nieman volgen nach
Nieman me bei im bestunt
 nieman (niwan) daz wilt vnd ein hunt
Den hirzen der hunt valde
 ez gefhach vor eime walde
Vf einer breiten owen liecht
 nu hort wez (als) vns daz buch vergicht
Alexandro (— er) eine stimme
 in michelem grimme
Kom dem ellenthaften man
 ein ander kunic geriten an
Vf eime orffe als ein rech
 in der groze er was ouch vrech
Sein gereit wol geziret
 ein gewant er wol gevieret
An sinem libe furte
 daz groz reicheit rarte
Wol gefniten vnde lanc
 sin zorn vnd sin gereit clanc
Von guldeinen schellen
 wol geworcht gar hellen
Suft kom er gezieret shone
 ein cepter ein teure crone
Furte der kunic armut blous
 er was kleine vnd nicht gros
In der maze als di kint
 wen si in vier iaren sint *)
Sin orffe vnmazzen drate lief
 mit grimme er an den fursten rief
ss. rw. a. **Ewer** hochfart mich bevilt
 war vmb flacht ir mir mein wilt
Dar zu verterbet ir mir meinen plan
 vnd blumen di ich geheget han
Wert ir an treuwen nicht verzagt
 herre so het ir mir(z) gefagt

) ein eines Kindes mase bist du vier jare alt Otait 8tr. 105.
 zu Elberich.

Zu nicht ez euch tochte
 wen daz man spreche daz ichs vermochte ;
Vf dirre ouwe baz dan ir
 daz furchte ich daz man daz wize mir
Ydoch folde ich euch schire beuerten (?) han
 daz alle kunige wern erlan
Daz ir zu keinen zeiten
 vf iren schaden mochtet reiten
Nu wil ich zucht an euch began
 vnd wil euch bei leben lan
Alexander an den kleinen sach
 zu dem er guetlichen sprach
Ich wil euch daneken werder helt
 daz ir mich bei leben lazzen welt
Ditz sprach der furste gute
 ia schimpfenden mate
Wen er im also gedacht
 daz im vro gemute bracht
Ob dirre wurde von mir erlagen
 was preifes mocht ich an euch (diu) beiagen
Nu ist (er) doch so cleine
 du wærst im ein her al eine
Ich het im schir den leip benumen
 alexander sprach nu lat mich kumen
Nach allen meinen schulden
 herre gut zu ewern halden
Wizzet daz ich bewizzet pin
 daz ditze iaget wære min
Ich hete ez anders vermiten
 do sprach der cleine in guten stien
So sei euch vergebun dise schult
 einer bet ir mich gewern sult
Daz ir mit mir reiten weldet (*aus* woldet gebessert)
 alexander sprach mir daz wol geuellet
Ich wil euch vnerbolgen
 euwer reise volgen.
b. **Da** (*so*) furt der weninge degen
 den werden fursten erwegen
Vf der ouwe gegu eime gebirge hoch
 des edelen fursten reise zoch
Waffe (*so*) gegu des gebirges want
 alexander. da bekant

Des in fere wundert
 der getwerck manic hundert
 Sach der furste reiche
 gegn im komen hofertleiche
 Si brachten ein cleine magt
 irem herren ist mir gefagt
 Di dar wol geriten quam
 vnd ander vrowen vil alsam
 Alexander alda reicheit sach
 der im selber gebrach
 Di an (all) furten. meide vnd weip
 wol gestalten cleinen leip
 Ougen clar vnd varbe liecht
 als man noch vrowen gerne siecht
 Ez (Er) kos ouch manigen cleinen man
 wuaneneleichen vf dem plan
 Sin orff al da erfprenge
 daz velt nach im erefengen
 Durch der liechten blumen furt
 sich balden in den behurt
 Nach ir groze mit craft
 warben (so) da mit ir ritterschaft
 Hurtleichen reiten
 gegn tyoft an manigen seiten
 Allumde (so) veyliren
 vnd hertleich turnieren
 Di verdikeit man gar da sach
 di man von ritterschaft ie sach (so)
 Tantsen reigen vnde springen
 videln lyren vnd singen
 Suzelichen rotten
 zuchtlicheichen spotten
 Also si di zeit vertriben
 nu en ist daz ist (niht) beliben
 Vnd wart ouch nicht vergessen
 der kunic wolde ezzen.
 so. v. a. Alexanders wart gepflogen wol
 als man kunige pflegen sol
 Als ez zu eren tochte
 der wirt ez wol vermochte
 Er sprach sv alexandre
 daz er durch sin dienste vro

Vnd durch sinen willen wære
 manic hubsch mere
 Der cleine wirt vnerzagt
 sine lieben gaste fagt
 Ouch sprach der wenige man
 durch daz ir mir di ere habt getan
 Daz euwer zucht des ruchtet
 daz ir mein hochzeit fuchtet
 Dar vmb wil ich ouch zu euch kumen
 wen mein hochzeit hat ende genumen
 Alexander zu sine wirt sprach
 so rechte lieb mir nie gefhach
 Vnd muft sin immer wesen vro
 ob daz von euch ergienge so
 Der wirt gelobt ez im an der stunt
 er sprach ich wil euch da (daz) tvn kunt
 Wen euwer zucht mir vrloup geit
 er sprach herre sein ist wol zeit
 Daz ich rite zu minen (so) gefinde
 doch en weiz ich wo ich daz vinde
 Wen ich der wege geirret bin
 der wirt sprach ir komt wol hin
 Ich bin selber euwer geuerte
 durch den (die) wilde herte
 Ich wil euch bringen an di stat
 da ir euwer leute hat
 Do riten die herren beide
 walt vnde heide
 Vil redende mit ein ander
 den herren hat alexander
 Daz er im sagte sinen namen
 der vnerzagte sprach anc schamen
 Ich heiz anthilois
 ir fult wesen des gewis
 Als ich geredet han
 ir fult mich den tac wizzen lan
 Wen ir mein vor engert (vor in gert)
 herre so werdet ir gewert
 Do sprach der kunic reiche
 aller tegeleiche
 Herre mochte ez mir geschehen
 so wolt ich euch gerne sehen

Nv waren si fo nabem
 daz si bede sahen
 Beide ouwe vnd daz velt
 dar uf di reichen gezelt
 Als si der kunic vnd sin man
 heten bracht vf den plan
 Uz gender wochen
 wart daz also gesprochen
 Daz anthiloy im wolde kumen
 dar, als ir habt vernumen
 Mit der rede schieden sich
 der furste vnd daz getwerg rich
 Di herren wundert fere
 wor alexander kumen were
 Manige rede lief entwer
 vnder in nu kom geriten her (er)
 Di fursten gegn im giengen
 mit vorchten si in enpfienge
 Si sachten wol daz er wax vro
 di was ir (des was in?) gut gedinge do
 Wen si in vorchten fere
 zu hant gebot der here
 Daz nimant schiede von dem plan
 er wolde alda ein hochzeit han
 Als er pilleich tete
 wan er daz laut hete
 Mit streit errungen
 alt (so) vnd iungen
 Von dem laude er gebot
 daz si des wente kein not
 Si folden sich mit iren vrowen
 da lazen in wirde schowen
 Do sach man riten uf den plan
 von dem lant manigen werden man
 Kumen ouch manic schones weip
 di farben wol gezirten leip.
 86. r. a. Dar zu manigen roten munt
 der der towigen rosen geleich stund
 Des morgens wen si sich zu lat (selât)

als di svnne von erste vf gat
 Wer wolde ein kuffen da versagen
 den wolde ich haben vor einen sagen
 Uz gender wochen
 als der hof was gesprochen
 Vnd anthiloy dar hete genuemen
 einen tac also was er kumen
 Also daz in nieman sach
 sunder der kunic der zu im sprach
 Der in vroleich enpfienge
 nu horet was anthiloy begiene
 Des ich im weizgot vbel gan
 er fluc da manigen werden man
 Den an den hals den an den glacz
 manigen vagesugen placz
 Der weninge recke
 fluc da starcke vlecke
 Einer sach ie den nehesten an
 er sprach was han ich euch getan
 Gut herre daz ir slahet mich
 so sprach iener nein ich
 Ich wolde euch vagerne slan
 ouch wer ichs gerne erlan
 Etfleich kamerere
 entpfienge da vleckte swere
 Di da phagen (so) der tur
 di amphite di da giengen fur
 Di wurden vnd ander da geschlagen
 ich wil nicht me da von sagen
 Den shencken der daz trincken trac
 den koph er im vnder di ougen fluc
 Daz er den wein vf sich goz
 anthiloy vngesuge was da groz
 Ditz merckte wol der here
 die herren muete ez fere
 Si en wosten nicht von wem iz quam
 vrloup zu dem kunige nam...
 1. Der vnerzagte cleine man
 anthiloy vnd karte dan

II. Zu der so eben besprochenen Handschrift kommt noch eine andre die gleichfalls ein romanhaftes und in Versen abgefaßtes Leben

Alexanders des Großen enthält, die Papierhandschrift E. VI. 26. Fol. XV. Jh. Der Schreiber wollte eine *Weltgeschichte* zusammenstellen. Dazu benützte er erstlich ich weiß nicht welche *Weltchronik* (aber ich denke keine von den bekannten), so jedoch daß er die Verse nicht nur wie Prosa schrieb, sondern sie auch, von Reim und Rhythmus bald mehr bald minder verwischend, wirklich in Prosa aufzulösen suchte. Er macht den Anfang seines Buches bei den Kindern Noahs. «Sem japet vnd cham die kint die von noe geboren find an diffen felben stunden ze kinden begunden, vnd gewvnnen in ir zil, kind vnd kindes kinder vil,» u. s. f.

So wird die Geschichte bis zur Belagerung von Numantia geführt: daran knüpft sich dann unmittelbar, vom Schreiber in gleicher Weise behandelt, das Leben Alexanders. Es beginnt auf Bl. 22. rw. b. (jede Seite hat zwey Spalten) mit folgenden Zeilen: «Zuo egyptten nectanibus kung was alf ich von im geschriben las in altronomy finem (L. finnen) rich was er, vnd fin gelich niendert noch in nigramacye die wont im eigenlichen by»; und schließt erst auf Bl. 67. rw. a. «er wart geborn an dem sechften dag des monets genner do starb er an dem vierden dag in dem monat abbrellen got stiuir vns daz wir stellen nach allen guotten dingen so mag vns wol gelingen vnd mag der felen werden rat hie mit dis buoch ein ende hat.»

Obgleich wie man sieht weder Anfang noch Ende zu LAMPRECHTS ALEXANDER stimmt, und obgleich unser Gedicht manches enthält was bei ihm nicht zu lesen ist (er unterdrückt geflüßentlich dieß und jenes was er wohl hätte erzählen können, wie z. B. das Mærcchen vom Nectanebus), so ist es dennoch weiter nichts als eine *freye Überarbeitung* dieses Werkes, oder wenn man es lieber so ausdrücken will, der Verfasser hat mit dem Lamprecht in der Hand noch einmahl dessen französisches Vorbild, den Alexander AUBRIS VON BESANÇON verdeutscht. Und das mag noch im dreyzehnten Jahrhundert geschehen seyn, obwohl erst gegen das Ende desselben: für eine frühere Zeit ist auf Styl und Vers, so viel sich darüber noch bei jenem willkürlichen Verfahren und den häufigen Missverständnissen des Schreibers urtheilen läßt, ein zu geringes Maß von

Kunst verwendet. Einige Zeilen aus Lamprecht und unserm Ungenannten werden hinreichen das angegebene Verhältniss aufser Zweifel zu setzen.

Basl. HS. 28. vo. a. In der selben zit

des mir die gescrift vrkunde git
ein fürft vf kabadocyen lant
pilipo ein ros sant
daz was vngesamt freiflich
wüld vnd daz geschäfte wunderlich

es bies die liut vnd fluog
es was tobhaft genuog
sin mul alf ein effel was

vaft vf geflagen sin nas
sin oren woren im lang
sin houbt mager vnd fwach
sin ougen waren alf ein bluot
vor (l. var), bescheidenheit wol behuot
es mocht löwen geflechtte sin
sin half alf ein löwin
vf dem ruken hat es rindes har
an den sitten funderbar
geschaffen alf ein lechbart

es was mit iffen gebunden
es dobt zuo allen stunden
für kung pilipo ward es geleit
alf er sach sin gelegenheit
b. er sprach burzival es heiffen fol
der name geviel in allen wol

zuo im getorfte nieman gan
wand wer die schulde hat getan

Lampr. 18. l. Von Philippis stute wil ih iu nû sagen.

dar under was ein ros getragen.
daz ros daz was wunderlich,
irre unde vil stritich,
anel unde starc von gescafnisse.
des sult ir sin gevisse.
iz hete unzalliche craft
unde ummäzliche macht.
iz irbeiz di lûte unde irsluch.
iz was freislich genuch.
ime was sin munt,
daz wil ich iu tun kunt,
alseime esele getan.
di nasen wâren ime wîte ûf getan.
sine ôren wâren ime lanc,
daz houbit magir unde slanc.
sine ougen wâren ime allir vare,
glich eineme fliegindia are.
sin hals was ime lockechte:
ich wêne iz wêre lewin geslechte.
ûf den gossen hâtiz rindis hâr,
an den sitten liebarten mâl,
sô sarrazin joh cristin man
nie nihein bezzer ros gewan.
daz ros wart mit ysine gebundin,
alse daz dâ tobit zallen stunden.
iz wart vor den kuninc Philippum geleit;
unde alser vernam sine gelegenheit,
Bucival hiz erz namen.
daz duhte si gut alle samen.
dô hiz man manigen starkin man
daz selbe ros leiten dan
unde in einen marstal betun,
daz man dâ vor mochte gerun.
zô ime ne torste nieman gan
wan der alsô hete getan,

das ime verteilet wart daz leben:
den möse man deme rosse geben.

daz im verteilet was daz leben
der ward dem ros denne gegeben
wond es sin niut enpart
er wart von im zerzart
es woltte nun essen liut
wer im kam so nache ivt
daz es in mocht gevachen
des dot muoft sich do nachen

Nach Beendigung des Alexander nimmt der Schreiber den unterbrochenen Faden wieder auf und fährt fort in der Geschichte Roms; aber von jetzt an ist keinerlei Anzeichen mehr vorhanden das die Prosa nur auf verdorbenen Versen und vermiedenen Reimen beruhe: es ist ein guter prosaischer Styl des vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhunderts. Zur Probe ein Theil der Betrachtungen die den Übergang von Diocletian zu Constantinus bilden. Interpunction ist in der HS. keine.

Bl. 89. rw. a. in dem arbeiten folgten in (den Aposteln) die guotten paffen, die guotten ritter, die guotten frouwen vnd ander guotter liutten gnuog. der gemüetti was mit gotte in dem himel, vnd der lib vf der erden. si enachtstent niut was dem libe beschach. si hatten ovch kein eigen vf erden. si woren ovch ken dag sicher irs libes. si dorften niut vf der erden offenbar sin. die behte vnd die bischoff kruchen vnder der erden als die frösche, so si gottes dienst woltten (b.) began. daz mag man ze rom noch wol sehen an der marttrer geschrift die vnder der erden sind. die litten grof not. man vieng sy, man hieng sy; man briet, man sod, man fant sy in daz ellent. sy muosten arbeiten arbeit der si niut gewon woren. daz worent die die welt mit ir fromkeit vf hieltten, vnd der die welt niut wirdig was. dis was der edel wingart den vnser her ihesus christus gewidmet vnd gewihet hat mit sinem bluot vnd getunget mit siner guotten lere. dar vmb habent gearbeit die xij botten vnd die heiligen marttrer. des wingartten woher ist wol gedigen an siner frucht vnd arbeit, als (90. vw. a.) noch die liut arbeiten die in difem ellend nach dem ewigen rich fuochende sind. dis sind ünser vetter die dem ewigen weg zuo

dem himel gevaren sind. dis sind die, der ler über all die welt komen ist. dis sind die, der jarzit man eret mit lob, mit gefang über all die cristenheit. es sind in irem namen gewihet die groffen münster vnd die schönen kilchen.

Wir geistlichen liut die geistlich leben soltten haben, wir haben vnder irem namen vnd in irem (b.) namen die groffen dörffer vnd vil höffe bürg vnd land vnd vil eigner lüt von irem namen. wir haben dar zuo richen tischs, mette vnd win vnd ein guot kriutlin vnd manger hande gericht. wir haben ovch der schönen kleider vil vnd stolzer kleider gnuog. dar nach wellen wir haben weltlichen ruom vnd valschen lotterlob. wir schinden vnd schargent witwen vnd weissen, daz wir den heren und den rittren müegent (so) geben. wir haben in ovch vnschuldighlichen daz ir ab genomen vnd ab gezogen. dis ist also getan. wir müessen vor der heiligen kilchen stan, es werde denne wider (rw. a.) getan oder widerkert. ich gedinge hin zuo christus daz die (so) vngetouften marttrer niut vergessen sy. si sind getouft in irem eignen bluot. die marttrer haben mer verdienendes mit irem groffen gedult wene wir mit vnserm eignen guot.

Je näher es den spätern Jahrhunderten rückt, je specieller und localer wird auch die Erzählung, und die Weltgeschichte gewinnt mehr und mehr die Farbe einer *Baslerischen Chronik*. So wird denn z. B. von der Belagerung der Stadt durch Rudolf von Habsburg und weiterhin von dem großen Erdbeben mit besondrer Ausführlichkeit berichtet. Bei dem Jahre 1370. bricht der Schreiber ab ohne jedoch das Werk eigentlich zu schließen.

Den Rest des Buches füllen von mehreren zum Theil viel spätern Händen allerhand historische Notizen besonders in Bezug auf Basel. Eine des XV. Jh. hat schon innerhalb dessen, was von dem ersten Schreiber herrührt, fleißig nachgetragen. Ich hebe davon nur folgendes Zeugniß über die Dietrichssage heraus (Bl. 91. vw. a).

¶ von dietrich von bern

anno. v^c. jor dietrich von bern von dem die puren singend was ein boes criften er erfluoq zuo Rome kunig october vnd zwen ander kunig wart kunig vnd herre ze Rome vnd über alle welfche land vnd anno. v^cxxx. jor starb er des gehen todes

III. Das *Kaiserrecht* in seinen beiden Theilen, dem *Landrechtbuch* oder *Schwabenspiegel* und dem *Lehnrechtbuch*, besitzt unsre Bibliothek viermahl, in einer Pergamenthandschrift des vierzehnten und drey papierenen des fünfzehnten Jahrhunderts.

Die erste, gez. O. II. 18., kl. Fol., aus FESCHENS MUSEUM herstammend, ist durch die Varianten welche daraus JOHANN GEORGE SCHERZ in seinen Anmerkungen zur Schilterischen Ausgabe des Landrechtbuches (*Thesaur. antiquit. teutonic. t. II.*) mitgetheilt hat schon längst namhaft geworden; er sagt von ihr præf. pg. V. „Ille codex et antiquitate et eleganti litterarum caractere vix cedit Krafftiano; in eo tamen minor est illo, quod aliquibus in locis folia aliqua deficient: sic ab initio statim XVI. integra desunt, et post folium XVIII. iterum quattuor folia deesse cernuntur.“ Scherz giebt nur an wie viel vom Landrecht fehle:

im Lehnrecht fehlen noch einmahl zwey und wieder acht ganze Blätter. Von den 97. die jezt noch vorhanden sind füllt das Landrechtbuch 72. und einen Theil des 73. Blattes; den Überrest „das lehen recht buch“; jede Seite von zwey Spalten. Die Hand, die schwerlich über das XIV. Jahrh. zurückreicht, ist sauber und beinahe zierlich: aber aufmerksam im Copieren ist der Schreiber nicht gewesen: es kommen zuweilen die unverständigsten Lesefehler vor. Dennoch tritt, da bessere Texte der genannten Bücher überhaupt selten sind, diese Handschrift mit in die vorderste Reihe.

Von den drey Papierhandschriften ist am sorgfältigsten geschrieben die mit C. IV. 15. bezeichnete, Fol., aufer dem Register (der „Tafell“) Clv. Blätter, die Seiten zu zwey Spalten. Bl. j. vw.—xliij. vw. ein Auszug aus den historischen Büchern des alten Testaments, „*der künig buch*“ betitelt; von xliij. vw. an „das Lantrechtbuch nach weltlichem gericht“; xc. rw. nach dem Capitel Von Mülinen von Zollen vnd von Müntzen (Schilter cap. 213.) heist es „Hie is das lantrecht vrs. Hie vacht an das lehen Reht buch“: aber es wird im Landrecht fortgefahren, und erst Cxxvij. rw. kommt unter einer neuen Rybrik das Lehnrecht. Bl. Clv. vw. das schön von Senckenberg (Vision. divers. pg. 99.) besprochene Schlußwort „Dis buch is dor vmb gemacht vnd geschriben wer sich niut woll verrihten kan. von maniger sach. das der dis buch gern horre lesen wand es bewert alle sache der man bedarff ze weltlichem gericht Vnd wart es gemacht vnd vollenbracht ze Nürenberg in eym beruffnem hoefe. Do man zalt von gottes geburt Tufent zweihundert vnd aht vnd ahzig jor.“

Jene fehlerhafte nur aus dem Inhalt einiger nachfolgenden Capitel erklärliche Abtheilung mitten im Landrechtbuch findet sich wie in der Waldnerischen und der einen Strafsburger so auch in den beiden andern Basler Handschriften wieder. Die eine gez. C. IV. 38. Fol. 102. Blätter: der Koenige Buch, dessen Anfang jedoch fehlt, bis 26. vw.; das lantrechtbuch bis 83. vw. (die erste Bezeichnung des Endes 62. vw.); das lehen

*

rehtbuoch bis 102. rw. Die andre, E. IV. 1. Fol. 142. Blätter zu zwey Spalten: zuerst Bl. 1. vw. — 54. vw. «das buoch des ritters Herr Hanfen von mandafilla von engelland» (JOHANNES VON MONTEVILLA *Reisebeschreibung*: vgl. Görres, die Teutschen Volksbücher S. 53—71.) mit einer Unterschrift vom J. 1460.; dann von anderer Hand 57. vw. — 80. rw. das Lehnrecht; und nach diesem 80. rw. — 142. rw. das Landrecht (119. rw. Hie ist das lantrecht buech usf Hie uacht man an zellen wa von daz recht lehen buech seit) mit der rothen Unterschrift «Hannfs Heinrich Schnitter von basel Difs buech gefchriben Hatt amen Bittend got das des fel werd radt der difes buech gefchriben hat.» Von demselben Hans Heinrich Schnitter auf der nächsten Seite noch folgendes.

Moraditates.

Du sol daz vip erkennen wol
die dir zer e werden sol
Frouwen lob wie mag der haben me
dena der ein reines vip hat ze e
Mifner übrig armuet übrig guet
felten jmer guet getuet
Fridanck spricht wer vmb dife kurtzen zit
die ewige freede git *)
Du solt verfvigen tag vnd nacht
dins friundfs lafter wo du macht
Wer mit forchte funde tuet
got mag jm geben gnade guet
Ipocras daz fwert hat nie fo mánig man
verderpt als frofsheit hat geton
Pitagoras spil vnkiufches leben
kan dir ein bofes ende geben
Iuo geloube nit nil daz
falfchem friunden lobet er etwas
Aristoteles kunft trift für daz guet
als gold für bly vnd kupfer tuet
Katho wer kind hat vnd doch arm ist
der ler jechlichfs einen list

*) *Valbanus Bescheldenhelt v. Wilt. Grimm S. 1.* Der Nachsatz lautet: Der hñt sich selben gar betrogen Und simbert ðf den regenbogen.

Wer finen kinden wol wil geben
der ler fy kunft vnd rechtes leben
Ein bofer hime schiere kumpt
von dem man kume wirt gefund
Verliurt sin er hiur ein man
er muets jr jmer mangel kan
Er kunt vnd ist geheifen crift
von dem die welt geschaffen ist
Marica reines kufches leben
hat allen frouwen brife gegeben
Darumb fond wir ze allen tagen
von frouwen alle daz beste fagen
Dine wort soltu feczen eben
vnd da by nieman hinder reden
Von hinder rede schade komet
der vil ve tuet vnd nieman fromet
Beringer daz jr geburen fo fyend find
dets wirt zerflagen iuch der grind
Bewerter frund vnd geftanden fwert
die zwey find groffes guecz wert *)

*) Gewisse friunt, versuohtin swert, Din sint ze nate galdes wert: *Valbanus* 98, 18. Gewissen friunt, versuohtin swert sol man ze naten seben: *Walther* 31, 2. Gebriuer vriunt, versuohtes swert, die swene sint in naten guot: *Br. Weraher, Meistergesangh. 2^a.*

Auf eine ausführliche Beschreibung dieser Handschriften, wie viel Capitel jede enthalte und in welcher Ordnung, kann ich mich um so weniger einlassen, als mir von gedruckten Ausgaben des Schwabenspiegels nur die Schilterische zu Handen ist, gerade diese keinesweges die beste. Ich bemerke bloß daß alle vier übereinstimmend als Schenken des Reichs den Herzog von Bayern nennen (vgl. Schilters Schw. Sp. 113, 8.), daß also auch sie den ersten Ursprung dieses vielgestaltigen Rechtsbuches hinter das J. 1290. zurückweisen, in welchem das 1275. verlorene Schenkenamt wieder an Böhmen kam; und hebe zur Probe ein Capitel aus wie es der Pergamentcodex giebt; die drey andern Texte aber vergleiche ich in Anmerkungen. A = C. IV. 15; B = E. IV. 1; C = C. IV. 38.

(49. rw. a.) Der iuden eit. 1)

Ditz ist der iuden eit wie sie 2) sylen sweren vmb ein ieglich dinc. daz hinc ir eide stet. er sol sten vf einer sve havt. vnde sol im div gerecht hant ligen in einem bvoche. vnz an daz riste. vnd an dem bvoche sylen div swuriv geschriben sin des hera Moyfi. 3) vnde sol der 4) also sprechen. 5) der im den eit da git. vnde sol der ivde div selb-enwort nach im sprechen. 6) vmb so getane gvot als dich (b.) dirre man sihet. daz dv des niht enweist. noch 7) enhaft noch in dine 8) gewalt nie gewunne. noch dehein dine. chalte. vnder erden vergraben. 9) noch vnder mavren verborgen. 10) noch mit flozzen verflozzen. 11) so dir helfe der got der gefehvof himel vnde erde. 12) tal vnde 13) berge.

walt lavp. vnde 14) gras. fo 15) dir helfe div. 16) die got selbe schreip mit finer hant. vnde si gap dem herren 16) Moyfi vf dem berge. 17) monte 18) fynay. vnde so div swouf bvoch dir helfen. des herren Moyfi. vnde so dv nimmer niht mvozzest en bizzen. dv mvozzest dich allen 19) beschizzen. als der kvnic tet von babylonic. vnde so daz 20) swebel 21) vnde daz bech 22) vf dina hals mvozzo regen. 23) daz vber sodoma vnde vber gomorra 24) regentē. vnde so dich daz selbe pech. vber rennen 25) mvozze. daz zebabylonic vber rande. 26) zwei tavfent 27) man. oder mer. vnde so dich div erde verflinden 28) mvozze. als si tet dathau vnde abyron. vnde so din erde nimmer kome svo anderre erde. vnde din griezze nimmer kome svo andern griezze. in den barn des herren abraha(50. vw. a.) mes. fo haft dv war vnde recht. vnde so dir helfe adonay. dv haft war. des dv gefworen haft. vnde so dv mvozzest

1) Der Juden eit Sch. 239. Der Juden eyd. A. Cij. rw. b—Cv. vw. b. Difs ist der Juden eit B. 198 rw. b.—197. vw. b. die ist der iuden eyde l C. 68. rw. 69. vw. 9) Dits—sic] Wie die Juden A. 5) vnd sollet die sunf buecher her (solt C.) Moyfes vor im ligen vnd soll im die recht hant in dem buch (buosem C.) ligen vats an dem riste (dē rift B. die riste C.) A. B. C. 4) der solt A. er C. er sol B. 5) sprechen dem nach A. sprechen nach einem B. 6) vnde — sprechen sylen A. der sol also sprechen B. der im — sprechen sylen C. 7) enweist. noch sylen A. 8) dina A. 9) vergraben hatt A. B. Bgraben hat C. 10) noch — verborgen sylen A. B. 11) beflaffen hat A. beflaffen B. C. 12) himell vnd erden gefehvof A. B. C. 13) vnde solt A. C.

14) vnde solt C. 15) vnd so A. B. C. 16) den herren her A. dem herren her B. 17) vf dem b.] in A. B. 18) Vnd si moyfes gab in dem berge C. 19) allwegen A. aller sant C. 20) der B. 21) swebel vad das far C. 22) der pech vnd der swebell A. 23) rannen (ser rinnen B.) vnd regen A. B. C. 24) vnd gomorra da A. B. 25) vber rannen A. vber rinnen B. verbrinnen C. 26) vber ran A. B. C. 27) me wan swey hundred A. zweij hundred B. C. 28) vber valle vnd (vnd dich B. C.) verflint A. B. C.

malatfa²⁹⁾ werden. als yefcy der von einer lyge vzfetlich wart.³⁰⁾ Ez ift war. vnde fo der flach dich mvozze an gen. der daz ifrahelifehe volc. an gie do fi fyra dvrch egypten lant. ez ift war des div³¹⁾ gefworen haft. fo³²⁾ der vlvoch. vnde daz blvot immer³³⁾ an dir werende fi³⁴⁾ des din geflechte in felben wunfchten. do fi icfym criftvm marterten.³⁵⁾ vnde fprachen alfvos fin blvot kome

vf vns. vnde³⁶⁾ vnferiv kint. ez ift war des helfe dir got. der Moyfen erfchein. in einem binnenden bvfehe.³⁷⁾ er³⁸⁾ ift war der³⁹⁾ eit. den dv gefworen haft. bi der fele die dv an dem ivngften fvr leiten⁴⁰⁾ mvofit. bi dem got abraham. bi dem got yfaac. bi dem got iacob.⁴¹⁾ ez ift war des helfe dir got. vnde der eit. den dv gefworen⁴²⁾ haft. amen.

29) malleitighe A. maletzig B. malitig C. 30) als Naamen vad ietai A. B. C. 31) da A. B. C. 32) vnd A. B. C. 33) jemer an ende B. 34) muelfi wachfen vad niut abnemi (ab nemen C.) A. B. C. 35) verteilten vad martrotten A. B. C.

36) vad vifer nachkomen vad vf A. 37) brunnenden boffch der doch bleib vuerbrunnen A. B. C. 38) es A. B. C. 39) den A. 40) jungften tag fur das (das fehlt C.) gericht bringen A. B. C. 41) bi dem got] *jedesmal* per deum A. B. dar abrahams vad dar yfagg vad iacobs got C. 42) gtaa C.

Wenn überall die Schwurformeln der alten Zeit eine poetische Farbe tragen, und ins besondere die *Judeneide* *), bei denen man aus Glaubenshaf die Fülle und die Feyerlichkeit der Verwünschungen noch steigerte, so haben doch die einzelnen Schreiber des Kaiserrechtes, der eine diefs, der andre jenes davon verwischt. So bilden in Fæschens Handschrift die Worte „himel unde erde, tal unde berge“ einen Reim, wenn auch keinen vollkommenen: die drey andern heben ihn auf; dagegen ist die tautologische Allitteration der letzteren „rinnen unde regenen“ wieder dort verloren gegangen; eben so die Antithese „wachsen unde niht abe nemen“. Schilters Text hat in dieser Beziehung durchweg die besseren Lesarten; das Wolfenbüttler Manuscript, sonst keins der geringeren, stimmt Wort für Wort zum Fæschischen.

Ich theile hier zur Vergleichung noch eine andre Recension des Judeneides mit, aus der Glosse zu Art. 133. des Weichbildrechtes nach der Görlitzer Pergamenthandschrift der sächsischen Rechtsbücher vom J. 1387.

Von der iuden eyt.

R. sult wiffin daz di iuden ira eit tun fallin noch ir caufen ut xxj. q. j. Monet. Vnd inder weife fol ir eit ezu rechte sein alz einz criften mans eit.

Dex mir N. schult gibt daz ich .N. geflagen habe des bin ich unschuldig daz mir got fo helfe der laup und graz und alle ding geschaffin hot. und meinr iudifchin ee er uol uert mit rechte. Doch fo habin

*) Die älteste und kürzeste Abfassung in Dorows Denkmälern I, 2, ix. fg.; spätere weitläufigere im Schles. Landrecht III, 1, 47. in Ochsens Geschichte v. Basel II, 449. (beinahe gänzlich in Reimen) u. a.

etliche lute ander weise und sprechin er sulle difen eit uor der synagogen tun ander torrincken odir uf dem nagel do sij der synagogen tur czu czihin. Daz ist eine refereye und sprechin wi sij barfuz fullia sten uf einr fowhaut daz ist nicht. y) doch habe wirz mit difim eyde.

Dez dich yoseph beschuldigt dez bistu unschuldig daz dir got so helfe. Vnd abdu unrecht swerest daz dich got schende der hymel und erde geschaffin hot. und dorezu lanp und graz. z) Vnd abdu unrecht swerest daz dich der got schende der adam gebilt hot noch feins felbis antlicz und euam machte uon eim seim gerippe. Vnd abdu unrecht swerest daz dich der got schende der selb achte man und weip inder archen uor der sintflut irnerte. Abdu unrecht swerest daz dich der got

schende der sodomam und gomorram uorbrante mit dem hellischin feure. Abdu unrecht swerest daz dich der got schende der wider moyfi rette aus eim feurigen pusch. Abdu unrecht swerest daz dich der got schende. der moyfi di ee beschreip mit feynem vinger ineinr steinen tuuel. Abdu unrecht swerest daz dich der got schende der pharaonem slug und di iuden durch daz mer trug. Vnd furte sij inein lant do man milch und honning vant Abdu unrecht swerest daz dich der got schende der di iuden spizte inegipten lant mit dem himelischen brote uirczig iar. Vnd abdu unrecht swerest daz dich got schende. und dich cru dem tuuel sende. mit leibe und mit sele. nu und ymr mere. Amen Difen eit fol der iude tun uf moyfes odir uf yosaphatis buche.

y) In der Glosse zum Sechsenpiegel III, 7. Görl. HS. 72 81. heist es auch «Nota Ir salt ein wenig wiffia uon den iudena di ira eit tun fullia uon der weise wi sij sten fullia habia etliche lute uil rede. und sprechin. wenne ein iude eit tun fol. so fol er sten uf eine fowhaut. und fol den eyt barfuz tun. uon der weise sage wir nicht. wenne is ist ein referey. Ir eit fol abir fein als ir in dem frone rechte

uindet. und sij fallia sweren noch ir caufen. das ist noch dem also di sache bewant ist'.

z) Auf diese überall wiederkehrende Wendung wird wohl hingedeutet, wenn es in Regenbogens Gedicht gegen die Juden einmahl heist (Heidelb. HS. 380. Bl. 68. vv. Scheubers QuartHS. zu Weimar Bl. 43. vv.) Nue sag an, Jud, wer ist dein got? «das ist der laub vnd gras hat wal derschaffen.»

IV. B. VIII. 27. eine Pergamenthandschrift in 4^o, 307. Blätter, die Seite von zwey Spalten. Bl. 1. «Diz ist fancte martinu bvoch einer mägede von Rome div einlif marter erlitten hat»; reicht bis 292. rw. b. wo der Schreiber sich unterzeichnet «Der dis buoch geschriben hat Der heizit von sant Gallen Cvonrat.» Keine Urschrift, sondern eine zwar zierliche, aber incorrecte Copie aus dem XIV. Jahrhundert.

Es ist dieß, so viel man weiß, die einzige Handschrift die sich von der *Marter der heil. Martina*, einem Gedichte HUGOS VON LANGENSTEIN, erhalten hat, und in so fern eins der vorzüglichsten Besitzthümer unsrer Bibliothek. Graff hat daraus, nachdem der Freyherr JOSEPH VON LASSBERG zuerst öffentlich auf Dichter und Gedicht hingewiesen (1826. in der Vorrede zum Littower), für sein Reisetagebuch reichlich excerptiert (Diutiska II, 115—166.), aber mit der Eilfertigkeit eines Reisenden, und als wäre seine Aufgabe nur zu excerptieren was er schoen fand und schoen

zu finden was er excerpierte. Der Erfolg liegt vor uns, den ein so oberflächliches Verfahren haben musste: GERVINUS, der geistreichste und geschmackvollste unter den Geschichtsschreibern unsrer Litteratur, hat sich dadurch zu einem Urtheil über den Werth dieses Gedichtes verleiten lassen (Gesch. d. poet. Nat.Litt. d. Deutschen I, 436—438), wie er es, besser berichtet, schwerlich abgegeben hätte. Ich werde auch hier versuchen Graffs Fehler einigermassen und in der Kürze die mir geboten ist gut zu machen.

Hugo aus dem Geschlechte der von Langenstein im schwæbischen Höwgau trat, wie J. v. Lafsberg a. a. O. berichtet, im Jahre 1282. sammt seinem Vater Arnold und seinen drey Brüdern in den deutschen Ritterorden; sie schenkten ihm zugleich all ihre Güter, darunter die Insel Meinau (Meien ouwe) im Bodensee, auf der nun eine Ordenscomthurey gestiftet ward. Im J. 1298. findet man Hugo als Bruder des deutschen Hauses zu Freyburg im Breisgau genannt; 1319. ist er, wie es scheint, Comthur auf der Meinau geworden.

Im eilften Jahre nachdem er in den Orden getreten verfasste er das Werk von dem hier zu handeln ist *). Nur dafs er seinen Namen nennt und seinen Stand angiebt **), sonst ist daraus wenig mehr in Bezug auf die Persoenlichkeit und die Lebensumstände des Dichters zu entnehmen: einmahl deutet er auf den Tod einer Geliebten ***); ein andres und drittes Mahl erzählt er, er sey zu Rom am Grabe der heil. Martina gewesen und habe von dort her ihre Legende zuerst nach Deutschland gebracht ****). Hier ward er gebeten dieselbe in deutschen Reimen abzu-

*) Als man mit warheit spurte Do waz nach gottes geburte Diz buoch gemacht daz ist war Do man zalte tufent iar Vnde dar zvo zwei hundert mit warheit vz gefundert. Driv vnd nvnzic darzvo: Bl. 292. rw. a.

**) Ich bin gehezin brvder Hvc Zenach namen von langenstein Da waz miner vordern hein Zim tiefchin hufe ein brvoder: 292. vw. b.

***) Er (der tot) ist so so (so) vngehiure Daz er frode leidet Und lieb von liebe scheidet Daz ich selber erkenne: 125. rw. b.

****) Si ieman der iht fwere habe Der kere zvo der megde grabe Swer eht guter dinge Der wol her nv her (so) Der vindet der genaden teil Libes vnd der fele heil Daz han ich

falsen: er entschloß sich nur mit Mühe dazu, nicht weil er die Arbeit scheute, sondern aus Bescheidenheit und weil er sich seines geringen Berufes zum Dichten wohl bewusst war; er entschloß sich, damit er so der Heiligen Dank und Ehre erweisen *) und seines Theils der weltlichen Poesie entgegen wirken möchte.**)

wol befunden Selbe ze mengen stunden: 283. vw. a. Nv het got her fur gezogen, Div vns leider waz verfmogen Hie intiuschim lande Da man si klein erkande Martinam die reinen maget Der helfericher trost nv taget Ieglichem fwer helfe gert: 287. rw. a. »ein erbær frowwe Ingeiftliches lebins schowe Ist si von kintheit gewesen In dem orden vz erlesin Ich meine prediger orden Von der ist erkant worden Martina intiuschim riche Doch ist si vil lobeliche Zerome vnd wol erkant Und vbir elliv tiuschiv lant Zerome waz ir reht geburt Vz dez hohsten adils furt So do bi den ziten waz Als ich die warheit laz Martina“: diese habe sich, nachdem sie S. Martinens Hilfe vielfach erfahren, die Legende aus dem Martyrologium abschreiben lassen: 287. rw. b. — 290. rw. b.

*) »Do wart ich armer tumb Gebetten och darumb Daz ich die legende tihte Und zetufchen rimem rihte Der bete ich do verfeite Niht gar dur die arbeite Synder dur gebrest der kynste Und krankheit der vernunfte Do ich daz mere do erhorte Vnd ir genade alda bekorte Vnd ir menicvalten tugent Do tet ich crancker mine mugent Vnd greif an daz fwere werc Daz miner kynste sam ein berc Gein einer bonen wider wege“; er bittet die Meister um Nachsicht: 290. rw. b. — 291. rw. b. So bescheidene Äußerungen auch anderwärts, gleich im Eingange des Ganzen und weiterhin: Nv dise rede lazen flisen Wir svn wider grifen An der (die) fvozen hystori Von ir cleider glori Kan ich niht baz gesprechin Doch muoz min herze lechin Nach ir ere die wil ich lebe Wie ich ir lob noh baz gewebe Doch pflige ich kleiner kynste Waz (Wan) daz ich die vernunfte Schepfe von ir felde Und der rim gemelde Mir von ir gueten fluzit Der (Diu) minen sin beguzit Vnd git mir fwaz ich tihte Min kynst div wiget zenihte Ich gib ir lob ynd ere: 53. rw. b. Dasselbe mit andern Worten gegen das Ende 292. vw. a.

***) Ez (daz buchelin) ist niht von ritterschaft Noch fleischelicher minne craft Div der tumben welte kint Angottes dienste machet blint Und indez himelriches stec Abwirfet vnd der felden wec Noch von der welte aventiure Div mit füntlicher stiure Den liuten kvzwile git Ez ist der welte widerstrit: 291. rw. b. daz füntlich gewille Wirfet vns nv her nv hin In so mengen frömden sin Der vns gotes minne pfendit Vnd die wilden sinne lendit Zvo vil grozim vnnutze Und guoter werke vdrutze Vnd machet si vil snelle Ze mengem oden spelle Daz weder linet noch hanget Noch zeguten dingen langet: 292. vw. b. Schon früherhin hat er seinen Verdruss auch an der weltlichen Lyrik ausge-

Er brachte nun ein „büechelin“ zu Stande von beinah dreyunddreisigtausend Versen; der eigentliche Geschichtsstoff desselben, die Schilderung der Martern welche die roemische Jungfrau Martina weil sie nicht vom christlichen Glauben lassen wollte auf Befehl Kaiser Alexanders soll erlitten haben, wäre leichtlich auf einigen Blättern abzumachen gewesen; Hugo erschöpfte ihn nicht einmahl, von zwanzig Martern blieben noch neune im Rückstand *): gleichwohl konnte er auf die andern eilf beinah dreyunddreisigtausend Verse verbrauchen. Aber auch nur der geringste Theil derselben ist erzählend: jede Gelegenheit wird wahrgenommen um lange Excurse in das Gebiet der Glaubens- und Sittenlehre anzustellen; oft so lange, das der Dichter wenn er endlich zu seinem Stoffe zurückkehrt genöthigt ist für sich und den Leser das bereits erzählte noch einmahl zu recapitulieren **). Besonders gern schweift er ab wenn er ein Bild der Hölle entwerfen kann; an diesen Gegenstand macht er sich immer und immer wieder mit einer fast wollüstigen Freude am Häßlichen und Gräßlichen: dennoch weiß er jedesmahl nur die Hölle als ein Wirthshaus zu schildern, den Teufel

lassen: Dez vil fvezin winis smack Er govchit finen horfack Ist er alt er wirt ivnc Mengen frolichen sprync Wil er danne sprechin (springen) Darvo liedir sigen Uon gotte harte verre: 63. vw. b.

*) Diz buoch ist von marter Die fante Martinun lip zarter Inder gotes minne enpfien Wunder got mit ir begienc Mir ist fur war gefaget Daz div selbe reiniv maget Wol zwenzic marter enpfie Der ich niht wan einlof hie Getihtet han zerime Mit kranker kynfte lime Noch so sint ir nivne Mit warheit ane gerivne Daz feiten mir zetiute Guote geistlich liute Die ez geschriben lasen Mit warheit ane masen Die het ich getihtet gerne: 291 rw. b. 292. vw. a. Hier vernimmt man zugleich wie Hugo sein Gedicht wollte genannt haben; Graff betitelt es „Leben der heil. Martina“: er hätte sehn sollen das überall nur von ihrem Tode, nirgend von ihrem Leben die Rede ist.

**) Der längste und auch an einzelnen gelungenen Stellen der reichste befindet sich gegen die Mitte des Ganzen, Bl. 114. rw. b. — 137. vw. b.; er handelt von der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur. Hier hat der Dichter selbst einmahl für nöthig gefunden die Unterbrechung zu entschuldigen: „Lat ivch niht wesen swere Ich muoz vz dem mere Ein cleine wile gan Dez wil mich niht erlan Div menslich blæde“.

als Wirth, die Unseligen als seine Gäste. Sogar in die eigentlich historischen Theile greift diese lehrhafte Richtung auf das störendste über: mitten unter den Martern muß Martina in Gebetsform ganze Abschnitte der Dogmatik entwickeln; ja sogar wo der Dichter zuerst ihre Persöenlichkeit darzustellen hat, weiß er nichts zu geben als eine endlose Allegorie, und er spricht von ihrem hemede, ihrem rokke, ihrer fuggente, ihrem mantel, ihrem fürspan, ihrem gürtel, ihrem schapel, ihrem vingerlîn, aber von all dem nur in symbolischer Weise.*) Man könnte sich mit einer so verhältnisslosen Mischung der erzählenden und der lehrenden Poesie vielleicht noch einigermaßen versöhnen, wenn sich das didactische Element neben dem historischen gleichmäsig entwickelte, wenn es wie dieses und auf dem Grunde desselben von einem Anfange aus und einem Ende entgegen gieng: aber davon ist in der heil. Martina nicht die geringste Spur: es liegt alles in planloser Verwirrung durch einander wie der Zufall es geworfen hat.

Zweyerley war es was den unfähigen und rathlosen Dichter auf solche Irrwege verleitete. Einmahl der Geist seiner Zeit, die nur noch für das Lehrgedicht Sinn und Geschick besaß, sonst aber alle Poesie tief hatte verfallen lassen **); sodann das Beispiel einiger früheren Dichter. Hugo war næmlich mit der älteren deutschen Litteratur wohl vertraut; er zeigt überall eine gewisse Belesenheit, nicht durch Citieren, aber durch Nachahmen und Ausschreiben: bald dieß bald jenes læßt sich auf Walther v. d. Vogelweide ***), auf Tomasin von

*) ganze 38. Blätter hindurch, 15. rw. a — 53. rw. a.: denn er berichtet auf Anlaß des schapels auch von Christi Leiden und Auferstehung.

***) Vieles aus der Martina könnte wörtlich ebenso im Renner stehn, z. B. die registerartigen Schilderungen „Siv ritent vnd lövsent Siv kovsent vnd verkovsent Siv schowent vnd veilsent“ u. s. f. Bl. 126. rw. a. fgg.

****) z. B. Inhat daz licht erblendit Daz alle truebe wendit Und himel vnd erde entluhtet Div durren herzen fuhtet: 13. rw. b. = daz er (der heilige geist) mit siner süezen fuhte ein dürrez herze erlab: W. 6, 29. An dem wunneclichin bilde Daz er mit finer hende goz Vnd allis wandils machte bloz Er solt iemir bilde giezin: 53. rw. a. = Er solt

Zerclære *), auf Meister Freydank **), auf Rudolf von Ems ***) und andre zurückführen ****); Hartmann von Aue, aus dessen Legenden er viel hätte lernen können, scheint ihm unbekannt geblieben zu seyn *****). Zwey Dichter haben ihm jedoch besonders vorgeschwebt, und grade diese wahrlich nicht zu seinem Vortheil, Konrad von Würzburg und Reinbot von Dorn: von beiden entlehnte er nicht blofs einzelne Redens-

iemer bilde giezen, Der daz selbe bilde gôz: W. 45, 25. Den ovgen haben schovwe Uf den gruenen anger Kvirtze blvomen langer Die da ein ander dringent: 59. vw. a. So fir (die bluomen) fo schone dringent Uf dur den gruenen kle Hvndert tufint vnd me Einer kvzir einer lenger (so) Vf dem breiten lichten anger: 91. vw. b. = „Dá bist kurzer“ „ich bin langer“ Also stritents uf dem anger, Bluomen unde klê: W. 51, 35. vgl. 114, 28.

*) Hugo stellt wie Tomasin die Stätigkeit über alle Tugenden: „Der gurtel ist div stetekeit Div allir tugende krone treit“ 22. rw. b. Ebenso 252. rw. b.

**) Die so eben angeführten Stellen und „bescheidenheit Div von rehte krone treit“ 98. vw. b. = Ich bin genant Bescheidenheit Diu aller tugende krône treit: Freyd. S. 1. Wan mac mit mengem sinnen Dem tode hie entrinnen: 214. rw. b. = Wirn mugen mit allen sinnen Dem tóde niht entrinnen: Fr. 175, 22. 23.

***) Die oben S. 41. Anm. ** angeführte Stelle 291. rw. b. = Diz mære ist niht von ritterschaft Noch von minne diu mit kraft An zwein gelieben geschiht; Ez ist von aven-tiuren niht Noch von der lichten sumerzit: Ez ist der welte widerstrit: Barl. 401, 21—27.

****) Manches mag sprichwörtliches Gemeingut seyn, z. B. Siv mæozen miner barten Weiz-got. nv gebizin: 7. vw. b. vgl. Grimm Sagen II, 150. — Er (got) theilt. welt vnd wittirt Swie er fo wil (so) fo stat daz wetter: 10. vw. b. vgl. Swer selbe teilet unde welt Unde wiert swie er wil, Den ensol der hagel slahen selten: Bodm. II, 57 *. Aber an beiden Stellen sind zwey sonst getrennte Sprichwörter vereinigt: Grandine tutus erit sibimet quicunque tonabit (Haupt u. Hoffmann Altd. Blätt. I, 10); Er teilet selbe vnd welt Uon himil der werde helt (Mart. 113. rw. b. vgl. Bodm. I, 37 *. u. a.); letzteres auf einem deutschen Rechtsgebrauche beruhend (Sachsensp. III, 29. Schw. Sp. 27, 2. 284, 2. Schilt. u. a.), den auch die Römer einmahl gekannt haben (vgl. die Geschichte von Numitor und Amulius bei Aurelius Victor), daß nämlich von zwey erbenden Brüdern der ältere die Verlaßenschaft theilen, der jüngere unter den Theilen wählen muste.

*****) Svn wir — Ir lip fo rehte schonen Machen vngene Den livten wider zeme: 114. rw. a. Der smack ist vngene Den liuten wider zeme: 125. vw. a. vielleicht = Daz ich vor kurzer stunt Was vil ungenæme, Den liuten widerzeme: Arm. Heinr. Altd. Leseh. 269, 14. 15.

arten *), er suchte vielmehr ihre ganze Art und Weise sich anzueignen, ja sogar sie darin zu überbieten **); aus Konrads Goldener Schmiede lernte er Prunk und Redseligkeit, aus Reinbots Heiligem Georg abermahls Prunk und jene stoerende Einmischung des Didactischen in das Historische. ***)

*) z. B. Si (Martina) — hate ir nieren wol begurt Mit der kirfchi gurtel Si was ein reine turtel Der name tiut ein tube: 6. vw. a. = Nû stricke umb unser lenden Der wären kiusche gurtel. Dû (Maria) bist ein reine turtel-Tûbe sunderg allen: Gold. Schm. 570. Dv (Martina) min (gotes) geblyvetes forest: 77. rw. b. = Dû (Maria) bist in tugent ein blüender walt Und ein geloubet förest: G. Schm. 467. Hilf (Martina) vns an die rehten stede Vnsir enkir heften Mit dinen richen creften Uon der welte clebir mer Wir armes wifelose her: 79. rw. b. Wie dv (got) daz wifelose her Ab der fynden clebir mer Zefelnden stade lendest: 158. vw. b. = Marjâ — Diu sam der morgensterne taget Dem wiselösen armen her Daz uf dem wilden lebermer Der gruntlösen werlte swebet: G. Schm. 141. Pfüngest rose ane stift (Martina) 80. vw. b. = Dû pfüngeströse an allen stift (Maria) G. Schm. 422. u. a. — Die Nachahmungen Reinbots von Dorn sind seltener wörtlich; das Übereinstimmende beruht hier überall mehr in der ganzen Darstellungsweise. So læst sich z. B. die Strafrede welche Martina 112. vw. b. — 113. rw. b. an den Kaiser hält (Giftiger vipper Dem tievil bistu sipper An dinen werken danne gote: 112. rw. a.) mit Alexandrinens Scheltworten im Georg 42 b. (Gellig als diu vipper, Lucifers sipper Und dar zuo sin scherge) vergleichen; ebenso Mart. 120. rw. a. „Swenne diz arme lebin Wirt dem menschen gebin Indirre welte stede So ist ane wider rede Indez iamers wuof Sin erstiu stimme ane (ein) ruof A ist ez ain knabe Als ich gelefin habe Der tohter stimme ein E Waz welt ir ny me A nach adame hillet Daz vns mit iamer villet Und daz e nach even gar Daz ist zetiute rehte bar Daz wir ach vnd we Daz vil iamerlich geschre Mit erbe fyn besitzin“ und Georg 12 a. „Ez spricht der wise Salomôn Einen jæmerlichen spruch: Der ist geheizen Ach und Uch, Dar zuo mê Wê (1. Wê Owi) und Och, Daz nieman ist uf erden doch Daz er si vor tôde fri! Die fünf vocales sint hie bi Und ouch mit jâmer vür brâht“; 40 a. „Die tiefen (in der Hölle) schrient alle Ouwê! Die hōhen singent alle Avê, Marjâ sūeze gimme!“

**) Auch das er zum Schluß der Abschnitte vier Zeilen mit einem Reime bindet geschieht nur um über die Dreyzahl noch hinaus zu gehn die sich mehrere ältere Dichter (vgl. Walther v. d. Vogelw. I, 173. II, 124.) an diesem Orte gestatten.

***) Reinbots allegorische Tugendburg 58 a. — 59 b. ist um nichts besser angebracht als die Symbolisierung der Kleider bei Hugo; nur ist dort die ganze Gleichnissrede kürzer und geschickter behandelt. Ob Hugo auch die ähnliche Stelle in Gottfrieds Tristan 4561 fgg. gekannt habe? Nimmt man es an, so steigert sich nur der Tadel.

Wie es aber Nachahmern zu gehn pflegt, daß sie nãmlich nur für das Augen haben, was an ihren Vorbildern fehlerhaft ist, während sie die Tugenden derselben unbeachtet lassen, so auch unserm Hugo von Langenstein. Daß Reinbot, daß Konrad bei allem Prunk und Überfluß von Worten immer noch ein correctes kunstgerechtes Deutsch schreiben, daß auch in dem Fall wo der Reim ihnen mag Zwang angethan haben, sie es geschickt zu verhüllen und zu beschoenigen wissen, diese Vorzüge waren für ihn nicht vorhanden; er mochte dem Verfasser des Barlaam wohl einige Verse entwenden, aber ihm die Kunst des Periodenbaues absehen konnte er nicht. Schwerlich hat sich gegen noch einen Dichter die Sprache in solchem Grade meisterlos bewiesen als gegen ihn. Auf der einen Seite so arm an freywilligen Gedanken, daß kaum mehr zu zählen ist wie oft er z. B. das menschliche Leben mit einer Fahrt auf dem tobenden Meere vergleicht, und darum auch über einen neuen Fund so voller Freude, daß er ihn sechs siebenmahl dicht hinter einander mit geringer Veränderung und Versetzung der Worte vorbringt und wiederum vorbringt *), læßt er sich auf der andern Seite Schritt für Schritt durch ein Wort das ihm grade aufgestoßen, durch einen Reim den er nicht umgehen kann, zu den wunderlichsten Einfällen verlocken; wie einen Ball wirft ihn ein Vers dem andern zu, und er spricht bald ohne Bewußtseyn, verworren und sinnlos; **) wo es ihm aber besser gelingt, trägt wenigstens er nicht die Schuld.

*) z. B. Der felden wec. waz in verwafet Der reht gelovbe waz in vergrafet Daz er in waz vnkvnde Siv waren inir wise (so) So gar vermaladiget Daz si sint gefriget Der himilichin wisheit Der wege sint ir (in) gar verfeit Ir stige gar vermiefit Als ir wol selbe kiefit Vnd von der fynden dornen Uerwahfet (so) hinden vornen Verwufstet vnd verbremet Inir herzen waz gefemet Dez tievils krvt vnd och sin wurtz Da von mac ich ez machen kurz Siv waren gar erlazin Der pfeder vnd der strazin Die zegote giengen Und sin gefinde enpfiegen Die waren in vil gar verspart Div vil felic zvo vart Div waz von schylden inverbagt Daz siv die vil kvfchen magt Martinam also plageten Vnd ir felden lageten: 57. rw. a.

**) Oft hangen ganze Wortreihen gradezu in der Luft, z. B. Wan die eigen kuehte Habent dez hant veste Div stetest vnd div beste Die ich doch ie gefach Horint we vnd ach Un-

Welchen Werth kann nun dieses Gedicht für uns besitzen? Immer noch einen höchst bedeutenden, und das nur auf Grund und Anlaß seines poetischen Unwerthes. Eben jenes Umhertaumeln der Gedanken läßt den Dichter eine Menge von Dingen berühren von denen zu sprechen keinem andern jemahls in den Sinn gekommen ist, und führt ihn nach allen Seiten hin in die entlegensten Theile des Sprachgebietes, die sonst niemand betreten hat. Für Sitten- und Culturgeschichte und für die historische Grammatik ist hier überaus viel zu lernen; in letzterer Beziehung wird der Reiz dadurch noch erhöht, daß Hugos Sprache eine ungewöhnlich starke Färbung von hochschwäbischer Mundart trägt. Auch dieses mag ihm, insofern er ein Dichter ist, zum Fehler angerechnet werden; dieß und die Regellosigkeit seiner Verse, die für das rechte höfische Maß bald zu lang bald zu kurz sind. *)

Ich füge nun den charakteristischen Proben, die in meinem Altd. Leseb. Sp. 589—604. enthalten sind, noch einige andre hinzu; die erste aus dem großen Excurs von der menschlichen bloede, der schon vorher S. 42. Anm. ** als besonders wohl gelungen ist bezeichnet worden.

<i>Bl. 150. rw. b.</i>	Der arme goveh vil tumber	In sin ore lütent
Nv horint abir mere	Uon menger hande kvumber	Die menge not betütent
Sit der reine kivsche	Ift er vageheilit	Beidiv nv vnd och aber
So menge fwere biufche	Sin herze wirt geteillit	Siv eifchent gerften vnd habet
Uon sinem fleifche dulce	Uon vil vblen riten	Menic not im rufet
Vmbe die gotis hulde	Indie welt so witen	So dax gefinde wäefut
So merket waz och fwere	Sin muot im wirt gezvchit	Nach mengem kus rate
Die armen marterere	In mengen sin gestuchit	Frau vnd och spate
[151. rw. a.] Hie tegeliche lident	Uon kvumbers not besuerit	[b.] Siv heifchint im die honen
Die fiv niht vermident	Vf fromede wege gefuerit	So muoz er aber honen
Die bi der e fitsint	Und in mengen winkel	Erweisen vnd hñv (so)
Inmengem kvumber fwitzint	Vmbe weisen vnd dinkel	Der tievil der var inñv
Die werdent iv gezellit	Er muoz och haben roggem	Gedenkit der vil arme
Ober iv gevellit	Der hungers helle gloggen	Dax ez got erbarne

sanfte dicke erweckit Mit farphen worten erschreckit Vñ dienstis vf in legen Wihen mit starken flegin Zvo mengem smehin ampte: 129. rw. b.

*) vgl. Altd. Leseb. S. XIV. Anm.

Das ez barzvo keme
 Got si in (so) wider zeme
 Der mich herzvo brehte
 Und sin von erft gedechte
 Das ich tumber mine clage
 Muoz dulden alle tage
 Siv rufent aber nach falze
 Nach fleisch vnd nach smalze
 Owe ach vnd ahir sch
 Alfaz salzet er den bach
 Vnd wirt sin muot befwaret
 An frovden gar erfæret
 Diz kvz gemacht ergiltet.
 Dicke er sich vnderfchiltet
 Mit sinem hus gefinde
 Er ist in och zelinde
 So muoz er vf sich laden
 Beide spot vnd schaden
 Ist er aber zefure
 Zehert von nature
 So fuget sin hertikeit
 Dem gefinde langes leit
 [rw. a.] Och gewinnet er kinde (so)
 Div im och ein burde sint
 Div er muoz besorgen
 Dur siv ia kymber worgen
 Svs wiet im not bechant
 Sin wip heifchet im gewant
 Dur schirn gein dem froste
 Gar vhir sine koste
 Wil si haben cleider
 Rich hafgerete der beider
 Mac si niht entwefin
 Vnd wil er (so) zefamen lesen
 Gezierde manic hande
 An rate an gewande
 Dicke ist ir mere koste bi
 Danne dez mannis koste si
 Swa ir dez gebriestet
 So wir (wirt) gar vngefristet
 Der man an dem bette sin
 Hebt sich menges iamers pin

So er slafen wolde
 Als er billich solde
 Daz wip fstit vnd claget
 Sine frovde si danne naget (jaget?)
 Rvowe mac er niht enpflegen
 Daz ist och ir morgen segen
 Vnd ir slaf gebet
 Daz er von dem wibe het
 [b.] Bitterlich si danne weinet
 Michil not si bescheinet
 Si murmilt vnd claffet
 Da mitte si och schaffet
 Daz der vil arm man
 Yngeruwet gar (gat) von dan
 Daz sine frode machet lan
 Und inguoter witze wan

Bl. 216. vaw. b.

Ny vaz tet der himel degen
 Er fante einen grozen regen
 Der megde, da zetrofte.
 In dez starken siures rofte
 Da mitte vil gefwinde
 Starke fuscanden winde
 Mit schallendem doze
 So vngehure so groze
 Die indaz siure waten
 Und ez also zerblaten
 Daz ez den helle dieben
 Begunde fere stieben
 Vmbe ir hobt vnd ovgen
 Daz sure anc lovgen
 Und wurden yber fruoget
 Mit dem siure so verbruoget
 Ob wir ez ny sagen svn
 Daz siv ez doch wol mugen (so)
 Fur ein ganzes mal zellen
 Siv wellen ald ewellen [hove
 [rw. a.] Siv wurden alda vf dem
 Von dem himelfchen bischove
 Gewihet zvo dem brenden
 Daz waz anc wenden

Div wihe waz in e korn
 E in blatten wurden gefchorn
 Div wihe waz ine gefchehin
 E siv hatten sich dez verschein
 Siv waren vngewarnt
 Und hatten wol erarnt
 Swaz inzelone da gezoch
 Der keifer kvme och enpfloch
 Dem geviel niht daz spil
 In duhte dez schimpfos zevil
 Als noch die liute tuont
 Swaz vmbe daz siure stuont
 Der vngetoften heiden
 Die wurden da gefcheiden
 Von dirre welte lebigne
 Gehis vnd vergebinne
 In wart des geift enzreckit
 Also frisch gedrvckit
 Und also svnden warme
 Vnder dez tievil (so) arme
 Der sol si iemer truten
 Und sinen schimpf buten
 Wan im wart ein groz gefchoch
 Gefcheukit in sin helle loch
 [b.] Da in (ir) frode wirt gewilt(-v-)
 Wan siv wurden vber spilt
 Uf der welte brette hele
 Dez spils div frovde vele
 Si hant gevelet aller felde
 Vnd der himelfchen gemelde
 Der helle wirt vnselden veste
 Enpfie die ellende geste
 In sin verfluchten habe
 Im bran sin spif niht abe
 Er kam sin anc schaden hin
 Got welle daz im der gewin
 An cristen luten iht erge
 In sinem grundelosen fe
 Bi dem iameralichen schre
 Dez wil ich wunfchen iemer me
 Owe dem herze (herten?) gruoze
 Der also reht vnfoze

Uon dem helle wirtu hillet
 Der lip vad fele villet
 Horint wie der wirt gih
 So er den gaft an fih
 Er fprichit mit grozin graze (so)
 Wilkomen her zeminem hufe
 Mir vnd alle der helle diet
 Die got von frovden fchiet
 Was hat dich her getragen
 Daz folte dv mir fagen
 [917. vw. a.] Waz ift dir gezoiget
 Daz din lip hie reiget
 Ift dir guotes iht gefaget
 Daz alhie die (so) wille inget
 Der hat dich gar betrogen
 Und verlichen dir gelegen
 Hie ift vinfter vnd tunkel
 Hie luhet dekein karfunkel
 Weder funne noch der mane
 Wan ift hie liches ane
 Dez fih ieman fröwen muge
 Alder iht zetrofte tage
 Horteft dv bi dinen tagen
 Dekein tugent ie gefagen
 Uon mir vnd den minen
 Wan fchelten vad grinan
 Sit aber dv dez gernocheft
 Und mine herberge fuocheft
 Dez muofte (so) doch geniezin
 Heize (so) fchenken vnd giezin
 Her min altes luter tran
 Daz fol er haben wol zedanc
 Suz heizit er im fchenkin
 Vnd ane darft trenken
 Nv horet och da bi
 Wie diz luter tran fi
 Ez ift hech vnd fwebil
 Daz da ruchtur der den gebil
 [b.] Div falbe *) div dainne fwebit

*) Das helle tranck er fset Swie lvaill
 in doch darft — Darvo wil im
 hrrwen Der helle fchenke ein frades

Div och ftecelichen lebit
 Als ich mich kan verfinnen
 Daz fint crotten vad fpinnen
 So ruofet danne vil vafte
 Der wirt zvo dem gaftu
 Wie im fin tran gevalle
 Und fprichit fa mit fchalle
 Behaget iv dif tran vvol
 Gebreften ez iv niemer fol
 Der gaft muoz fih rimpfen
 Daz wiffent ane fchimpfen
 Vnd fwer fin iht getrinkent (so)
 Wan ez von alter ftinket
 Da von ez luzil frovde birt
 Zvo dem gaftu fprichit der wirt
 Waz frovden wandeftu hie vinden
 Bi vns erbe helle kinden
 Ich gap doch nie guote nete
 Weder fru nach fpate (so)
 Ich was in dem himelriche
 Den fchonen engeln geliche
 Da moht ich niht beliben
 Mit frovden da vertriben
 Minv endelofen iar
 Also fchone ich was fur war
 Als bin ich nv entfchepfet
 Daz ez die gefte ercleppfet
 [rw. a.] So vngeltalt fo vngchiure
 Fur alle gottes creature
 Also clar ich fur fi was
 Da von trage ich ftefen haz
 Aller menfchen kvnne
 Und ierre fi der wunne
 Die ich iemer han verlorn
 Die haant ir willeclich verkorn

hier — Ein *salbete* horit och darvo
 Dar abe fi fpate vad fru Ubir maht
 fva trinkin — Ich wil die *salbete*
 nennen Die frut ir fva erkennen Mvgen
 vad fpinnen Der fol in niht zorianen
 Den tumben helle giegen Und vancine
 Siegen : 60. rw. h.

Her gaft dur einen armen fleck
 Iv ift troft vnd och fteck
 Geworfen abe vnd aller rat
 Der zehimelriche gat
 Ez mac anders niht gefin
 Wol her indie clufe min
 Kerint her vil snelle
 In min verfluochten zelle
 Da ir ivch felten frowent
 Da ir an ende dowent
 Der valfchen welte kvrz gemach
 Owe ach vnd aber ach
 Daz ift der feiten clane
 Der da donet ane danc
 Die not nieman kan gefagen
 Daz weinen noch daz clagen
 Daz da iniemer bluoget
 Wie daz fure da bruoget
 Daz da niht endes pfliget
 Der lebende tot hat da gefaget
 (b.) Alfus kan der helle voget
 Mit finen geften hin gezoget
 Die daz fur verbrande
 Und im zehufe fande
 Daz die maget folde
 Verbrennen als ez wolde
 Der keifer vnd ez was gedaht
 Daz wart da niht volle braht
 Ez wart geriht vil anders
 Danne alexanders
 Muot hatte begunnen
 Er wolde daz verbunnen (so)
 Div reine maget were
 Darumbe was mit fwere
 Sin herze fo befezzin
 Daz er gar vergezzin
 Hatte aller finer witzu
 Im was von zornes hitze
 Sin craft vber mennet
 Vnd vil wirfer gebrennet
 Danne der megde bilde
 Daz got mit finem fchilde

Uor dem sure dahte
 Wan diu vil gellachte
 Stuont in sinem kampfē
 Indez sures tampfe
 Doch an allen schaden
 Der keifer der waz vber laden
 [218. vw. a.] Mit vil vngesuoget
 Daz er da niht den tot
 Der megde mohte getuon
 Er hatte harte cleinen ruon
 Mit dem siure erstorbin
 Dez waz sin trost verdorbin
 Er tovber danne tovber
 Er wande daz mit zover
 Daz wunder were da gewesin
 Daz dv (so) maget waz genesin
 Er abte niht da vnder
 Der gotlichen wunder
 Div got mit wunderunge
 Lie sehin alte vnd iunge

Die woltens niht gelovbin
 Und mohten doch die toben
 Da wider niht gemachen
 Mit ir zoverlichen saehen
 Ir zoberliste waren toyb
 Und ir selden doch ein rovb
 Der keifer sere trurte
 Sin frode im erfurte
 Daz in ein maget schante
 Sweles ende er wante
 Vnd im sin ere wuofte
 Daz er entwichen muofte
 Einem cranken wibe
 Sines geluckis sehibe
 [b.] Gie im alles entwerhes
 Wan fines herzin verhes
 Wart im (so) rant verfaitten
 Sines gewaltes enmitten
 Div felderiche fortune
 Und ir geluckes lune

Hat an im gewelzit
 Sine frode gar gesmelzit
 Div im nach wane gegeben
 Waren vnd in liebe lebīn
 Div wurden im gekvrit
 Wan si hatten niht gewurzt
 Indez rechten gelovbin grunde
 Im selbin er erbunde
 Dez cristenlichen tovfes
 Und dez vil turen kovfes
 Den ihesus crift verpfante
 Do er dem vatter fante
 An dem cruce sinen geist
 Mit der gehorsami volleift
 Fur alder welte schulde
 In siner marter gedulde
 Die er so schone erfulde
 Mit der minne vber gulde

Auf die Martina folgt Bl. 293. vw. a. — 304. vw. b., von der gleichen Hand und mit der gleichen Nachlässigkeit aus einem älteren Codex abgeschrieben, eine *prosaische Naturlehre*; sie führt keinen Titel; am Schlusse steht die Unterschrift „Finis adest operis mercedem pascō (so) laboris.“ Proben aus diesem interessanten Werklein (es wird darin unter anderm die Kugelgestalt der Erde gelehrt und gut begründet, und der Fall bereits als ein Streben nach dem Mittelpuncte derselben dargestellt) in meinem Altd. Leseb. Sp. 603 — 610. *Meinauer Naturlehre* habe ich sie auf einen geographischen Wink hin und deswegen genannt, weil sie in derselben Handschrift mit dem Werke eines Mannes enthalten ist der zur Meinau in so naher Beziehung stund. Vgl. a. a. O. S. xiv. Schwerlich aber ist, wie man angenommen hat, Hugo selbst der Verfasser: so viel Gelehrsamkeit verräth die Martina nirgend.

Das noch ledige Pergament von Bl. 304. rw. bis 307. vw. ist um die Mitte des XV. Jahrhunderts zur Aufzeichnung eines Gedichtes aus

dem vierzehnten benützt worden, einer kleinen *Erzählung* von SCHONDOCH (Schondoch macht diese rede 307. vw. b.); welcher Name auch sonst noch begegnet (Chünigin von Frankreich des Schoendoch: Suchenwirt von Primisser S. L. vgl. unten S. 56. XIV. Jahrh. n. III.). Es wird darin von der wunderbaren Bekehrung eines heidnischen *Königs der Littauer* berichtet; anderwärts hängt die gleiche Sage an dem Namen Wittekinds: s. Grimm, Deutsche Sagen II, 123 fg. Der Freyherr JOSEPH VON LASSBERG hat im J. 1826. zu Constanz diese Erzählung herausgegeben; er schreibt sie jedoch irriger Weise dem Verfasser der Martina zu.

POESIE UND PROSA DES VIERZEHN- TAHREHUNDERTS.

I. Eine Papierhandschrift des XV. Jahrh., gez. O. IV. 28., in 4^o. enthält unter zahlreichen *Meistergesängen* mehrere die zum Theil von FRAUENLOB selbst, zum Theil wenigstens in seinem *langen Tone* abgefaßt sind; diese wie alle andern durch den Schreiber aufs ärgste entstellt. Ich hebe folgenden heraus; die zweyte Strophe, ursprünglich wohl ein für sich bestehender Spruch, kommt auch in einer Heidelberger Handschrift (Adelungs Nachrichten II, 314 fg.) und in der Würzburger vor, in letzterer (Bl. 210. rw. a. b.) ausdrücklich unter Frauenlobs Namen.

Bl. 16. rw. Driu lieder.

DER künig dauid ver lof sin hër vnd ouch sin land
gar schie zuo hand

vmb aines wibes minne

wa det er hin sin sinne

im ward von gott ain buoff gefatzt Des ward
er sint wol innen

her salomon der kund ein wib mit sinnen nie
gefahen ¶

Her abfilon der aller schoen mit folle pflag
nacht vnde tag

für ware mir geloubet

den hatt ein wib betobet

Samson wart der ougen sin von ainem wib berobet

ein wib kam aristolon mit listen allso nahen ¶

Das siu in rait recht als ain dier

für war ir fült gelouben mir

Her filigus zuo ir

er buwet schier

ein huf hoch in die lüften ir

dar inn siu pflag der falschen minne gir

dar vmb sol nümer kain biderb man mit frowen
sich vergahen ¶

Adam den ersten menschen den betrog ein wib-
Sampsones lib

den hatt ein wib geplendet

her dauid ward gefehendet

al fo ward sich her salomon all vmb ein wib

*

ein wib das schuoff das troij ward ein ganzes cecilg
 land verfoeret ¶ roffpangen lant tauern in aramatij
 Wie gewaldig künig falander hic uff erden was in elsaus schwaben in oesterich ja paijern in
 her filias behen in riuffen ¶
 den betrog ein wib mit sijten Francken hessen schotten selant fwedenrich
 Alefernus ward verchnitten dij marck büdich
 fo ward sich aristotolon von ainem wib geritten grabat ju fibeubürg ja stira in keraten in döriag
 wie schoen her abfijlon was den hatt ein wib in fauden in westen in polant in vngern in
 getoeret ¶ ofen
 Yfijas den geschicht (17. vw.) also in niffan vnd in endien in helant in sachsen ja
 da von die ijfahelisch dit ist worden zam missen in priuffen ¶
 künig kartus nam Criecheptolica lant hatt eren wat
 von frowen schon des mir vn moron nicht enhatt
 her hartschifal in lidenkam die zweij die stent
 dar czuo bracht in der edle mijne stam in richer wat
 O was schatt ob mich ein reines wib noch das sagt mir der kunig stamplat
 keldet oder freret ¶ *) die sint mir kunt frue vnde spat
 Lampart dostant romanij caudar walhen lant einer ders als durch gangen vnd durch faren hatt
 frankenrich prasant der kan karten frowen im rotten mund mit lob
 lutzring japerckia friflig nit über hieffen ¶ &c.

Wie schon dieser Gesang besonders in der letzten Strophe die Dichtweise MEISTER BOPPENS nachahmt, ebenso und noch mehr der im Codex

*) In der Würzburger Handschrift lautet diese Strophe so.

Meister heinrich von mischen der frauwenlob genant
 Adam den ersten menschen betrog ein wib Da wart auch aristotiles von einem wibe
 Sampfonis lib geriten.
 wart durch ein wib geblindet. Troy die stat vnd allez ir lant wart durch
 Her salomon auch gotes richs wart durch ein wib zestoeret.
 ein wib gepfendet. Achylli dem geschach alfam.
 Abfolons schoene in niht vervieng. in het Der wilde asahel wart zam.
 ein wib betoeret. ¶ Arthufes scham
 Wie gewaltig alexander was. dem geschach von wibe kam.
 alfus. Parcifal groz forge nam.
 Virgilius Sit daz fuogt der minnen stam.
 wart betrogen mit falschen siten. waz schat denne. ab ein reinez wib. mich
 Olofern wart verfniten brennet vnde freret. ¶
 Virgilius (filigus, filias) nicht der Dichter, sondern der Zauberer den die neapolitani-
 sche Volkssage aus ihm gemacht hat; von dem Liebesabenteuer worauf hier angespielt

gleich darauf folgende, so das hier auch Boppens Zeugnis über die Gudrunensage (Bodm. Samml. II, 234 *) wiederholt wird: vnd füng alz wol alz horat fang in allfo fueffem done (Bl. 17. rw.).

II. Eine Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. in kleinem Folioformat, gez. F. III. 21., enthält auf den ersten 23. Blättern ein nach den Materien geordnetes *lateinisch-deutsches Vocabularium* *) mit Vorrede und Nachschrift in lateinischer Sprache; die letztere ist jedoch von einer andern Hand; sie lautet „Veniam petit editor super eo. quod non omnes dictiones prescripte latine. sunt ad theutonicum vulgare translate nam causa subfuit. quia uel res significate per eas non sunt vulgaribus bene note uel non sunt conuenienter ad ydioma Sueuorum translate“. Die alterthümliche Form in welcher die deutschen Worte häufig erscheinen wird nicht so wohl auf die Rechnung eines älteren im XI oder XII Jahrh. abgefaßten Originals zu setzen seyn, als lediglich von dem Schreiber selbst herrühren, dessen schweizerische Heimat sich anderweitig vielfach verräth. Einige Proben.

	<i>Bl. ix. rw. a.</i>		
¶ Scriptor } Notarius } Tabellio }	Schreiber	Pumex Bims	Pluteus Schribbret
		Creta Crid	Linea Linger
		Corroforium Schabifen	Specular Spiegel.
	Carta Bermend. *)	Pressula Pressel.	Cauilla Durluog
b. Pergamentum Bermend.		Penna Veder	Punctorium Punctifen
		Incastum } Tingta.	Ancipira (l. Antipyra) Furfehirm
	*) Er weiß also von keinem Papier.	Sepia }	Laterna Latern

wird (ein ganz ähnlicher Schwank in Boccaccios Decam. VIII, 7.) giebt es einen eignen Meistergesang, gleichfalls in Frauenlobs langem Ton, Heidelb. HS. 392. Bl. 96. 97. — Aristoteles, erzählte man im Mittelalter, habe sich niemals von einem Weibe zäumen und reiten lassen: vgl. Schmidt zu Petri Alfonsi Discipl. cleric. S. 106. fg. Müllers Samml. altd. Ged. III, xviii—xxi. und Martina 133. vw. a: Der wise aristotiles Vbir trat der witze mes Daz er sich lie riten Ein wip zeinen ziten Div reit in gefatlot Und wart der liute spot — Bei Artus denkt Frauenlob wohl besonders an der Äventiure Kröne von Heinrich von dem Türln. — Die letzte Zeile ist im Codex von einer jüngeren Hand so glossiert: Als ab er spreche. ez schat niht. dar um. dar an so e so bezzer.

*) In einigen medicinischen Handschriften des XV. Jh. befinden sich umfassende *Verzeichnisse deutscher Pflanzennamen*.

Lucerna Licht.
 Crucibulum } Tegel.
 Craftetum }
 Licnus Dache (so)
 Emunctorium Reifstholtz.
 Epicauterium } Gluothauen
 Epicausterium }
 Cenco (Cento) Geuultz uf der
 schribfchindel.
 Exemplar Ein buoch da man
 ab schribt
 Regiftrum Kerfauor. Ald ein
 rechenbuoch.
 Tenaculum Ein hebifen
 Tabula Tafel
 Dictica Dichtauel
 Calamus Griffel
 Pugillaris Schrifbfeder
 Calamare Gefchribziug
 ¶ Pictor Maler
 Minium Rœtiuarwe.
 Lafarium Blauarwe *)

Bl. xxij. rw. b.

¶ LVx Inwanendes (so) licht
 Radius Vffgandef licht
 Lumen Licht
 Annus Jar xxiij. vw. a.
 Mensis Manat et sunt xij.
 Januarius Genner
 Februarius Hornung
 Marcus Mertz.

*) Roth und demnachst Blau die beiden
 Farben mit denen die Handschriften-
 mahler zu arbeiten pflegten; auch auf
 Tafeln kannte man damals kaum andre:
 vgl. Taulers Predigten I, 140. Frankf.
 Aug. v. 1636.

Aprilis Abrelle
 Maius Maye
 Junius Brachot
 Julius Hœmanot
 Augustus Ovgfte
 September }
 October } Fier herpft manot
 Nouember }
 December }
 Ebdomoda (so) } Wocha.
 Septimana }
 Dies Tag
 Dies dominicus }
 Prima feria } Sunnentag
 Dies folis }
 Secunda feria } Mantag
 Dies Lune }
 Tercia feria } Zinstag
 Dies martis }
 Quarta feria } Mitwoche
 Dies mercurij }
 Quinta feria } Tunstag
 Dies Jouis }
 Sexta feria } Vritag
 Dies veneris }
 Sabatum } Samstag **)
 Dies faturni }
 Sabbatum Woch
 Juxta illud Jeiuo bis in sabbato
 Ver Glentz
 Eftas Sumer
 Messis Sait
 Autumpnus Herbst

**) In der Meissner Naturlehre Bl. 296.
 sunnentac mentac ciftac mitwoche (an-
 derswo mittwoche) dvareftac fritac
 samstac. Vgl. unten S. 87.

Vindemia Windemat
 Yems } Winter **)
 Bruma } [famen
 Dies naturalis Tag vnde naht ze
 Dies artificialis. Schinender tag
 Nox Naht
 Dies Tag
 Diluculum Vortag
 Aurora Morgenrot
 Mane Morgen uel fruo
 Meridies Mitteltag
 Vesper } Abent
 Vespera }
 Sero Spat
 Crepusculum Zwischenlicht
 Umbra Schat
 Tenebre Vinstrin
 Conticinium } Swigendi naht
 Intempesta }
 Gallicinium Hancrat
 Matutinum Metizit
 Quadrans Der vierteil dez tags
 Hora Stund
 Momentum } Stundelia
 Punctum }

**) Meissner Naturl. Bl. 296. Das iar
 teilent die liute inzwi. inden winter
 vnd inden sumer abir die meister teilent
 es in vier teil. Inden winter — der
 lenze — der sumer — der herbest.
 Martias Bl. 249. fg. Die wir hie heissen
 glanstage (nachher das glense) Die
 nahent (so) an als ich iv sage Recht
 an sant peters dult (S. Peters Stuhl-
 feyer) — Unx vfen suat vrbant tac
 Danne gat der sumer ia — Des tages
 suat thymoteus Danne gat der herbest
 svo — Des habstes tac clementis Danne
 vahet der winter kvole

Auf das Vocabularium folgt, etwas über sechs Spalten füllend, eine
 lateinisch abgefasste *Ars epistolaris*.

III. Papierhandschrift in kl. 4^o. von einer ungeübten und nach-
 lässigen Hand des XV. Jh., gez. O. III. 15.; 32 Blätter: auf den ersten 16.

Sibyllen Weisagung, auf den übrigen die *Erzählung von der Königin von Frankreich*.

Kunstlos in der Form, aber dem Wesen nach eine der glücklichsten poetischen Erfindungen, hat das erstere Gedicht bis ins XVI. Jahrhundert hinein eine Menge von Lesern und zahlreiche Schreiber und Drucker beschäftigt. Es berichtet wie eine Weisagerinn, welche Sibylla genannt wird (dem Dichter mag die Königin von Saba im Sinne gelegen haben, die auch das Volksbuch von der zwölf Sibyllen Weisagungen mit unter diesen aufführt) den König Salomon besucht und ihm die ganze Zukunft bis an das Ende der Tage prophezeit habe. Am ausführlichsten und bestimmtesten sagt sie voraus was von König Adolf bis auf Kaiser Karl IV. geschehen werde; von da an verschwindet der historische Grund, und die Phantasie spielt frey in der Luft: das Gedicht ist also bald nach der Mitte des XIV. Jahrhunderts abgefaßt. Was daran noch besonders gefallen mußte, ist die Einmischung einzelner sagenhafter Züge und vollständiger Sagen; wie es z. B. von der Sibylla heißt, der eine ihrer Füße sey ein Gänsefuß gewesen (vgl. Altd. Wäld. d. Br. Grimm III, 43 fgg.), und von Kaiser Friedrich — dem Rothbart — prophezeit wird, noch ehe der Antichrist komme und mit ihm das Ende der Welt, solle er zurückkehren und dann auf Erden nur ein Glaube seyn.

z. z. j. 900. Sie sprach es kumet noch [wol] dar zuo wol
das got ein keifer wesen (l. geben) fol
den hat er behalten in sinner gewalt
vnd git im [behalten] kraft manig valt
er wirt genant fridich
der usser welte fürste rich
vnd sament daz cristen volg an sich
vnd gewinnet daz helge grap über Mer
do stat ein dör (dürr) boum vnd ist grof
vnd sol so lange stan blos
hiez der keifer fridrich dar an
Sinen schilt gehenken mag vnd kan
(So wirt der baum wider gruen gar)
nach (noch) kument aber gøete ior
vnd wirt in aller der wel (welt wol) stan
der heiden glouben muos gar ser gan

Sie gloubent an cristus dar nach me
die paffen die da sint vertriben (e)
vnd sint bliben vf die zit leben
den wirt ir wirdikeit wider geben
r. Das folch gewunnet si aber lip vnd wert
ieder man ir leren vnd ir bredigen begert
alle iuden heiden vnd daenen (tattern)
die ie wider cristus glouben datten
vnd nie glouben an cristus hetten
die werden alle cristen liut gemeine
vnd wirt dan ein glouben alleine *)

*) Die Verbesserungen meistens nach einem alten Drucke.
Vgl. die Sage vom Birnbaum auf dem Walser Felde bei
den Br. Grimm I, 30. Auf das Wahrzeichen des der dürrer
Baum mit den neu gewonnenen Blättern geben werde, mag
man durch Ev. Marci XIII, 28. 29. gekommen seyn.

Bl. xvj. vw. nach dem Amen das Sprüchlein „Llere kint fere fso wirdestu eyn here“; vom nächsten Blatte an *die Koeniginn von Frankreich* (Unterschrift: dis ist der küng von frankenrich), vielleicht ein Werk desselben SCHONDOCH, der den Littauer gedichtet hat: vgl. oben S. 51. Den Inhalt macht eine im Mittelalter weit verbreitete Geschichte; in neuester Zeit ist sie unter dem Titel „der Hund des Aubry“ auch auf die deutsche Bühne gelangt *). Unsre Erzählung ist aus anderen Handschriften bereits zweymahl gedruckt worden, in Graffs Diutiska III, 378—397. und in den Altd. Dichtungen v. Meyer und Mooyer S. 53—62. Es erfordert nur eine mittelmäßige Kenntniss der Sprache und Verskunst des XIII. Jahrh. um einzusehen dafs sie frühestens im XIV. könne verfaßt seyn Graff urtheilt, sie gehöre gewiss dem XIII. an.

IV. „Hie vahet *das buoch ane von den epistolen. Vnd von den ewangelien* Die man lifet in der heiligen messe durch das iar. Nach der ordenunge der heiligen cristanheit. An deme svnnentage. Vnd an der mitwuchen. Vnd an dem fritage. Vnd in der vasten alle tage. Ein svnder epistola. vnd ewangelium. *Vnd alle die proficien* (profecien) in den fronfasten. Vnd von den heiligen durch das jar.“ Pergamenthandschrift, gez. B. VII. 13., kl. Fol., zwey Hände des XIV. Jahrh., auf jeder Seite zwey Spalten. Um von Sprache und Schreibart ein Probestück zu geben wähle ich dasselbe evangelische Gleichniss, von welchem schon in Radlofs Sprachen der Germanen und in Stalders Schweizerischer Dialectologie die gröeste Mannigfaltigkeit mundartlicher Versionen vorliegt, das vom verlorenen Sohn, Ev. Luc. XV.

Bl. 42. vw. b. An dem samstige (*der zweyten Fastenwoche*) ewangelium lucas. der vatter tet also. Vnd teilte in das guot. Vnd dar nach kürzelichen über lützel tage. Do der iünger svn gefamente sin guot gar. Vnd er fuor in verre lant vnd vertet sin guot gar. Vnd lebte vnkivscheklichen. Vnd do er es alles vertet. Do mir min teil guotes. Daf mir zvo behoret. Vnd wart gros hvnger in dem selben lande. Vnd er

*) Vgl. Ferd. Wolf über die Neuesten Leistungen d. Franzosen für d. Herausgabe ihrer National-Heldengedichte S. 124—138. und in den Altd. Blättern von Haupt u. Hoffmann I, 28 fg.

begonde arm zvo finde. Vnd gieng en weg. Vnd hielt sich an einen burger von dem lande. Vnd der burger saute in in sin dorf das er der swinen hvote. Vnd der selben kliien die die swin affent begerte er och ze effende Vnd engab ir ime nieman niht do sprach er also zvo ime selben wie vil der diener in mines vatter hufe sint die brotes gnvog habent. Vnd ich verdirben hie hvngers jch wil vf stan. Vnd wil gan zvo minem vatter. Vnd wil zvo ime sprechen vatter ich han gefündet in den himel vnd vor dir. Vnd enbin nv niht (b.) wirdig das ich din svn heisse. Mache mich also einer (so) diner knechte. Vnd stvont vf. Vnd gieng zvo sine vatter. Vnd do er noch verre was do sach in sin vatter. Vnd begonde in erbarmen vnd lief ime engegene. Vnd viel ime vmbe sinen hals. Vnd kvfte in. Do sprach er zvo ime vatter ich han gefündet in den himel vnd vor dir. Ich bin nv niht wirdig das ich din svn heisse. Do sprach der vatter zvo sinen knechten. Nement balde vnd bringent das beste gewant vnd legent es ime ane. Vnd gent ime ein vingerlin an sine hant vnd schvohe an sine fuesse. Vnd bringent ein veiffes kalp. Vnd bereitent das vnd machent eine wirttschaft want dirre min svn der was tot vnd ist wider lebende worden er was verlorn vnd ist svnden. Vnd begonden wirttschaft haben. Vnd do was sin alter svn an dem ackere Vnd do er kam. Vnd dem hvse nahete. Do horte er groffe fröide in dem hufe. Do ruofte (45. vv. a.) er der knechte einem. Vnd fragete in was das were. Do seite ime der knecht. Vnd sprach do ist din bruoder komen. Vnd hat din vatter ein veiffes kalp getötet zvo einer württschaft. Vnd hat in zvo hvlden lan komen. Das was dem alteren brvoder vawert. Vnd en wolte niht hin in gan. Vnd do gieng sin vatter her vs. Vnd begvonde in bitten das er hin in gienge. Do antwürte er vnd sprach zvo sinem vattere. Vater jch han dir also manige iar gedienet. Vnd über gieng nie din gebot. Vnd dv en gebe mir noch nie ein sickelin. Das ich gessen hette mit minen friunden. Do aber dirre din svn der sin guot mit schwachen (aus svachen gebessert). Vnd mit gemeinen wiben vertan hat. Do der kan do neme dv ein veiffes kelbelin abe zvo einer würtschefte. Do sprach der vatter zvo ime svn dv bist alle wegen mit mir. Vnd swas ich han das ist din. Wir mvessent aber nv württschaft vnd fröide haben. Want dirre din bruoder der (b.) was tot. Vnd ist wider lebende worden er was verloren. Vnd ist svnden.

Die Wochentage heissen hier svontag (svnnentag svnentag svntag), mentag ziftag (zinfstag) mitwvoche (mitwoche) donrestag (dvnrestag) fritag samstag (sammeftag): vgl. oben S. 54.

V. Die unter dem Namen *Vitæ Patrum* bekannte Sammlung von Lebensbeschreibungen der ersten Mönche (in ihren hauptsächlichsten Theilen ein Werk des heil. HIERONYMUS) befindet sich auf der Basler Bibliothek zweymahl in handschriftlichen *Verdeutschungen*.

Der eine Codex gez. B. IX. 20. Perg. 4^o. XIV. Jahrh., die Seite zu zwey Spalten. Auf der ersten die Überschrift «Hie vachet das lesen (d. h. hier fangen die Legenden an) von den heiligen altvettern.» Die Reihe beginnt mit dem heil. Einsiedler Paulus und endigt mit einem Mönche «der hiez pauluf der einvaltig»; zum Beschluß die Unterschrift ¶ Wir

horten ouch uil mer von difem heiligen paulo guoter dinge diu hie nit gefchriben ftant. vnd gedenket dur die minne gottes eines armen bruoder. peterf def muln. vnd hat es also geordenet das es an einem paulo an vacht vnd andem ardern (so) uf gat.“ Ich weiß nicht ob dieser Bruder PETER DER MUL zugleich auch als Schreiber unsers Codex mag zu betrachten seyn; es gehoerte derselbe ehemahls den Carthäusern zu Basel. Aber das ist noch nicht der volle Inhalt: es kommt noch das Leben des heil. Maurus, und erst nach dessen Beendigung der letzte Schluß mit den beiden leoninischen Hexametern: Qui scripsit scripta manus eius fit benedicta. Der dif hat gefchriben felig der mueze beliben.

Die andre Handschrift, gez. E. III. 14., auf Papier, in 4^o., aus dem XV. Jahrh., enthält nächst dem Leben der Altväter, das in der Anordnung und auch sonst mannigfach von jenem Texte abweicht *), noch die *Legende von den heil. drey Kænigen*, nach dem lateinischen Original JOHANNES VON HILDESHEIM (gest. 1375.) zu deutsch gebracht im Jahr 1389. Vgl. die Auszüge im Altd. Leseb. Sp. 727—730. 860 fg. Die beiden andern Verdeutschungen die sich handschriftlich zu Heidelberg und zu Paris befinden, scheinen von diesem Datum nichts zu wissen (s. Schwabs *Legende v. d. heil. drey Koenigen* S. 202—206.); yielleicht haben sie überhaupt mit der unsrigen nichts gemein. So anziehende Bücher konnten schon mehr als einen Übersetzer finden.

VI. Pergamenthandschrift in 12^o., XIV. Jahrh., gez. B. XI. 10. Enthält zuerst unter der Überschrift ¶ Hie vahent an die geminten predien der hohen lerer der kristenheit“ einen *mystischen Tractat* und vier *Predigten*, letztere von Bruoder EGHART. Sodann „Hie vahent an die ewangelien die man lifet von dem heiligen abent zewichnechten vntz zewofteren“. Darauf wiederum bis zu Ende des Buchs *Predigten* und *Tractate* bald groeßeren bald geringeren Umfanges, auch diese zum Theil

*) Von einer dritten Verdeutschung besitzt die Bibliothek noch ein schönes Pergamentblatt des XIV. Jahrh., worauf ein Stück aus dem Leben des heil. Hilarion. Alte Drucke verzeichnet Panzer an mehreren Orten seiner *Annalen der ältern deutschen Litt.*

von Bruoder EGHART; über anderen werden als Verfasser genannt DER VON EGWIN, DER VON STERNENGASSEN, Bruoder FRANKE VON KÖLNE, DER KRAFT VON BOYBERG; andre endlich sind namenlos. Hinter dem letzten Stück „Von der schoenen sele forme“ heist es „Amen Swer niut scriben kan der enwent nit das es kein arbeit si Drie vinger scribent aber doch der lip arbeit mit an ander.“ Das noch übrige Pergament haben andre minder geschickte Hände zu allerley Notizen benützt; z. B. dis fint die .v. finne. geficht. gehoerde. gesmak. verfochen in dem mvnde. vnd berverde.

VII. Eine Sammlung verwandten Inhaltes und Geistes ist die Pergamenthandschrift B. IX. 15. 4^o. von einem sorgfältigen und geschmackvollen Schreiber des XIV. Jahrhunderts; die Seite zu zwey Spalten. Den Anfang macht eine in drey Theilen abgefaste Unterweisung wie man sich in der Betrübniß zu troesten habe, oder wie ein jüngerer Titel es ausdrückt, *das buoch der götlichen trostung*. Der ungenannte Verfasser sagt einmahl „ouch han ich etwenne ein offen gelichnüs gesprochen. So ein meister bilde machet von holtz oder von steine er treit daz bilde nit in daz holtze mer er schnidet abe die spene die daz bilde uerborgen vnt bedeket hatten. er git dem holtze nit. er benimet ime vnt grebet us die dicke vnt nimet abe den roft vnt denne so glentzet daz dar vnder uerborgen was. Dis ist der schatze der uerborgen lit in dem acker alf vnser herre spricht in dem ewangelio.“ Nach diesem Büchlein eine Reihe von kleinen *Erzählungen* aus den Leben heiliger Väter und *Sentenzen* derselben, zum Theil unter dem eigenen Titel „*der hieligen (so) altuetter lere*“; sodann einzelne Sprüche und groessere Tractate auch von deutschen Mystikern. Darauf „ein buechlin das heisset *ein summa der tugenden*“; Auszüge daraus in meinem Aلد. Leseb. Sp. 679—682. 858. Zum Beschluß wieder allerhand kleinere Aufsätze.

Diese und die vorige Handschrift berühren sich in einzelnen Stücken so vielfältig mit anderen ähnlichen Sammlungen, besonders mit der im J. 1387. von Albrecht Kolbe zu Sewis veranstalteten und mit den beiden Handschriften B. 223/780. und C. 76/290. der Wasserkirchbibliothek zu

*

Zürich *), und sind in Verein mit denselben so wichtig für die Geschichte des deutschen Mysticismus, daß ich es für dießmahl gern bei der kürzeren Nachricht bewenden lasse: eine ausführliche Untersuchung behalte ich mir für spätere Zeiten vor.

VIII. Ein encyclopædisches Werk in lateinischer Sprache, welches laut der Vorrede und der alten Signatur auf dem Einbände **) den wunderlichen Titel *Ad hominem* führt, Pergamenthandschrift vom J. 1368. ***) in 4^o, gez. F. IV. 38., enthält an einem Ort eine lange fast neun Blätter füllende Reihe von *Sprüchen* in *niederländischer Mundart*; woraus jedoch, wie die einleitenden Worte zeigen, nicht mit Sicherheit auf die Heimat des Verfassers kann geschlossen werden. Diese Einleitung und einige von den Sprüchen selbst zur Probe; der Dichter besafs, wenigstens für diese Art von Poesie, kein gewöhnliches Talent.

Bl. 7. vv. PRO 3^o. angulo. versus sequentes cum suis prelocucionibus. corde teneatur (so). quos preposui Ritmaticæ in teutonico. ut et delectentur vulgares audientes. Quod si ab aliquo alterius lingue. hunc librum transcribi contigerit. ille per se vel per alium. hoc idem obseruet. addendo vel minuendo. pro vulgaribus lingue sue. iudicavit expedire (so)

¶ Ea kanstu komen ton hogheften nicht
Begheres doch. des hefftu plicht *)

rv. ¶ Lat allen dach din lesten fin
So kompt vvorwan bettere schin

s. vv. ¶ We se vil lucht den en louet men nicht
Ok ist wol. dat he de wareyt spricht

*) Die nachfolgenden lateinischen Verse lasse ich hier und weiterhin überall fort. Sie liegen oft von dem niederländischen Texte weit ab, und die wenigsten darunter, vielleicht gar keine sind von des Verfassers eigener Erfindung: mehrere sind z. B. aus dem Horaz entlehnt, andre aus Ovid u. s. f.

¶ Wan ghelucke din schep voret
So se dat et nicht. en werde vor storet

p. vv. ¶ En vestu nicht wor gelt tu licht
Tor nut for not. to anders nicht

¶ Din leyt to den crften rore di
Dar na so claghet to wrekene mi

rv. ¶ Vinstu ienighen swarten Swanen
So machtu vrouwen truwe manen

¶ Wil ghelucke so werftu ho
En willet et auer. so blif also

¶ Ich loue den fone vm sine dat
Nicht dorch dat de vader hat

¶ De rike vruchtet. al dat waghet
De arme singhet. vvorvraghet [gheweget

10. vv. ¶ En hedde sich Rome mit manheyt nicht
So wer aller hus dak mit stro gheleghet

¶ Methige dy flapas. vnd heb dir walt
De tyt wert lang de du rouwen falt

*) vgl. Verdienste d. Schweizer um d. deutsche Litt. S. 16. 39. Altd. Leseb. Sp. 858—861.

**) Liber cui titulus ad hominem tractans compendiose de omni facultate cum tabula in fine.

***) Am Schluss: Finis scripture huius libri fuit Anno domini 1368, 28, die mensis Januarij Nomen scriptoris si tu cognoscere queris Sillaba her prima. man altera nus sit in yma. Infula cognomen dyum regat hunc bene numem (so)

10. ¶ Ich vle dat dar volghet mich
Dat dar vlet dat iaghe ich
11. vv. ¶ Tu den boghen nicht to fer
Ift du des willes bruken mer
¶ Hopene sterket manghen man
De is mit ghedult vor beyden kan
¶ Vrolicher drome beyde ich dan
Wan ich. war vroude nicht enhan
¶ In korten. worden hore mir
Roke du mir. fo roke ich dir *)
12. ¶ Ein heyl wonet vns beyden by
Lit mit mi. ich lide mit dy
13. vv. ¶ Mit listen boghestu telghen wol (so)
Anders mit macht. fo brekeftu se al

*) Die lat. Verse „Ultima mandato claudatur epistola verbo
Sic tibi cura mei. sic mihi cura tui“: vgl. Ovid. Heroid.

XIII, 168 sq. Si tibi cura mei, sic tibi cura tui. Und so
hat der Verfasser seine Originale öfter entstell.

14. ¶ Swighe (so) der dink dat is nicht grot
Mer spreken. vorborgen. dat is de dot
¶ Mit droghene mach man droghene angan
Mit wapene den wapenden weder stan
¶ Erde gift erut got vnd quat
Vil dicke bi rosen netele stat
15. vv. ¶ De tyd komet suel dar to seet
Dat spegelen is vns al vor dreet
¶ Troften de moder. want kint is dot
Dat ist in wareyt. dorheit grot
16. ¶ Den starken dunket al laet got
Also den vischen dat vater (so) dot
¶ Solde got al sundere slan
So en drochte. he nummer ledich gan
¶ Ergher ist de gast vor dreuen
Dan of he were dar vte bleuen
17. ¶ De macht sy krank. de wille got
Dat louet men doch wan men rechte dot
18. vv. ¶ Sin eghene viant ist de man
Die sinen vianden des leuendes gan

IX. BERTHOLD HUENLEN, ein Predigermönch zu Ulm, der um das J. 1380. lebte *), verfasste von einem casuistischen Werke des Lesemeisters JOHANN VON FREYBURG oder JOHANNES TEUTONICUS (gest. 1314.), der *Summa Confessorum* oder *Confessionariorum*, **) eine deutsche Umarbeitung in der Art, daß er den ihm gebotenen Stoff alphabetisch ordnete und so jenes Werk noch um vieles brauchbarer für den Zweck machte dem es gewidmet war, für die Belehrung und Berathung der Beichtväter in schwierigen und zweifelhaften Fällen. Bertholds neues Werk hat auch lang anhaltenden Beifall gefunden: Handschriften davon sind nicht selten ***), beinahe noch häufiger gedruckte Ausgaben, des XV. wie des XVI. Jahrhunderts ***); sogar in die niedersächsische Sprache ist es übertragen

*) vgl. Weyermanns Nachrichten v. Gelehrten, Künstlern u. s. w. aus Ulm S. 335.

**) vgl. Quétif, Scriptt. Ord. Prædic. I, 523.

***) z. B. zwey zu Heidelberg, n.° 30. u. 33. vgl. Wilkens Gesch. d. Heidelb. Bibl. S. 320. 321.

****) vgl. Zapf in der Schwab. Buchdr. Gesch. S. 88. und in der Augsburg. Buchdr. Gesch. I, 116. Panzer an mehreren Orten.

worden *). Auch in Basel befindet sich davon eine Handschrift, auf Papier, in Folio, aus dem XV. Jahrh., gez. F. V. 21. Derjenige auf dessen Bitten Berthold seine Arbeit unternommen, wird hier nicht Hans von Arow, sondern — und so ist es wahrscheinlich richtiger — Hanns von Arow genannt: «von liebi vnd bette wegen Her Hannsen von Arow feligen des andechtigen Ritters».

X. Dafs von der *Elsäfsischen Chronik* JACOBS VON KOENIGSHOFEN, welche Schilter im J. 1698. herausgegeben, die Basler Bibliothek drey Handschriften besitze (E. I. 1; E. I. 1^b; E. II. 11.), alle drey aus dem XV. Jahrh. (in Folio) und auf Papier, habe ich bereits im Altd. Leseb. Sp. 860. angezeigt, so wie dafs zwey derselben den Zunamen Jacobs in küngelshouen küngelshofen entstellen, in der dritten aber mit der ganzen Vorrede auch der Name des Verfassers fehle. Zugleich können die wenigen Sp. 715—717. mitgetheilten Lesarten als Beispiel dienen wie der Text der Baslerischen Handschriften den Schilterischen Text eben so oft berichtige oder bestätige als aus demselben berichtet werde.

In der Handschrift E. II. 11. folgt auf das Werk Jacobs von Königshofen noch die *Berner Chronik* von KONRAD JUSTINGER; und dieser Text behält neben der gedruckten Ausgabe, durch welche sich Stierlin und Wyfs wohl verdient gemacht, immer noch seinen Werth.

POESIE UND PROSA DES FÜNFZEHTEN JAHRHUNDERTS.

I. Wie leicht und wie gern im Mittelalter der religioese Sinn sich in Geschmacklosigkeiten verlor, zumahl wenn trockne Gelehrsamkeit ihm zur Seite trat, davon ist ein rechtes Beispiel *das Buch Belial*, das zuerst im J. 1382. von einem neapolitanischen Geistlichen Namens JACOBUS DE

*) vgl. Kinderling, *Gesch. d. niedersächs. Spr.* S. 356.

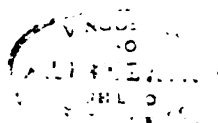
THERAMO oder DE ANCHARANO lateinisch abgefaßt und späterhin öfter in die Volkssprachen ist übertragen worden. So auch in die deutsche: eine Handschrift der Art zu Basel, gez. C. III. 25. Papier, Fol., XV. Jh. (am Ende: Finitus est iste liber per me wernherum Moll xiiij die Menfis magi Anno domini M° cccc° quinquagesimo tercio); eine andre, wo ich nicht irre, zu Berlin; dazu kommen zahlreiche alte Drucke. Der Inhalt ist nichts geringeres als ein Proceß den Belial, der Bevollmächtigte der Hölle, gegen Christus anhängig macht: er beklagt ihn wegen Spoliation; zu Gerichte sitzt als judex delegatus an Gottes Statt Koenig Salomo; Sachwalter auf Jesu Seite ist Aristoteles, auf Seiten des Teufels Jeremias. Der Streit wird in allen Formen des Rechts und mit einem erdrückenden Aufwande von canonischer Citatengelehrsamkeit durchgeführt; der Teufel versucht sogar die Appellation: wie natürlich verliert er zuletzt doch. Dem Übersetzer, der das Buch mehr von seiner juristischen Seite aufgefaßt hat *), sind eben diese Citate etwas beschwerlich gewesen: er sucht sich in einer wohlgeschriebenen Vorrede mit den Lesern darüber zu verständigen, daß er auch in seiner Verdeutschung die üblichen Abkürzungen in Zahlen und Worten beibehalten dürfe und nicht etwa mit aller Weitläufigkeit zu sagen brauche „an dem Buech das da heisset das decretal an dem teil das man nempt den fwuer für gefær an dem Cappittel das sich anhept jmperatorum an dem niunden vnd in dem buech das da heisset das decret an der niunden fach an der dritten frag An dem cappital (so) das sich anhept Quia episcopus“.

II. Ich schliesse das Verzeichniss mit einer Handschrift die zwar nicht zu den schoensten, aber in gewisser Beziehung immerhin zu den werthvollsten unsrer Bibliothek gehoert, der mit O. III. 14. bezeichneten des XV. Jahrhunderts; Papier, in 4^o. Sie enthält ein Gedicht das auch anderweitig in Handschriften vorkommt (v. d. Hagens Grundrifs S. 303 fgg.): aber nur hier erfährt man den rechten Namen desselben

*) Hie hept sich an ein Rechtbuoch Vnd ist vñs den Juristen buechern gezogen vnd seit von Jhesu vnd Belials gericht


«*Diocletianus leben*» (sonst *die Sieben weisen Meister*) und den Namen seines Verfassers HANS VON BÜHEL oder BÜHELER, den Ort wo dieser wohnte, Poppelsdorf bei Bonn, und die Zeit in welcher er dichtete, das Jahr 1412. Endlich wird es durch sie erst klar wo die große Übereinstimmung zwischen dem Gedicht und dem alten prosaischen Volksbuche von den Sieben weisen Meistern herrühre: Hans von Bühel erzählt, „ein guter Geselle“ habe den „Sinn“ aus dem Lateinischen (den *Gestis Romanorum*) in deutsche Prosa übersetzt und ihn dann gebeten es „recht zu dichten“: dieser gute Geselle ist es also dem wir die prosaische Abfassung verdanken; sie ist nicht, wie sonst wohl in dergleichen Fällen gewöhnlich, jünger als die poetische und erst aus derselben entsprungen. Vgl. die Auszüge in meinem Altdeutschen Lesebuch Sp. 735—742. 861—863. Von einem andern etwas älteren Werke des Büheler handeln Görres in den Teutschen Volksbüchern S. 137—140. und v. d. Hagen im Litterar. Grundriß S. 201.

Bemerkter Druckfehler. S. 55. Anm. Z. 3. niemals lies einmahl



210

U. C. BERKELEY LIBRARIES



C051091496

